MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
6 (1936)

295 (29.6.1936) Montag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-275225

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT [illegible] DENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM u. 30 Pfg. Trägerlohn). Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. [illegible] im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger und Weinheimer [illegible] Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei [illegible] nach Preisliste. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abend[illegible] Uhr Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlu[illegible] Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigsha[illegible] 960. Verlagsort Mannheim.

Montag-Ausgabe | 6. Jahrgang | MANNHEIM | A/Nr. 295 B/Nr. 178 | Mannheim, 29. Juni 1936

Jubelfeier im Zeichen des Friedens

Feierlicher Auftakt zum Jubiläum der Universität / Die Heldengedenkfeier

Erhebender Eindruck der Flaggenhissung und Schloßbeleuchtung / Rektor Professor Dr. Groh grüßt die Vertreter von 31 Nationen / Rede Minister Schmitthenners

In der unsterblichen Stadt

(Sonderbericht unseres nach Heidelberg entsandten F. H.-Redaktionsmitgliedes)

Heidelberg, 28. Juni.

Auf dem Heidelberger Universitätsplatz wurden gestern abend feierlich die Fahnen von 31 Nationen gehißt zum Zeichen dafür, daß die Festtage der Ruperto Carola zur 550-Jahrfeier ihren Auftakt genommen haben. Der Rektor der Universität konnte unzählige Gäste aus der ganzen Welt begrüßen, die damit ihre Achtung vor der berühmten Pflegestätte, der ältesten deutschen Hochschule, kundtaten.

Wer in diesen herrlichen Junitagen die Stadt der deutschen Romantik betritt, dem offenbart sich Heidelberg im schönsten Gewande. Gleich einer Braut ist sie liebevoll geschmückt und zeigt sich ihren Gästen, wie wir sie nie zuvor sahen. Und wahrlich, sie haben alle im Wettstreit gestanden im Schmücken der Häuser, der Straßen und Plätze, denn anders kann es nicht sein. Und selbst den Heidelbergern wird ihr liebliches Städtchen in den Jubeltagen begeistern, denn seit Jahrhunderten leben sie mit ihren Studenten gleich einer großen Familie. In ein Fahnenmeer getaucht, erscheinen die engen Straßen in ihrer ganzen Vertrautheit. Grüne Girlanden überspannen die Häuserfronten und verträumt lugen die anmutigen Häuser hervor, als ob sie ihre Bewunderung fühlen könnten. Die alten Brunnen auf den Plätzen haben ihre Ehrung erhalten. Das frische Grün duftet über das sprühende Wasser. Je näher der Besucher der „Alma mater" schreitet, desto schmucker erscheint die Umgebung. Mit leuchtend-roten Decken sind die Häuser am Universitätsplatz überzogen, unzählige Fahnen flattern im Abendwind. Das Loblied auf Heidelberg klingt in seinem hellsten Tone auf. Die frohen Gesichter der in- und ausländischen Gäste sind ihr lebendiger Ausdruck. So ziehen die Tausende zur Eröffnungsfeier und harren stumm an diesem Sommerabend des großen Ereignisses.

„Die Feier ist eröffnet"

Auf den Straßen ein unübersehbares Gewoge von freudigen Menschen. Auf den Plätzen aber die Gäste der Feier aus allen Städten und Ländern. Uniformen aller Art beleben das eindrucksvolle Bild auf den Stufen der Neuen Universität. Unter klingendem Spiel marschiert die SS-Standarte Deutschland auf, gegrüßt von der bewegten Menge. Daran schließen sich SA und Studentenbund, die im Viereck Aufstellung nehmen. An der Spitze der zahlreichen Gäste Reichsminister Rust, Gauleiter Reichsstatthalter Robert Wagner und Ministerpräsident Walter Köhler. Dann tritt der Rektor der Universität, Prof. Dr. Groh vor und spricht das Kommando: „Heißt Flagge!" und von allen ehrfurchtsvoll gegrüßt, steigen die 31 Fahnen der beteiligten Nationen an den Masten hoch, während der Präsentiermarsch erklingt. Hellauf lodern die Feuer der Pylonen, die im Viereck den Platz umsäumen und wuchtig schallt es über den Platz: Die 550-Jahrfeier ist eröffnet!

Dann treten in die Aula der Universität die vielen Gäste, die der Saal kaum zu fassen vermag. Im schlichten Schmuck grüßt uns der Raum, während Rektor Prof. Dr. Groh an das Rednerpult schreitet und die Gäste grüßt:

Ruperto Carola öffnet die Tore

Die Universität Heidelberg, deren 550. Jahresfeier ich soeben eröffnen konnte, heißt Sie durch mich auf das herzlichste willkommen! Als die älteste Hochschule des Reiches, als eine in der Welt berühmte und geachtete Pflegestätte deutscher Forschung, Lehre und Erziehung, öffnet Ihnen die Ruperto Carola weit ihre Tore und bittet Sie, teilzunehmen an ihrer Freude und ihrem Glück, das diese festlichen Tage ihr bedeuten; fordert Sie zugleich auf, mit ihr zurückzublicken auf einen langen Weg geistiger Arbeit und vorwärtszuschauen auf weite, noch zu durchmessende Strecken eines wissenschaftlichen Ringens, das der Gesamtheit der Kulturvölker um so besser dient, je tiefer es aus dem Wurzelreich jeder einzelnen Nation seine Kräfte zieht.

Drei Tatsachen von symbolischer Geltung geben dem Beginn unserer Feier einen besonderen Sinn. Vor wenigen Stunden fand die Internationale Hochschulkonferenz ihren Ausklang, die Tagung ernster völkerverbindenden Arbeit von Gelehrten aller Kulturstaaten der Welt. Und während wir uns hier versammeln zu erstem Kennenlernen oder freudigem Wiedersehen, wehen draußen auf dem Platz im Herzen der alten Stadt die Flaggen von 31 Nationen. Wir haben sie gehißt, weil wir unseren ausländischen Gästen damit sagen wollen, daß wir in ihnen zugleich die Nationen grüßen und ehren, als deren Abgesandte sie zu uns kommen; und weil wir nicht allein sein wollen mit unserer Erinnerung an die große Leistung der Vergangenheit und mit unserem Willen zur Weiterarbeit auf ihren Spuren. Beides gehört Deutschland und zugleich der Welt. Das dritte Symbol der Weltverbundenheit Heidelbergs aber ist dieser Raum, ist dieses Haus: es entstand aus der Anhänglichkeit amerikanischer Freunde in Deutschlands schwerster Notzeit.

Bild des neuen Deutschland

Was nun die kommenden Tage bringen, die Erinnerung und den Ausblick, die Besinnung auf die gegenwärtige Aufgabe und das Bekenntnis zu der heutigen Lebensform der Nation, alles sei betrachtet und verstanden als Ausdruck unseres Willens, unseren Gästen aus dem Reich ein Zeichen der innersten Gemeinschaft von Hochschule und Volk, unseren Freunden aus

Rektor Prof. Dr. Groh eröffnet die 550-Jahrfeier der Heidelberger Universität — Aufn.: Bergmaier, Heidelberg

Unter den Gästen: Reichsminister Rust, Gauleiter Robert Wagner und die Vertreter der 31 Nationen.

MARCHIVUM

dem Auslande ein Bild des wahren geistigen Lebens Deutschlands zu zeigen, des neuen, zufriedenen und glücklichen Deutschland.

Denn wir haben nichts zu verbergen, nichts zu verheimlichen. Ihre freimütige Frage wird die freimütigste Antwort erfahren. Nur Offenheit und Ehrlichkeit kann den Weg bereiten zum endlichen Verstehen und zu aufrichtiger Wertschätzung. Daß dazu unsere Feier in jeder Stunde beitragen möge, ist mein herzlichster Wunsch. Dann erfüllt sie zugleich ihren tiefsten Sinn: eine Feier des Friedens zu sein, den wir alle als das höchste Glück auch der eigenen Nation erkennen. Darum grüße ich Sie mit dem Gruße unseres Volkes, das seine Friedensgesinnung nicht besser verkünden kann, als im Namen des Führers, der ihm den Frieden im Innern geschenkt und den Frieden nach außen gesichert hat.

Festlicher Abend im Hofe

Als das „Steg Heil!" auf den Führer verklungen, begaben sich die Gäste in den Hof der Universität, der von allen Seiten festlich erhellt und im roten Schein unzähliger Lämpchen lag. Auf den Rasen standen kleine Tische und die Gezwungenheit, die früher bei solchen Festen herrschte, war ganz gebannt: In frohen Runden saßen Deutsche und Ausländer. Sprachen aller Herren Länder mischten sich im Chor. Vom alten Turm herab spielten fleißige Musikanten vertraute Heidelberger Lieder, Lobgesänge auf dich, „du schönste der Städte", Heidelberg! Doch das schönste stand noch bevor, als eine Stimme den Aufbruch zur Schloßbeleuchtung kündete.

Durch das Fackel-Spalier

In langsamen Schritten gings durch die engen Gäßchen hinüber an das andere Neckarufer. SA-Männer standen an den Straßen Spalier und der Schein ihrer Fackeln begleitete den langen Zug über die alte Brücke. An den Ufern und in den Höhen standen Zehntausende, den Blick auf das alte Schloß gerichtet, das in wenigen Minuten in glühendem Rot erstrahlte. Die ersten krachenden Raketen kündeten den Beginn des schönsten Erlebnisses. Drunten aber, im Neckar, schaukeln die lampionbeleuchteten Boote und heller Jubel schallte in die dunklen Odenwaldberge und den Sternenhimmel hinauf. Das Auge wurde kaum satt von dem Märchenschlosse in seiner Erleuchtung. Unbeschreiblich das Farbenspiel der vielen Raketen, die sich hinaufschlängeln in das Dunkel, um zischend und krachend niederzugehen. Auf der alten Brücke erstrahlte inzwischen der Heidelberger Löwe und die Zahlen der Gründung und des Jubiläums der Universität. Ein Silberregen ohne Ende ergoß sich in den Neckar. Das bunte Spiel der Raketen erleuchtete die Landschaft fast taghell. Jubelnder Beifall brandet durch die Massen, als die Lichter erloschen.

Auf dem Heldenfriedhof

Der Sonntag vormittag war den toten Helden gewidmet. Viele Tausende zogen hinauf zu dem einzigartigen Heldenfriedhof, den die Stadt Heidelberg ihren Helden geschaffen hat. Der wuchtige Gedenkstein trägt die Namen der 2200 gefallenen Heidelberger Söhne, schlicht ragen die 600 Kreuze der hier oben bestatteten Kriegsopfer über den Hain. Freund und Feind sind einträchtig nebeneinander. Langsamen Schrittes gehen die Gäste durch die lange Zugangsallee. Junge Studenten tragen die riesigen Lorbeerkränze, während Minister Prof. Dr. Schmitthenner zu den Versammelten spricht:

Minister Prof. Dr. Schmitthenner spricht

Zu Beginn der 550. Jahresfeier der ehrwürdigen Universität Heidelberg, der ältesten Hochschule auf deutschem Reichsboden, gedenken wir der Toten des Weltkrieges. Hier auf der Höhe des waldumrauschten Berges steht das schlichte Ehrenmal des Dankes und der Erinnerung, das die Stadt Heidelberg ihren Toten des Weltkrieges errichtet hat. Vor diesem schweigenden steinernen Zeugen deutschen Heldenmutes gelten unsere Gedanken heute am Ehrentage der Ruperto Carola zunächst ihren gefallenen Studenten, Dozenten, Beamten und Angestellten. Sie haben im Opfergeist der Stürmer von Langemarck ihr Leben für ihr Volk dahingegeben. Sie sind eingegangen in Walhall. Sie haben sich eingereiht — und damit weitet sich unser Glauben — in die große Armee der zwei Millionen deutscher Toten, in jene Armee, die mit dem Wall ihrer Leiber die Heimat schützte, in jene Armee der Toten, der wir es zu verdanken haben, daß wir im Felde unbesiegt aus den Gewittern des Krieges mit unerhörten soldatischen Ehren hervorgegangen sind mit einem Ehrenschild, so blank wie die Sonne am Himmel.

Den deutschen und fremden Soldaten

Wie wir aber hier nicht nur vor dem deutschen Ehrenmale stehen, sondern zugleich auch an der Ruhestätte deutscher und fremder Soldaten, die hier das Ziel ihres irdischen Daseins gefunden haben, so weitet sich in dieser Feierstunde unser Gedenken aufs neue und faßt hinaus über die Universität, über die Stadt und über unser deutsches Reich in alle Erdteile, in alle Länder, in alle Meere, wo der furchtbarste aller Kriege seine blutigen Spuren eingegraben hat.

Dieses furchtbare Opfer des Weltkrieges legt allen Völkern ein heiliges Vermächtnis auf. Es ist eine Verpflichtung für jedes Volk, aber auch eine Verpflichtung für alle Völker gemeinsam. Wenn wir Deutschen heute unsere Toten ehren, so treten wir wieder erhobenen Hauptes mit dem stolzen und doch demütigen Gefühl vor sie hin, daß wir unsere Verpflichtung, die sie uns auferlegten, erfüllt haben, eine Verpflichtung, in deren ewiger Wahrung wir fürder den Sinn unseres Lebens sehen.

Des Führers Werk steht

Aus seiner Tiefe ist mitten in der scheinbaren Zersetzung die deutsche Wiedergeburt emporgestiegen, vollbracht von dem uns von Gott gesandten Einiger, Versöhner, Friedenbringer und Befreier: von unserem großen Führer Adolf Hitler. Er hat dem Opfer der Toten den Sinn und unserem Volk und Reich das Leben zurückgegeben. Sein Werk aber steht auf dem festesten Grunde, den es auf dieser Erde gibt, auf dem Glauben und der Liebe seiner Volksgenossen. Euer Vermächtnis, ihr deutschen Toten und unser Dank an euch ist das Dritte Reich.

Wenn wir aber die Freiheit und Geltung unseres Volkes als ein Vermächtnis der deutschen Toten erstreben und verwirklichen, so erkennen wir die gleiche Freiheit und die gleiche Geltung auch für die anderen gesitteten Völker dieser Erde an und wir reichen ihnen über diesem Ehrenmal die Hand der Kameradschaft. Denn noch gilt es, die große von den Toten allen Völkern gemeinsam gestellte Verpflichtung zu erfüllen. Aus der Erde und aus den Meeren klingt, dem irdischen Ohr unvernehmbar, der gewaltige Ruf als ein Chor von 10 Millionen Stimmen in unsere noch verwirrte Zeit: Wir waren Frontkämpfer im Kriege, laßt uns Frontkämpfer des Friedens werden. Möge die Jugend von 1936 sich mit dem gleichen wehrhaften Geiste erheben, um gemeinsam mit den Frontkämpfern des Weltkrieges in gegenseitiger Achtung ihrer Eigenart die Völker zu versöhnen. Denn eine wehrhafte und friedhafte Gesinnung zugleich und ihre kameradschaftliche Verwirklichung auf dieser Erde: Das ist die heilige Verpflichtung, die die 10 Millionen Toten allen Völkern auferlegen.

Tag der Freundschaft

Und wenn nun unter den Klängen des deutschen Kameradenliedes der Rektor der Universität und der Führer der Studentenschaft als die Vertreter zweier freier deutscher Generationen, der des Weltkrieges und der der Zukunft, gemeinsam an diesem Stein den Kranz des Dankes, der Ehrfurcht und der Erinnerung niederlegen, so senkt sich zugleich ein Gruß auf jedes Soldatengrab auf dieser Erde; Saat von Gott gesät, dem Tag der Garben zu reifen. Möge dieser Tag der Garben als der Tag der Freundschaft anbrechen und möge durch das Opfer eurer Kameradschaft, ihr Toten, die alte, neue, ewige Friedenssehnsucht der Menschen der Erfüllung zustreben.

Während leise das Lied vom guten Kameraden erklingt, legen der Rektor, Prof. Dr. Groh, und der Führer der Heidelberger Studentenschaft Ernst Kreuzer und zahlreiche Vertreter anderer Universitäten Lorbeerkränze am Denkmal nieder, und still verharrt die Menge im Gedenken an die Toten. Noch einmal schweift unser Blick von der Terrasse hinaus ins Land, drüben in der Tiefebene der freie Rhein, überragt von den gewaltigen Domen Speyer und Worms. Ueber den deutschen Landen liegt stiller Frieden, den alle hier oben für alle Völker ersehnen.

Die Vertreter der 31 Nationen

Zum Universitätsjubiläum in Heidelberg sind folgende Nationen vertreten: Argentinien, Oesterreich, Belgien, Bulgarien, Kanada, Chile, China, Tschechei, Dänemark, Spanien, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Frankreich, Griechenland, Ungarn, Island, Italien, Japan, Finnland, Mexiko, Norwegen, Peru, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz, Südafrikanische Union, Türkei, Venezuela, Jugoslawien.

Der Glückwunsch des Führers

Berlin, 28. Juni. (HB-Funk.)

Der Führer und Reichskanzler hat an die Universität Heidelberg aus Anlaß der Feier ihres 550jährigen Bestehens folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

„Der Universität Heidelberg, der ältesten des Deutschen Reiches, spreche ich zu ihrem Ehrentage, an dem sie im Kreise ihrer deutschen und ausländischen Freunde und von Vertretern zahlreicher Nationen ihr 550jähriges Bestehen festlich begeht, meine und der Reichsregierung Glückwünsche aus. Zugleich danke ich Ihnen, Herr Rektor, dem Senat und den Studierenden für die mir aus diesem Anlaß in Treue entbotenen Grüße. Ich erwidere sie herzlich mit dem Wunsche, daß die altehrwürdige Heidelberger Hochschule — getreu ihrer Ueberlieferung — auch in der Zukunft eine Pflanzstätte edelsten deutschen Geisteslebens und die bewährte Mittlerin besten deutschen Kulturgutes bleiben möge.

gez. Adolf Hitler."

Der Führer empfing Schmeling

Der frühere deutsche Weltmeister im Boxen, Max Schmeling, der nach seinem großen Siege über den amerikanischen Neger Joe Louis auch jetzt wieder erster Anwärter auf den Weltmeistertitel ist, war am Samstagnachmittag mit seiner Frau Anny Ondra-Schmeling und seiner Mutter Gast des Führers in der Reichskanzlei.

Abschiedsfeier für General Valle

Herzliche Wünsche im Geiste der Fliegerkameradschaft

Berlin, 28. Juni.

Zu Ehren des Staatssekretärs und Chefs des Generalstabes der Königlich Italienischen Luftwaffe, Armeegeneral Valle, wurde am Samstag im „Haus der Flieger" ein Abschiedsabend veranstaltet, in dessen Verlauf, wie bereits gemeldet, ein großer Zapfenstreich stattfand. Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, erklärte, bei allen deutschen Fliegern hätten die Tage der Anwesenheit von Exzellenz Valle und seiner Mitarbeiter einen tiefen Eindruck hinterlassen; denn dieser Besuch sei ein Besuch von wahrhafter Fliegerkameradschaft gewesen. Dem italienischen Gast gab General Milch den deutschen Fliegergruß „Hals- und Beinbruch!" mit auf den Weg.

Exzellenz Valle dankte mit warmen Worten und betonte, daß er bewegten Herzens als Soldat zum Soldaten spreche. Die Tage in Deutschland werden ihm und seinen Begleitern unvergeßlich bleiben. Exzellenz Valle äußerte seine aufrichtige Bewunderung für die Leistungen der deutschen Luftwaffe, des Luftverkehrs und der Luftfahrt während der letzten Jahre.

Besonders eindrucksvoll sei für ihn der hervorragende Geist, der die deutschen Flieger beseele. Zum Schluß seiner Ansprache gab Exzellenz Valle der Erwartung Ausdruck, daß die kameradschaftliche Verbundenheit zwischen den Fliegern beider Nationen weiter ausgebaut und vertieft werde.

Am Sonntag verließen die italienischen Gäste Deutschland im Flugzeug von Staaken. Zum Abschied hatten sich der italienische Botschafter Attolico mit den Herren seiner Botschaft, sowie der Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, mit zahlreichen Angehörigen des Reichsluftfahrtministeriums eingefunden. Nach dem Erklingen der beiden italienischen Nationalhymnen tauschte man noch herzliche Grüße und Wünsche aus. Dann rollte das italienische Flugzeug vom Start und war bald den Blicken entschwunden.

Die große Fahrt / Von Hermann W. Anders

Wie auf dem kärglichen Deichland jeder Sommer neu zu leben anfing, wie der heilige Leib der Insel immer wieder fruchtbar wurde, wunderbar berührte dies Mutter Moje. Fast sechzig Jahre kannte sie nun schon den ewigen Wechsel von Sommer und Winter, Wachstum und Dürre, Stille und Sturm. So waren alle Männer und Frauen aus ihrer Sippe, so stark im Blut, so aufrecht im Sinn, so mutig im Tagwerk.

Die Fischer liebten Mutter Moje, denn ihr Herz fuhr mit den Booten weit und breit. Ihre hellen Augen deutete des Meeres Zeichen. Ihre guten Hände langten immer zu, wo sich Arbeit regte. Ihr Haus stand dort, wo jetzt das Grab von Aennes Vater lag. Kaum fünf Jahre war Aenne alt, als Vater Moje jene letzte Fahrt im Sturm wagte und sein Leben aufopferte für die gekenterten Fischer.

Zehn Jahre waren seitdem vergangen. Die kleine Aenne wuchs prächtig heran. Blond flutete das volle Mädchenhaar. Kleine Lichter flammten ihre glänzenden Augen. Schmal vereint lagen die Lippen im offenen, keuschen Gesicht. Aenne brachte Glück und Trost in Mutter Mojes Herz. Sie betreute ihr Haus am alten, brüchigen Deich, war immer früher und länger wach als sie. Heimlich segelte sie mit den Fischern fort und dachte nicht an die Gefahr, in der sie schwebte. Mutter Moje hatte Angst um Aenne, die mitfuhr, selbst wenn Unwetter die See aufwühlten.

Dieser Sommer schonte die Insel. Die Stürme blieben aus. Wolkenlos blau dehnte sich der Himmel über dem Koog. Wogende Felder spannten sich über die schmalen Fluren der einsamen Insel, verbanden den neuen Deich mit dem alten, den eine Schleuse vor den Sturmfluten schützte. Die Sonne vergoldete das reifende Getreide, die trächtige Gerste und den duftenden Hafer. Weit draußen, auf hoher See, trieben die Fangboote.

Eine große Fahrt stand bevor. Die ganze Fischerflotte lief am frühen Morgen aus. Zeitig legte sich Aenne schlafen. Bald nach Mitternacht schlich sie sich aus der Kammer und packte sich in ihre wetterfesten Sachen. Behend lief sie über die dunklen Felder zum Inselkai, wo die Boote lagen. Ihr junges Herz klopfte stürmisch. Es war kalt und sie fror. Schnell sprang sie in den Kutter. Ein alter Fischer nahm sie fest bei der Hand und zeigte ihr die großen Netze, die voll und schwer eingebracht werden sollten. Aenne warf noch einen letzten Blick über die dunklen Felder. Mutter schlief. Mutter trugen die Träume in den Himmel hinauf. Da stießen die Boote ab. Langsam durchfuhren sie die Schleuse, grüßten den neuen Deich, der die Insel fast völlig verdeckte. Weit glänzten Aennes Augen über die brodelnde See.

Ein starker Sturmwind erhob sich, je weiter der Morgen fortschritt. Er weckte Mutter Moje, die jäh erschrak, als sie Aennes Bett leer fand. Sie hörte von weitem den Singsang des rauschenden Windes. Der Morgen war fahl wie die Nacht gewesen. Regen fiel, dichter, grauer Regen. Eine Weile noch saß sie still auf dem Schemel. Dann raffte sie sich auf und lief in die Richtung des Kais.

Gegen den alten Deich stürmten die Wogen, zischte die Brandung und schäumte die Gischt. Ein Angstschrei brach aus Mutter Moje, den verschlang das Tosen der steigenden Flut. Ein paar Fischer sahen sie weinen. Sie wehrte sich gegen die Tröstungen. Sie blieb still. Während der Sturm um sie brauste und ihr Kopf schwer herabsank, krampfte sich ihr Herz zusammen. Nun war sie ganz allein.

Das Unwetter hörte nicht auf. Bange Sorge rief die Fischerfrauen zusammen. Mutter Moje packte brennender Schmerz. Jede Stunde lief sie durch den strömenden Regen zum alten Deich, um zu sehen, wie der Horizont liege. Schwarze Wolkenmassen schoben sich von dort gegen die Insel. Sie kehrte zurück, stützte sich am trübe beschlagenen Fenster, starrte lange in den graublauen Himmel und betete um Aennes Leben. Der Wind riß an den Dächern, riß die Felder auf und entankerte die Kutter im Hafen.

So begann die Nacht. Der Sturm wehte nicht ab. Nur der Regen ließ nach. In der Deichschenke saßen die Fischerfrauen beisammen, ausgefüllt von Angst und Sorge. Mutter Moje durchwachte die Nacht, bis der Morgen kam, windgesättigt und düster. Sie aß nichts, sie ruhte nicht aus, sie fühlte ihr Herz schwach und weh.

Für Aenne zu beten, lief sie noch einmal zum Deich. Brausende Wogen sah sie hoch und donnernd über den morschen, zerklüfteten Deich brechen. Wie Kratermünder öffneten sich die Fluten, wälzten riesige Wasserberge heran. Mutter Mojes Kräfte ermatteten. Nur mühsam schleppte sie sich wieder nach Hause.

Aus dem düsteren Morgen und Mittag wuchs schnell die Nacht, die die Rückkehr der Fischer verhieß. Unaufhörlich tobte der Sturm über dem Meer. Der Sturm verwirrte Mutter Moje, nahm ihr den Sinn für die Zeit. Sie dachte, es sei schon Mitternacht vorüber, sie horchte nach draußen, aber nur der Wind heulte, unheimlich und schwer. Sie ließ ihre Tränen fließen, bittere Tränen über das alte Gesicht. Dann lief sie zum Deich, angstgetrieben, durch die wütende Nacht.

Zwischen Steinen, nahe der Schleuse, wo sich der Blick wendet über die offene See, hielt Mutter Moje Deichwache für ihr Kind.

Die Stunden verrannen. Der Sturm schüttelte ihre Glieder. Sie blickte übers Meer: da atmete finster der Tod. Kein Lichtfünkchen trat aus dem Dunkel. Sie aber glaubte, die Boote zu sehen und wurde doch von Stunde zu Stunde schwächer, und schließlich schlief sie ein, zwischen schützenden Felsen, ganz ruhig und gefaßt, ohne sie wieder zu erwachen.

Am nächsten Morgen kehrte Aenne mit den Fischern zurück. Die Insel lag still und hell.

Buchverbote in der Tschechoslowakei. Nachdem erst kürzlich rund ein Dutzend deutscher Bücher in Prag verboten worden waren, sind nun schon wieder nicht weniger als 43 deutsche Bücher vom tschechoslowakischen Innenministerium verboten worden. Wie nicht anders erwartet werden konnte, ist natürlich auch Gottfried Rothackers „Dorf an der Grenze", dieses ungemein erschütternde Zeugnis der Not der Sudetendeutschen, verboten worden. Außerdem sind folgende Bücher verboten worden: Rolf Brandt „Versailles, die Geschichte eines historischen Betruges"; Otto Paust „Volk im Feuer"; Professor Dr. Emil Lehmann „Sudetendeutsche Volkskunde"; „Tannenberg 1914 bis 1918", ein Gedenkbuch für das deutsche Volk; „Die Auslese aus Zeitungen des In- und Auslandes"; „Bei Hindenburg", Von seinem Leben und Wirken; Dr. Gustav Roloff „Frankreichs Wiederaufstieg zur Weltmacht und zum Empire"; Louis Heß „Im Todessturm auf Langemarck"; Wilhelm Dreyse „Langemarck 1914"; „Reichsnährstand-Taschenkalender für 1936".

•

3000 Jahre alte Urnen gefunden. Beim Sandabfahren fand man in einer Sandgrube in Münster drei Urnen, die wertvolle Beigaben aus der jüngeren Bronzezeit, also aus der Zeit um 1000 bis 800 v. Chr., enthielten. Bei den Funden handelt es sich um eine rund 19 Zentimeter lange Lanzenspitze mit reichen Verzierungen, einem 27 Zentimeter langen Tüllenmesser in fein geschwungener Form, das aber keinerlei Verzierungen aufweist, einen zehn Zentimeter langen Tüllenmeißel sowie zwei Schmucknadeln, deren eine mit ihrer geschmackvollen Ornamentik ein kleines Kunstwerk darstellt.

Der Rebell von der Saar" als Freilichtaufführung. Das seinerzeit erfolgreich in Mannheim uraufgeführte Bühnenstück des Mannheimers Dr. Ritter von Eberlein wird am 1. Juli im Saalbau zu Saarbrücken durch das dortige Stadttheater und anschließend in Gräfintal auf der Freilichtbühne zur Erstaufführung gelangen.

MARCHIVUM

Auch Nicaragua völkerbundsmüde

Abschwächende Erklärungen aus Völkerbundskreisen

Genf, 28. Juni.

Die Regierung von Nicaragua hat in einem Telegramm an den Generalsekretär des Völkerbundes ihren Austritt aus dem Bunde erklärt.

In den letzten Wochen haben bereits Guatemala, Honduras und El Salvador teils in Genf, teils in ihren Hauptstädten ihren Austritt angekündigt.

In Völkerbundskreisen wird dazu abschwächend erklärt, das Vorgehen dieser mittelamerikanischen Staaten habe hauptsächlich finanzielle Gründe und werde wieder rückgängig gemacht werden, wenn im Zuge der Völkerbundsreform eine neue Festsetzung der Beiträge für diese durch die Wirtschaftskrise besonders betroffenen Länder erfolge.

Polen hebt die Sanktionen auf

Warschau, 28. Juni.

Der Ministerrat hat am Samstag die Aufhebung der Sanktionen gegen Italien beschlossen, die bekanntlich bereits in einem Schreiben des Außenministers Beck an den Völkerbundsrat angekündigt worden war. Die Ausführungsbestimmungen werden in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Roosevelt kandidiert wieder

Philadelphia, 27. Juni.

Der Parteitag der Demokraten hat Roosevelt unter großem Jubel zum Präsidentschaftskandidaten wiedergewählt.

Britische Kriegsschiffe in Gibraltar

London, 28. Juni.

Der britische Kreuzer „Cairo" und die zweite Zerstörerflottille der Heimatflotte sind am Samstagmorgen in Gibraltar eingelaufen. Auch der Flugzeugträger „Furious" und der Zerstörer „Sturdy" warfen am Samstag, von England kommend, in Gibraltar Anker.

„Völlig absurde Hoffnungen"

„Lavoro Fascista" über eine neue Stresafront

Rom, 28. Juni.

Der als Sonderberichterstatter nach Genf entsandte Außenpolitiker des „Lavoro Fascista" befaßt sich eingehend mit dem Eindruck der Note des italienischen Außenministers, Graf Ciano, in französischen Kreisen, der günstig gewesen sei. Die Note habe jedoch bei einigen Franzosen bereits „falsche Hoffnungen" insbesondere in Bezug auf die Bildung einer neuen Stresafront hervorgerufen, obgleich darin auch nicht ein einziges Wort enthalten sei, das zu einer solchen „völlig absurden" Hoffnung berechtigen könnte. Absurd sei diese Hoffnung vor allem im Hinblick auf die Anstrengungen, die die englische Regierung mache, absurd schließlich im Hinblick auf die jüngsten Erklärungen der französischen Regierung, absurd aber auch im Hinblick auf Italien und seine politischen Richtlinien. Die Wiederaufnahme der europäischen Zusammenarbeit könne nicht erreicht werden, solange man den einen oder anderen Staat ignoriere oder, was noch schlimmer sei, die Bildung gegnerischer Koalitionen versuchen wolle.

Neue Unterwerfungen in Abessinien

Addis Abeba, 28. Juni.

In verschiedenen Gebieten Abessiniens haben sich neuerdings 250 Häuptlinge und Notabeln mit ihren Kriegern unterworfen und die Waffen und die Munition abgeliefert. Andere sind von entlegenen Gebieten nach den italienischen Posten unterwegs. Das noch von Räuberbanden heimgesuchte Gebiet am Termaber-Paß wird jetzt von eritreischen Truppen gesäubert. Die in Dessie stationierten Gebirgstruppen arbeiten an der Verbesserung der Straße. Eine motorisierte Kolonne ist ohne Zwischenfälle aus Dessie in der Hauptstadt eingetroffen, während vor einiger Zeit noch ein Ueberfall auf eine Kolonne erfolgt war.

Das vom Negus vor seiner Abreise versteckte Archiv der abessinischen Geheimpolizei und das Kataster wurden von der italienischen Truppe in einer Höhle im Zentrum der Stadt entdeckt. Dieses Grundbuch dient den italienischen Behörden zur Feststellung des umfangreichen Grundbesitzes des Negus, der vom Staat eingezogen wird. Die Auffindung des Katasters ist daher von großer Bedeutung.

Auslaufen eines Dampfers verhindert

Paris, 28. Juni.

Obwohl die Hafenarbeiter und Matrosen in Bordeaux nicht streiken, haben sie doch das Auslaufen des nach Westafrika bestimmten französischen Dampfers „Jamaica" verhindert. An Bord der „Jamaica" streiken wie in ganz Bordeaux, Metallarbeiter, die auf dem Schiffe Ausbesserungsarbeiten vornehmen sollen. Zur Unterstützung dieses Streiks haben die Matrosen dafür gesorgt, daß der Dampfer „Jamaica" den Hafen vorläufig nicht verläßt.

Wafdisten sprengen Kundgebung

Innerpolitische Zusammenstöße in Aegypten

Kairo, 28. Juni.

Nach einer von etwa 2000 Personen besuchten Kundgebung der Vereinigung der sogenannten Grünhemden kam es am Samstagnacht zu blutigen Zusammenstößen mit der wafdistischen Jugendorganisation der Blauhemden.

Mehrere Redner der Grünhemden hatten sich gegen die kürzlich vom Ministerpräsidenten Nahas Pascha erhobene Beschuldigung, die Grünhemden erhielten von einer ausländischen Macht Geldzuwendungen, gewandt. Daraufhin erzwangen 400 Blauhemden nach Schluß der Veranstaltung sich Eintritt in das Theater, in dem die Kundgebung stattfand, und drangen mit Stöcken, Dolchen und Steinen auf die noch versammelten Grünhemden ein. Es entspann sich ein heftiger Saalkampf, bis die Polizei eingriff. Der Kampf setzte sich noch auf den benachbarten Straßen fort. Schließlich zogen die Grünhemden unter polizeilichem Schutz geschlossen ab. Einige Polizisten und Demonstranten wurden bei den Vorfällen schwer verletzt. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Streikunruhen in Alexandrien

47 Verletzte

Kairo, 27. Juni.

In den Nationalen Spinnereiwerkstätten in Alexandrien hatte die aus einigen tausend Arbeitern bestehende Belegschaft am Donnerstag die Arbeit niedergelegt, um Lohnerhöhungen zu erzwingen. Die Arbeit wurde jedoch nach dem Einschreiten der Behörden bald wieder aufgenommen.

Am Freitag begann der Streik aber von neuem. Eine Abteilung Polizei, die die Ordnung wiederherstellen sollte, wurde von den Streikenden mit Steinen und Eisenstangen zurückgeschlagen. Die Arbeiter verbarrikadierten sich darauf gegen Abend in den Werkstätten. **Am Samstagmorgen, als die Arbeiter schliefen, drang ein großes Polizeiaufgebot in die Fabrik ein und erzwang die Räumung der Werkstätten, wobei einige hundert Arbeiter Widerstand zu leisten versuchten. 45 Arbeiter und zwei Polizisten wurden verletzt. Die Arbeiterschaft hat angesichts des scharfen Vorgehens der Polizei die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen.**

Vorschüsse an Munitionsfabrik

Paris, 28. Juni.

Die Arbeiter der Munitionsfabrik von Boutillère in der Nähe von Amiens, die bereits im Mai in den Streik getreten waren und die Werke besetzt hatten, weil ihre Lohnforderungen nicht erfüllt werden konnten, haben nunmehr — im Einvernehmen mit den Arbeitgebern — die Leitung der Fabrik selbst übernommen.

Ihr Verlangen nach Lohnerhöhung war abgelehnt worden, weil die Werke bereits seit längerem mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, so daß bei einer Vergrößerung der Ausgaben der Betrieb nicht mehr hätte aufrechterhalten werden können. Die französische Regierung hat sich jetzt zu dem Versuch entschlossen, die nunmehr geschaffene „Notlösung" dadurch durchführbar zu machen, daß sie Vorschüsse auf Munitionsbestellungen gibt, um somit wenigstens vorläufig eine Deckung der zu erwartenden Fehlbeträge der Firma zu ermöglichen.

Ein Neger gelyncht

Neuyork, 28. Juni. (Eig. Meldung.)

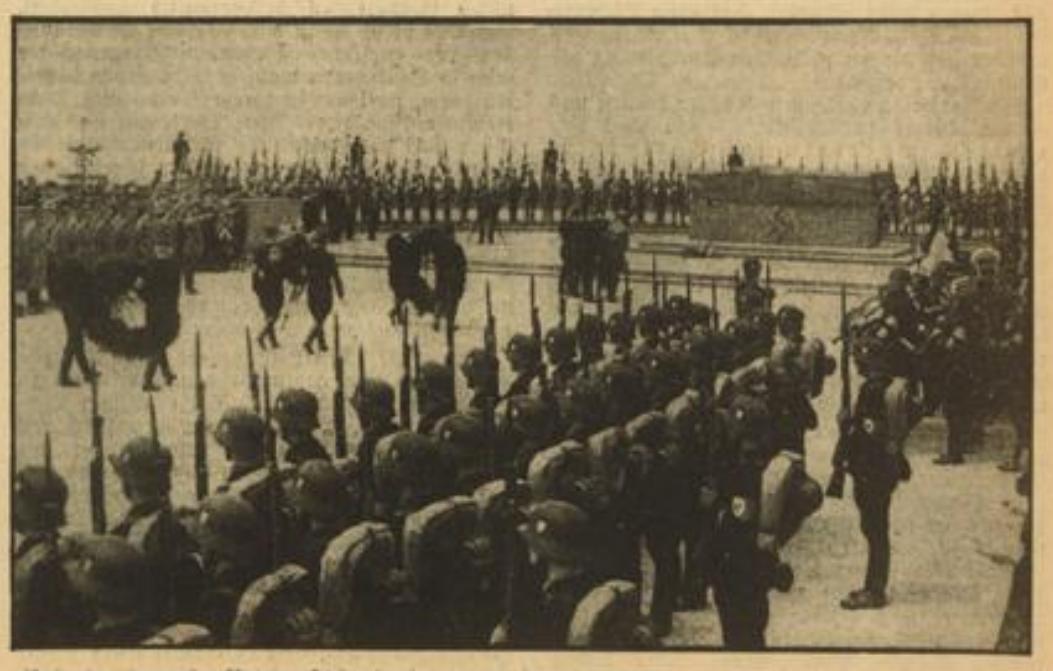
Nach einer Mitteilung aus New Orleans wurde in St. James ein 22jähriger Neger, der sich an einer weißen Frau vergangen hatte, auf dem Transport ins Gefängnis von Unbekannten ergriffen, entführt und außerhalb der Stadt erschossen. Die Polizei vermutet, daß diese Lynchjustiz von Mitgliedern der „Schwarzen Legion" ausgeführt wurde.

Die Fahnen der Nationen werden gehißt Aufn.: Bergmayer

Auf das Kommando des Rektors gingen die Fahnen an den Masten hoch. Ein feierlicher Augenblick auf dem Universitätsplatz in Heidelberg.

Die Totenehrung auf dem Heidelberger Ehrenfriedhof Aufn.: Bergmayer

Der Rektor der Universität mit Reichsminister Rust, Reichsstatthalter Robert Wagner, Kultusminister Dr. Wacker, Minister Schmitthenner und den Gästen auf dem Wege zum Gefallenendenkmal



Nach der Ansprache Minister Schmitthenners legten der Rektor und die Vertreter der Studentenschaft Lorbeerkränze nieder. Aufn.: Bergmayer

9 Stunden Thermiksegelflug

Berlin, 28. Juni.

Am Samstag flog Flugkapitän Helm von der Deutschen Lufthansa mit einem „Rhön-Sperber" 9 Stunden über Berlin und erreichte damit den längsten bisher ausgeführten Thermiksegelflug über der Ebene.

Um 11.20 Uhr startete Hell, der erst kürzlich einen 200 Kilometer langen Segelflug von Berlin aus unternommen hatte. Schon nach fünf Minuten Schleppflug in nur 500 Meter Höhe über Berlin klinkte Hell sein Segelflugzeug aus und begann den Thermikflug. Längere Zeit in den großen Zirruswolken blind fliegend, erreichte Hell die Höhe von 2500 Meter.

Nur wenige Berliner sahen dem lautlos seine Kreise ziehenden Flieger zu, der schließlich kurz vor Einbruch der Dunkelheit landete. Helm hat mit diesem Flug innerhalb von acht Tagen alle Bedingungen zur Erreichung des Leistungssegelfliegerabzeichens erfüllt, indem er statt eines Dauerfluges von fünf Stunden gleich neun Stunden über dem Anflugplatz in der Luft blieb. Aus diesem Grunde ist Flugkapitän Helm auch nicht auf Reise gegangen, was bei gutem Winde und Flugwetter natürlich möglich gewesen wäre.

Schwere Zusammenstöße bei Cetinje

Belgrad, 28. Juni.

Wie erst jetzt bekannt wird, ereigneten sich am Freitagabend schwere Zusammenstöße in unmittelbarer Nähe der ehemaligen montenegrinischen Hauptstadt Cetinje, die jetzt zu Jugoslawien gehört. Einer am Samstagabend ausgegebenen amtlichen Mitteilung zufolge, wollte eine Gruppe von etwa 500 montenegrinischen Bauern unter Führung von Kommunisten, nach Cetinje marschieren, um dort eine Versammlung abzuhalten. Die Gendarmerie trat dem Zug entgegen und forderte die Teilnehmer auf, auseinanderzugehen. Diese weigerten sich und gaben zahlreiche Schüsse auf die Gendarmen ab, die das Feuer erwiderten. Zwei Kundgeber wurden getötet, 16 schwer und 55 Personen leicht verletzt.

Richard Tauber empfiehlt sich

(Eine Geschmacklosigkeit des „Berliner Tageblatt")

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 28. Juni.

Der jüdische Kammersänger Richard Tauber, der es nach der Machtergreifung vorgezogen hat, jenseits der deutschen Grenzen Backfische und Snobs mit seinen schmalzigen Melodien zu begeistern, scheint es für notwendig zu halten, sich auch in Deutschland wieder einmal in Erinnerung zu bringen. Nun ist es für einen emigrierten Juden nicht gerade einfach, dafür das geeignete Sprachrohr zu finden, und so half das „Berliner Tageblatt" Herrn Tauber liebenswürdigerweise aus seiner Verlegenheit. In seiner Morgenausgabe vom 25. Juni veröffentlicht das „B. T." nämlich eine Anzeige, in der Kammersänger Richard Tauber unter der Ortsangabe „London, den 20. Juni 1936, Hyde Park-Hotel" seine Vermählung mit Diana Napier anzeigt. Darunter aber steht eine Selbstanzeige des „B. T.": „Familienereignisse, die in weiten Kreisen schnell bekannt werden sollen, zeigt man zweckmäßig im „Berliner Tageblatt" an". Herr Richard Tauber hat sich also an die richtige Adresse gewandt. Man staunt nur, daß Derartiges in einer deutschen Zeitung heute noch möglich ist!

Zur Heinrichsfeier gerüstet

Die Vorbereitungen in Quedlinburg

Quedlinburg, 27. Juni.

Der Name Quedlinburg erweckte in deutschen Gauen bislang nur die Vorstellung einer Vorharzstadt, inmitten berauschend duftender farbenfroher Blumengärten. Heute aber wird der Name überall im deutschen Vaterland genannt als die Stadt, wo man vor 1000 Jahren einen Fürsten zu Grabe trug, dessen Wirken seiner Zeit weit vorauseilte. Zum Gedächtnis König Heinrichs I. findet eine Feier statt, der die Stadt Quedlinburg einen würdigen Rahmen geben will. Jeder Volksgenosse der Stadt fühlt sich mitverantwortlich für das Gelingen des Festes. Alle sind eifrig an der Arbeit. Die einen putzen ihre schmucken Fachwerkhäuschen, die anderen fegen, tünchen und malen. Am großen Tag wird die Stadt den Tausenden von Besuchern das Bild einer echt deutschen Stadt bieten.

Englands Tag der Flieger

EP. London, 28. Juni.

In Hendon wurde am Samstag unter ungeheuer zahlreicher Beteiligung des Publikums und in Gegenwart der diplomatischen Vertretungen von 47 Nationen und von zahlreichen Ehrengästen aus Uebersee der alljährlich wiederkehrende „Tag der Flieger" abgehalten. Obwohl die englische Luftwaffe in diesem Jahr wegen ihrer anderweitigen Beanspruchung auf militärischem Gebiet eine kleinere Anzahl von Flugzeugen für die Schauflüge und sonstigen Vorführungen zur Verfügung gestellt hatte, war die Wirkung der Darbietungen auf die 150 000 Zuschauer in diesem Jahr vielleicht stärker als sonst. Die Vorführungen schlossen u. a. Kunstflüge in einem Kampfflugzeug, ein Gefecht in der Luft, die Abwehr feindlicher Bombenflugzeuge, Wettfliegen usw. ein. — In einem eingehegten Feld waren die letzten Typen von Militärflugzeugen zu sehen. Gleich daneben befand sich ein Flugzeug-Museum im wahrsten Sinn des Wortes, wo man Maschinen aus der Kriegszeit und sogar aus dem Jahre 1909 sehen konnte. Die Zuschauer durften aber die neuesten Flugzeuge nur aus ehrfurchtsvoller Entfernung betrachten. Sie waren unter strenger Bewachung gehalten.

Seit einer Woche verschüttet

Rettungskolonne an der Arbeit / Nahrungszufuhr ermöglicht

Herne, 28. Juni.

Seit Montagmorgen ist auf der Zeche Shamrock 1/2 in Herne der Hauer Schmidt durch das Zubruchgehen einer Strecke auf der 7. Sohle eingeschlossen. Schmidt arbeitete allein in einem Querschacht. Trotz der unermüdlichen Bemühungen der unter Aufsicht der Bergbehörde arbeitenden Rettungsmannschaft konnte der Verschüttete bislang noch nicht geborgen werden. Seit Dienstag ist eine Verständigung mit dem Eingeschlossenen durch Klopfzeichen hergestellt. Essen und Trinken werden ihm durch eine Rohrleitung zugeführt. Ebenso ist für eine ausreichende Luftzufuhr gesorgt.

Die Rettungsarbeiten, die von zwei Stellen aus betrieben werden, gestalten sich sehr schwierig und müssen mit äußerster Vorsicht durchgeführt werden, da die Gefahr besteht, daß weitere Steinmassen sich lösen. Es läßt sich daher auch nicht annähernd sagen, wann mit der Bergung des Verschütteten gerechnet werden kann.

Schweres Verkehrsunglück

Von einem Triebwagen erfaßt

Berlin, 27. Juni. (HB-Funk.)

Auf der eingleisigen Strecke bei Oranienburg nördlich von Berlin wurden am Freitagnachmittag eine Helferin und 4 Kinder aus dem katholischen Kinderheim St. Johannesberg in Oranienburg von einem Triebwagen angefahren.

Die Helferin hatte mit den Kindern die Bahnböschung betreten und sich neben das Gleis gesetzt. Der Triebwagenführer gab ein Warnsignal, als er die Kinder dort sitzen sah. Die Helferin und die Kinder liefen daraufhin auf das Gleis und wurden von dem Wagen erfaßt. Hierbei wurde ein Kind sofort getötet. Die Helferin wurde sehr schwer verletzt. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Zwei weitere Kinder wurden ebenfalls schwer verletzt. Der Triebwagenschaffner alarmierte die freiwillige Rettungskolonne, die die Verunglückten in das Krankenhaus Oranienburg einlieferte.

Explosionsunglück in Ungarn

EP. Budapest, 27. Juni.

Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich bei Erntearbeiten in der Ortschaft Kisapostag in der Nähe von Budapest. Der Kessel einer in vollem Betrieb befindlichen Dreschmaschine flog aus bisher noch unbekannter Ursache in die Luft, und drei an der Maschine beschäftigte Arbeiter wurden durch den Luftdruck weit fortgeschleudert. Einer der Arbeiter war auf der Stelle tot, die beiden anderen Arbeiter erlitten schwere Verletzungen.

Drei Todesurteile in Oesterreich

EP. Wien, 27. Juni.

Gegen zwei Männer und eine Frau haben am Samstag österreichische Schwurgerichte auf Todesstrafe erkannt.

Das Grazer Schwurgericht verurteilte den Hilfsarbeiter Posod und die Wirtschaftsbesitzerin Marie Jollmann wegen gemeinen Mordes bzw. Mitschuld am Vatermord zum Tode durch den Strang. Posod hatte den Vater der Jollmann auf bestialische Weise ermordet, und sie hatte ihm dazu Beihilfe geleistet.

Das dritte Todesurteil fällte das Schwurgericht in Leoben, und zwar gegen den Einbrecher Emmerich Sattler, der einen Schuldiener, der ihn bei seiner Tat überraschte, niederschoß. Sein Spießgefährte kam mit zehn Jahren schweren Kerkers davon.

In Kürze

Staatssekretär General der Flieger Milch flog Sonntag mit dem Flugzeug nach London, um die alljährliche englische Luftfahrtausstellung zu besuchen.

*

Im Auftrage des Negus hat Ras Nassibu eine Note über die politische Lage in Abessinien an den Völkerbund gerichtet. Die Note geht von der Behauptung aus, daß nicht einmal die Hälfte des abessinischen Gebietes gegenwärtig von den italienischen Truppen besetzt sei, und stellt dann fest, daß Haile Selassie mit einer regulären Regierung in Verbindung stände und nach wie vor von jedem Unterzeichner[illegible] des Völkerbundspakts die Erfüllung der Abessinien gegebenen Versprechen verlange.

*

Schatzkanzler Neville Chamberlain ist in einer am Samstag in Manchester gehaltenen Rede auf seine eigene aufsehenerregende Rede, die er kürzlich im 1900-Klub gehalten hat, zurückgekommen. Chamberlain, der den Angriffen der Linksopposition mit großem Nachdruck entgegentrat, betonte u. a., daß er in seiner Rede im 1900-Klub nicht versucht habe, dem Außenminister einen bestimmten Weg vorzuschreiben. Der Außenminister und er seien stets einer Meinung in außenpolitischen Dingen gewesen. Er habe stets versucht, ihn bei der Erfüllung seiner schwierigen Aufgaben zu unterstützen, und nicht etwa zu hindern. Er schloß seine Rede mit einem Hinweis auf das wachsende Vertrauen und die Wiederkehr des Wohlstands in England. Er müsse jedoch hinzufügen, bemerkte er, daß er sich leider keiner Zeit erinnern könne, wo es so viele und gefährliche Hindernisse auf dem Weg in die Zukunft gegeben habe, wie gerade heute.

*

Wie aus Paris gemeldet wird, ist seit Samstagfrüh in der Moseler Eisenindustrie ein Streik ausgebrochen, der etwa 20 000 Arbeiter umfaßt. Es handelt sich um einen Streik zur Unterstützung der Arbeiter einer Fabrik, deren Forderungen nicht erfüllt wurden.

*

Während der Streik in den meisten Hafenstädten Frankreichs teils beendet ist, teils unmittelbar vor der Beilegung steht, hat sich der Ausstand in den Werften von St. Nazaire am Freitag weiter ausgedehnt, da sich Angestellte der Werften und der Stahlwerke den Streikenden angeschlossen haben. Die Angestellten haben die Büros besetzt. In einer von der Belegschaft besetzten Werft ist es zu einem ernsten Zwischenfall gekommen. Ein Streikender geriet in der Trunkenheit mit zwei Aufsehern in Streit und verletzte sie schwer durch Messerstiche.

Goldschmugglerbande verhaftet

Tokio, 28. Juni. (Eig. Meldung.)

Der japanischen Polizei gelang es, eine internationale Bande unschädlich zu machen, die während der letzten Monate etwa 2300 Kilogramm Gold trotz des Goldausfuhrverbots aus Japan und Mandschukuo nach China einschmuggelte und dadurch einen Gewinn von etwa einer Million Yen erzielte. Unter den Verhafteten befinden sich auch ein russischer und zwei polnische Juden. Die Regierung plant neue Maßnahmen zur Unterbindung des Goldschmuggels.

Englische Gegenwartsdichtung / Namen, die drüben bekannt sind

Die englische Dichtung, obgleich der deutschen in gewisser Hinsicht stammverwandt, beschreitet doch andere Wege, hat andere Ziele und führt zu anderen Ergebnissen. Namentlich die angelsächsische Dichtung der Gegenwart lehrt uns diese Erkenntnis. Wenn wir uns erinnern, daß so berühmte Dichternamen wie Kipling, Sheriff, Shaw, Galsworthy und neuerdings etwa Mazo de la Roche eine typisch angelsächsische Auffassung von Weltweite und Tradition und Gentlemantum verbreiten, dann dürfen wir allein angesichts dieser wenigen Namen wohl feststellen, daß diese Dichtung innerhalb ihres Sprachbereichs eine Mission zu erfüllen hat, die der politischen Entwicklung des Empires entspricht.

Die Tradition englischen Geistes führt uns — ein Kurzes zurückblickend — zu zwei Namen: Chamberlain und Carlyle, in denen wir zwei führende angelsächsische geistige Köpfe sehen dürfen, die uns wegen ihrer Freundschaft zu Deutschland menschlich und geistig besonders nahestehen. Die englische Tradition der Gegenwart wird in der Dichtung von Namen wie Galsworthy, Graves, Mazo de la Roche getragen, die in ihren Werken das bürgerlich konservative England, das echte Puritanertum entwickeln und jeweils treffend ein Allgemeinbild entwerfen, ohne freilich in ein überspitztes Spezialistentum zu verfallen.

England als Land der Weltweite, der ironischen, weltweisen Betrachtung vom Dichterischen her, wird in Persönlichkeiten wie Kipling, Shaw, Forster und Lawrence vertreten, die aus der Fülle ihrer Erlebnisse Erfahrungen vermitteln, die der Weltweite und der angelsächsischen Ironie zugute kommen. Aber die englische Dichtung kennt auch den Typ des abenteuernden und erlebnishungrigen Menschen: wir denken an Joseph Conrad und seine spannenden Romane, Erzählungen. Seine Technik des „Fortlassens" ist in der modernen Erzählkunst durchaus ein besonderes Stilmoment.

Wir wissen alle um Galsworthys Familien- und Entwicklungsroman von der „Forsyte-Saga". Dieses konservative angelsächsische Element tritt ebenfalls bei Mazo de la Roche hervor; ihre beiden vorzüglichen Romane „Die Brüder und ihre Frauen" und „Das unerwartete Erbe" sind eine wertvolle Betrachtungsweise und ergeben in ihrer Mischung von echtem angelsächsischen Humor und nüchterner verdichteter Darstellungsweise eine Epik, die neben Galsworthy bestehen kann und die sich unter ihresgleichen hervorragend ausnimmt. Mazo de la Roche ist eine von den Erscheinungen der englischen Gegenwartsdichtung, die man in Deutschland wohl in Erinnerung behalten sollte, weil sich in ihrem Werk echtes Dichtertum ankündigt. — Diese Werke alle sind Beispiele für das wahrhafte Gentlemantum des Angelsachsen, das sich auch in den schwierigsten Situationen des Lebens durchzusetzen versteht und beherrschend bleibt. Diese Menschen also, die Shaw als Vertreter der pessimistischen Weltbetrachtung oft bespöttelt und die er dann zu skurrilen und komischen Personen erhebt, sind im Grunde doch diejenigen, die die echten Angelsachsen ausmachen.

Eine feste Beurteilungslage für englische Prosa aus dem gegenwärtigen Schrifttum zu finden, ist recht schwierig. Die englischen Dichter bevorzugen, wie es auch der angelsächsischen Einstellung zum Leben überhaupt entspricht, die Menschen mehr in einzelnen Gegebenheiten und äußeren Merkmalen zu betrachten, als tiefe seelische Schicksalsvorgänge zu zeichnen. So geschieht es beispielsweise folgerichtig, daß ein Autor zunächst nur den Krieg, die Natur gestaltet wie Mottram in seinem „Spanischen Pachthof"; für uns noch überzeugender, weil wirksamer, war das Stück von Sherrif (ursprünglich für die Liebhaberbühne eines Clubs geschrieben) „Die andere Seite", das die Männer von drüben im flandrischen Schützengraben während der deutschen Frühjahrsoffensive zeigt und einer der wichtigsten Beiträge des englischen Schrifttums zur Kriegsdichtung überhaupt darstellt.

Wendet man sich andererseits der Welt des Empire zu, so werden einem Namen wie Kipling („Kim") oder Forster (mit seinem „Indien"-Roman) mit einem Schlage zufallen, denn diese Autoren behandeln auf Grund langjähriger Erfahrungen das Verhältnis des angelsächsischen Menschen im Raume des Empires. Sie zeigen die Schwierigkeiten und die rassischen Gegensätze und sind Diener — automatisch — der großen weltumspannenden Gedankenwelt des englischen Reiches.

Shakespeares Satz „In Bereitschaft sein ist alles" hat auch noch heute für die englische Dichtung Geltung und ist in seiner Bedeutung nicht zu unterschätzen, weil er einen wichtigen Grundsatz angelsächsischen Lebens charakterisiert! Aus dieser Haltung, die der einzelne Engländer zu erreichen sich bemüht, erwächst die englische Dichtung. Dieser Entwicklungsgang ist zum Beispiel in der Epik historisch zu verfolgen. Da die politische Entwicklung in England mit der fortschreitenden Industrialisierung und dem bürgerlichen Fortschritts- und Expansionswillen in der dichterischen Prosa ihren Niederschlag fand, gibt der englische Roman ein Abbild englischen Werdens überhaupt, indem er sich nicht in grundsätzliche Einzelheiten verliert oder auflöst, sondern indem er das Typische einer Entwicklung herausarbeitet. — So wird der englische Dichter zum Gestalter seiner Zeit, zum Träger angelsächsischen Wesens und Seins, so ist er Bewahrer englischer Tradition, Wegbegleiter englischen Fortschritts und Schrittmachen englischen Weltweite.

Heinz Grothe.

Neue Filme in Mannheim

PALAST UND GLORIA: **„Verlieb dich nicht am Bodensee"**

Sängerfilme sind bekannt dafür, daß ihre Handlungen nicht immer spannend und besonders wertvoll sind. Zog man aber diesen Titel in Betracht, so war man immerhin geneigt, auf einen herrlichen landschaftlichen Hintergrund zu warten. Aber auch da wurde man enttäuscht. Das ganze ist natürlich eine Liebesgeschichte mit viel Schmalz und Sentimentalität, unheimlich vielen Schnitzern im logischen Ablauf der Dinge, gerade recht, um die strahlende Stimme eines Tenors gebührend im Vordergrund erklingen zu lassen. Aber irgendwelche Tiefe hat die Angelegenheit nicht. Ein Sommerfilm, der aber durch seine Handlung nicht spannen oder ansprechen kann, und der dazu gar nicht zufriedenstellend fotografiert ist. Man arbeitete mit Kulissen, wo die herrliche Landschaft des Bodensees in ihrer einmaligen Schönheit (von der öfters die Rede ist) sprechen sollte. Schade!

Die ganze Welt dieses Streifens dreht sich natürlich um Helge Roswaenge. Gegen seine Stimme ist nichts einzuwenden, wenn sie auch manchmal etwas hart und gepreßt klingt. Vielleicht liegt das aber auch an der Wiedergabe. Sein Spiel ist jedoch mehr als mangelhaft. Er ist ganz zweifellos in jeder Szene, in der er, ohne singen zu dürfen, auftritt, der große Hemmschuh für jeglichen Fluß der Handlung. Er kann nicht sprechen und noch viel weniger beherrscht er das Mienenspiel. Er lächelt einfach ausdruckslos, wenn er gerade nichts zu sagen hat. Die andern leiden natürlich darunter stark. Maria Beling, bestimmt keine schlechte Schauspielerin, läßt sich von dem Spiel Roswaenges beeinflussen und wirkt nie echt. Selbst Hermann Speelmans erinnert nur in den Auftritten an sein sonstiges Können, in denen Roswaenge nicht da ist. Am besten gefallen noch Trude Haefelin, Armin Münch und Paul Henckels. Der Schulmann des letzteren ist allerdings überholt und stellt eine aus jüdischer Zeit übernommene üble Verhöhnung eines verantwortungsvollen Berufsstandes dar. Carl Heinz Wolff als Spielleiter hat mit diesem Werk keinen Beweis seines Könnens abgelegt. Die Musik Franz Grothes ist, wenn auch gar nicht originell, noch das Beste am ganzen.

H. Sch.

MARCHIVUM

Stabschef Lutze in Mannheim

Am Sonntagnachmittag 16.27 Uhr landete das Flugzeug „Horst Wessel", D. Acis, mit Stabschef Lutze und seinem Adjutanten auf dem Flugplatz in Neuostheim. Nach kurzer Begrüßung fuhr der Stabschef im Kraftwagen nach Heidelberg zum Empfang der Gäste des Heidelberger Universitätsjubiläums durch die Reichsregierung im Königsaal des Heidelberger Schlosses weiter.

Verstärkter Reiseverkehr

Wie sollte es auch anders sein, als daß bei einem solch herrlichen Sommerwetter, wie wir es am gestrigen Sonntag hatten, die Reiselust ganz hohe Wogen schlug. Schon am Samstag herrschte auf der ganzen Linie ein reger Reiseverkehr, der am Sonntag auch nicht abflaute. Vor allem waren am Sonntag der Ausflugsverkehr und der Fernverkehr überaus lebhaft, und es war sogar notwendig, den Schnellzug D 195 von Mannheim aus in zwei Teilen zu fahren. Was weniger lebhaft war, das war der Stadtbesuchsverkehr, und darüber brauchte man sich keinesfalls zu wundern. Auch die Neigung der Mannheimer, mit einem Sonderzug nach Oetigheim zu fahren, schien nicht besonders groß, da dieser Sonderzug von Mannheim aus keine übermäßige Besetzung aufzuweisen hatte.

Sehr rege war wiederum der Sonderzugsverkehr, der vor allem die durch die NSG „Kraft durch Freude" geförderte Reiselust bestätigte. Am Samstag waren es folgende KdF-Züge, die den Mannheimer Hauptbahnhof berührten: von Köln-Deutz nach Isny mit 600 Volksgenossen, von Konstanz nach Düsseldorf mit 1000 Volksgenossen, von Calw nach Rüdesheim mit 350 Volksgenossen, von Pforzheim nach Niederlahnstein mit 850 Volksgenossen und von Marbach nach Bingerbrück mit 1050 Volksgenossen. Der Sonntag brachte die KdF-Züge von Koblenz nach Pforzheim mit 1000 Volksgenossen und von Koblenz nach Marbach mit 1050 Volksgenossen.

Weiterhin verkehrten noch am Sonntag verschiedene Sonderzüge mit Betriebsgemeinschaften usw., und zwar von Großgartach nach St. Goarshausen mit 500 Teilnehmern, von Nakkenheim nach Schwetzingen mit 400 Teilnehmern, von Speyer nach Walldürn mit 400 Teilnehmern, von Basel nach Koblenz mit 400 Teilnehmern und schließlich fuhr ein mit 1250 Personen besetzter Sonderzug aus religiösem Anlaß von Mannheim nach Speyer.

Es bleibt zu erwähnen, daß am Samstag von Lahr ein mit tausend Schülern besetzter Sonderzug im Mannheimer Hauptbahnhof einlief, der Schüler aus der Umgebung von Lahr nach Mannheim brachte. In Mannheim ging es zu einem Rheindampfer, der die Schüler nach Rüdesheim führte, von wo aus dann mit dem Sonderzug die Rückfahrt in die Heimat angetreten wurde.

Das Gesicht des letzten Juni-Sonntags

Ereignisreicher Tag für Sportler, Sänger und Feierlustige / Feste in unserer Nachbarstadt

Mit etwas gemischten Gefühlen begann man die Reise in das Wochenende, nachdem man im Wetterbericht des öfteren von Regenschauern gelesen hatte. Möglich, daß sich einige durch diesen Hinweis, der zwar recht sachlich, aber mit wenig Zartgefühl in den Bericht eingebaut worden war, ihr sonntägliches Konzept verderben ließen. Die sich darüber keine Gedanken machten und sich auch durch eine trübe Wolkenstimmung nicht aus der Ruhe bringen ließen, taten gut daran. Da die Sonne ein wenig Zurückhaltung übte und nicht gar so unbarmherzig wie während der letzten Tage niederbrannte, brauchten unsere Sänger und Sportler nicht übermäßig in Erfüllung ihrer Aufgaben in Schweiß zu geraten.

Deutscher Liedertag

Einmal im Jahre sollten auch die Sangesbegeisterten in eindrucksvoller Geschlossenheit zeigen dürfen, wie sehr sie dem deutschen Volkslied verhaftet sind und mit welchem heiligen Eifer sie sich für dieses Kulturgut einsetzen. In der Morgenstunde sah man bereits die Sänger zu ihren angestammten Lokalen unterwegs, von wo aus sie sich nach kurzer Stärkung in kameradschaftlicher Runde in geordnetem Zuge nach dem Platze der Kundgebung, dem Wasserturm, zu begaben.

Etwa 40 Männergesangvereine mit ihren Fahnen hatten sich dort eingefunden. Die nach Tausenden zählenden Zuhörer folgten mit beifälligem Interesse den gepflegten Chorvorträgen und den musikalischen Darbietungen. Es war eine erhebende Feierstunde, würdig der tieferen Bedeutung des Deutschen Liedertages. Die Kundgebungen in unseren Vororten standen der Mannheimer nicht nach.

Der Gesangverein „Viktoria" Waldhof konnte am Ehrentage der Sänger noch obendrein sein goldenes Jubiläum feiern. Das Ereignis lockte viele Sangesfreunde in die nördlichen Gefilde hinaus, wo sich in der Nachmittagsstunde ein Festzug durch die Straßen Waldhofs formierte.

Frohe Stunden

Was für die Waldhöfer das Jubiläum bedeutete, war für die Neckarauer das NS-Sommerfest, das im Rahmen des „Tages des deutschen Volkstums" stieg. Im Mittelpunkt stand der große Sommerfestzug, der mit seinen über 30 Wagen größte Beachtung fand. Er konnte sich in der Tat sehen lassen. Zwar hätte eine Lage Sonnenschein die Wirkung des farbenfreudigen Bildes, das die Sommerfeststecken tragende Jugend bot, noch unterstrichen, aber es war erfreulich genug, daß der Himmel entgegen den Voraussagen der Wetterpropheten dicht hielt und den Festverlauf nicht störte. Wer auf dem Paul-Billet-Platz draußen mit den Neckarauern feierte, wird sich blendend unterhalten gefühlt haben. Jung und alt konnten auf ihre Kosten kommen und werden von den zahllosen Freuden, die sie genossen, die kommenden Arbeitstage über zehren können.

Als besondere Wochenendüberraschung wurde den Mannheimern die große Volkssenderaktion im Nibelungensaal beschert. „Volk sendet für Volk", so lautete die Parole. Wir erinnern uns noch, daß seinerzeit im „Friedrichspark" eine Auslese der besten darbietenden Kräfte stattfand. Das Publikum hatte damals Gelegenheit, mitzuentscheiden, welche Künstler der schaffenden Hand in Frage kommen, die Farben Mannheims im Reichssender Stuttgart würdig zu vertreten. Die Auslese konnte nun am Samstagabend genossen werden. Es waren gefällige Stunden, die tags darauf durch den Rundfunk auch den Kreisen vermittelt wurden, die keine Gelegenheit gehabt hatten, unsere Elite als Vortragskünstler wirken zu sehen.

Rund um den Sport

Wer die bemerkenswertesten Stationen, die am Wochenende fällig waren, hinter sich bringen wollte, hatte sich ordentlich zu tummeln, wenn er herumkommen wollte. So hatten die Radler ihren großen Tag. Ein Glück, daß es nicht zu heiß war und ein lindes Lüftchen wehte, als die Teilnehmer des Rennens um den „Großen Straßenpreis von Mannheim" von Neuostheim aus auf die Reise geschickt wurden. 105 Kilometer betrug die Strecke, die von den Pedalrittern abzustrampeln waren. In der Phönix-Radrennbahn konnten sie nach ihrer Ueberlandfahrt dann zu einem frischfröhlichen Endspurt ansetzen.

Die Radrennbahn war am Sonntag Zeuge spannender Kämpfe, die vom Radfahrerverein 1897 Waldhof veranstaltet wurden. Vier Fahrer der früheren Nationalmannschaften stritten mit bekannten Mannheimer Kräften um die Siegespalme. Es gab interessante sportliche Auseinandersetzungen auf der Bahn.

Im übrigen bot der Sport am Wochenende in Mannheims Mauern wenig Abwechslung. Bemerkenswert das Spiel der Sandhöfer Fußballer gegen Rastatt um den Aufstieg. Leider starteten diesmal unsere führenden Mannschaften auswärts, ließ sich nur am Rundfunk abhören, ob die VfR-Damen um Kampf um die Handballmeisterschaft, die Amicitiaten und Mannheimer Ruderklübler in der Grünauer Regatta mit Lorbeeren gesegnet heimkehren würden.

Bunte Folge

Sage einer noch, der Sonntag wäre nicht ereignisreich gewesen! Selten kam so viel Zugkräftiges an einem Tage zusammen. Wer hätte beispielsweise den Besuch des Rosariums versäumen wollen, wo eine köstlich duftende Blumenpracht des Naturfreundes harrte. Des weiteren stand der Lido auf dem Sonntagsprogramm, lockten die beliebten Ausflugsziele, rief das benachbarte Heidelberg zu seinem Jubelfeste auf. Und drüben an der Bergstraße hatten sich die Heppenheimer gerüstet. Das „Bergsträßer Volksfest", die „Bergsträßer Sommernächte", für wen sind sie nicht zu erlebnishaften Begriffen geworden? Im Fachwerkdorf auf dem alten Stadtgraben schlug erneut die Woge der frohen Feststimmung hoch, wird die sprichwörtliche Gemütlichkeit der witzigen Bergsträßer wieder Triumphe feiern. Für den Motortouristen war Fürth ein erstrebenswertes Ziel, hielt das Johannisfest in Bann. Noch ist die große Schloßgarten-Beleuchtung in Schwetzingen anläßlich des Besuches der Vertreter der Weltpresse nicht erwähnt worden, wurden die vielen Tanzbelustigungen im Freien und in den gastlichen Räumen unserer Stadt noch mit keinem Worte gestreift.

Es konnte niemand hierzulande ein Siebenschläfer sein. Denn Mannheim und seine Umgebung hatte wieder einmal ganz groß unter Beweis gestellt, daß es den Ruf einer „lebendigen Stadt" auch an Sommertagen zu wahren willens ist.

hk.

Aufn.: Köln-Düsseldorfer Rheinschiffahrt

Die herrlichen Wochenend-Rheinfahrten erfreuen sich steigender Beliebtheit

Die Polizei meldet:

Folgen der Nichteinräumung des Vorfahrtsrechtes. Auf der Kreuzung Käfertaler- und Kronprinzenstraße stieß eine 13 Jahre alte Schülerin, die mit einem Fahrrad über die Kreuzung fuhr und einem Lastzug das Vorfahrtsrecht nicht einräumte, mit diesem zusammen. Sie erlitt hierbei Hautabschürfungen, sowie eine Nierenquetschung und mußte nach dem Städt. Krankenhaus gebracht werden. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Motorrad stößt mit Kraftwagen zusammen. Beim Einbiegen in die Hofeinfahrt wurde auf der Röntgenstraße ein Personenkraftwagen von einem Motorrad angefahren. Der Motorradfahrer sowie ein Mitfahrer wurden auf die Straße geschleudert und erlitten erhebliche Hautabschürfungen. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. Die Schuld dürfte den Motorradfahrer treffen, welcher die rechte Seite der Fahrbahn nicht eingehalten haben soll.

Zwei tödliche Verkehrsunfälle

Von Tag zu Tag ist die Zahl der Verkehrsunfälle in ständigem Steigen begriffen und es ist gerade erschrecklich, wie steil die Kurve der tödlichen Verkehrsunfälle in die Höhe geht. So forderte der Verkehr am Sonntag allein in Mannheim wieder zwei Todesopfer. Der erste Unfall ereignete sich am Luisenring, wo ein aus Ludwigshafen stammender Motorradfahrer offenbar infolge zu großer Geschwindigkeit die Herrschaft über sein Fahrzeug verlor und so unglücklich stürzte, daß er mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert wurde, wo er kurze Zeit später seinen schweren Verletzungen erlag.

Am Nachmittag erfolgte in der Käfertaler Straße, unweit des Städtischen Kraftwagenhofs, der zweite schwere Unfall, bei dem ein junges Mädchen den Tod erlitt. Zwei Radfahrerinnen fuhren nach den bis jetzt erfolgten Ermittlungen nebeneinander in Richtung Käfertal, als sie von einem Bulldog überholt wurden, der einen mit Sand beladenen schweren Lastwagen nach sich zog. Der Anhänger des Bulldogs streifte die eine Radfahrerin, so daß diese stürzte und unter die Räder des Wagens geriet. Der Tod trat sofort ein. Ueber die Schuldfrage schweben noch die Ermittlungen, doch muß bei dieser Gelegenheit erneut darauf aufmerksam gemacht werden, daß das Nebeneinanderfahren von Radfahrern nicht nur gefährlich, sondern auch verboten ist.

Die Zahl der im Monat Juni in Mannheim sich ereigneten tödlichen Verkehrsunfälle erhöht sich somit auf sechs. Wahrlich eine traurige Bilanz, die erneut Veranlassung gibt, dringend alle Verkehrsteilnehmer zu ermahnen, die nötige Verkehrsdisziplin zu wahren.

Der deutsche Liedertag in Mannheim

40 Gesangvereine zeigen ihr Können / Die große Kundgebung am Wasserturm

Alljährlich einmal findet im ganzen Reich der deutsche Liedertag statt, an dem alle Sänger der Männergesangvereine sich zu einem öffentlichen Liedersingen vereinigen, um auf diese Weise nicht nur neue Freunde für das deutsche Lied zu gewinnen, sondern auch ihr Treuegelöbnis zu dem alten Kulturgut zu erneuern. In Mannheim wurde am Sonntagmittag mit einer eindrucksvollen Kundgebung am Wasserturm der deutsche Liedertag begangen.

Mit klingendem Spiel oder mit frohem Gesang marschierten gestern die in etwa vierzig Männergesangvereinen vereinigten Sänger von ihren Vereinslokalen oder von den vereinbarten Treffpunkten aus nach dem Wasserturm. Den Vereinen voraus marschierten die Fahnenträger, die nach dem Einschwenken auf den Wasserturmplatz auf der Estrade des Wasserturms Aufstellung nahmen. Von den Planken und vom Wasserturmplatz aus boten die auf der Freitreppe stehenden Sänger mit den darüber auf dem Rundgang gruppierten Fahnenabordnungen einen eindrucksvollen Anblick. Da sich die Deutsche Sängerschaft zu ihrem deutschen Liedertag 1936 auch gar kein schöneres Wetter hätte wünschen können, so fanden sich bei dem herrlichen Sonnenschein sehr viele Zuhörer ein, die interessiert den Darbietungen lauschten, die durch Lautsprecher weithin verständlich gemacht wurden.

Unter der Leitung des Gruppenchormeisters Adam wurde die Vortragsfolge mit dem Lied „Flamme empor" eingeleitet, dem sich dann der Chor „Heiliges Vaterland" von Spitta-Kranz anschloß. Herzlicher Beifall dankte den Sängern für ihre ausgezeichneten Leistungen.

Es war ein glücklicher Gedanke, auch die Zuhörer zum Mitsingen zu veranlassen, und so hatte man Liedertexte zur Verteilung gebracht. Dadurch hatten alle am Wasserturmplatz weilenden Volksgenossen die Möglichkeit, das einstimmige Lied „Ich hab' mich ergeben" mitzusingen. Dieses Mitsingen geschah zunächst nur zaghaft, aber allmählich bekam man doch Geschmack an der Sache, so daß es nicht lange dauerte, bis im weiten Rund das Lied mitgesungen wurde. Allerdings ohne die Mithilfe der Sängerschaft hätte es nicht sehr laut geklungen, was bewiesen wurde, als Chormeister Adam den ersten Teil der dritten Strophe ohne die Sänger singen ließ. Als dann nach den beiden Silcherliedern „Hab oft im Kreise der Lieben" und „Ach du klarblauer Himmel" das Lied „Stimmt an mit hellem hohen Klang" wieder einstimmig gesungen wurde, klappte der gemeinsame Gesang mit den „Nichtsängern" schon besser.

Das Lied „Dem Volk" von Nagel leitete dann über zu einer Ansprache des Sängergruppenführers Brehm, der darauf hinwies, daß die deutsche Sängerschaft wie alle Jahre sich zusammengefunden hat, um dem schönen deutschen Volkslied eine Huldigung darzubringen. Vor allem wurde den Zuhörern Dank für ihr Erscheinen und für ihr Mitsingen gesagt, ehe dargelegt wurde, daß die deutschen Sänger die Aufgabe haben, das deutsche Kulturgut, das deutsche Volkslied und die Kunst des Gesanges zu pflegen, wobei es Aufgabe sei, das Lied in das Volk zu tragen. Nach einem Gedanken an die toten Sänger wurde das Gelöbnis abgelegt, auch weiterhin dem Volke zu dienen und deutsche Sänger bleiben zu wollen, damit das deutsche Liedgut weiterpulsieren kann. Mit einem dreifachen „Sieg Heil!" auf den Führer klang dann die Ansprache aus.

Den Schluß des Liedersingens bildete das flotte Lied „Flieg, deutsche Fahne, flieg". Der Rhythmus dieses Liedes riß die Zuhörer so mit, daß sie begeistert in die Weise einstimmten. Gerade diese geweckte Sangesfreudigkeit dürfte Veranlassung geben, öfters derartige Liedersingen durchzuführen, bei dem sicherlich sehr leicht neue Freunde dem Männergesang gewonnen werden können.

Mit dem Badischen Sängerwahlspruch gingen dann die Sänger auseinander, die in wirklich würdiger Weise in Mannheim den deutschen Liedertag 1936 begingen.

Der Frühschluß im Einzelhandel

Eine Erklärung des Reichsarbeitsministers

In letzter Zeit waren wieder Bestrebungen zu beobachten, an einzelnen Orten einen Frühschluß der Einzelhandelsgeschäfte an bestimmten Tagen der Woche einzuführen. Der Reichsarbeitsminister hat dazu in einem Schreiben an die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel Stellung genommen. In Bestätigung seiner seit 1934 geäußerten Rechtsauffassung erklärt der Minister, daß im Hinblick auf die bevorstehende Neuregelung der Gesetzgebung über Sonntagsruhe und Ladenschluß derartige Vereinbarungen als unerwünscht zu bezeichnen sind. Der Minister behält sich vor, unter Umständen in diese Entwicklung einzugreifen. Die Stellungnahme des Reichsarbeitsministers beruht, wie der Pressedienst des Einzelhandels erfährt, auf der Erwägung, daß der Neuregelung des Ladenzeitrechts nicht durch örtliche oder bezirkliche Sondervereinbarungen vorgegriffen werden soll.

Für die Nieren
Überkinger Adelheid-Quelle
Große Heilerfolge selbst bei veralteten Leiden
Prospekte durch die Mineralbrunnen A.-G., Bad Überkingen

MARCHIVUM

Mannheimer Fliegerei

Erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen

Die Sitzungen der Mannheim-Ludwigshafener Ortsgruppe des DLV am Donnerstagabend im Siechenbräu erfreuen sich wechselnder Beliebtheit. Jetzt im Sommer finden sie, um dem gesteigerten Sportbetrieb weniger Zeit zu nehmen, nur einmal, am letzten Donnerstag im Monat statt. Um so mehr anregender Berichts- und Gesprächsstoff kommt zusammen. Mit einem Rückblick auf die Luftsportjugendwoche an Hand von Lichtbildern und einem Schmalfilm begann der Abend. Es konnte nochmals festgestellt werden, daß das Zusammenwirken der Flieger mit der Hitlerjugend und dem „Hakenkreuzbanner" — in dieser Art eine ganz neue Sache — zu einem vollen inneren und äußeren Erfolg geführt hat.

Die Berichte der einzelnen Abteilungsleiter konnten von einem erfreulichen Fortschritt auf allen Gebieten des Luftsports berichten. Besonders erfreulich sind die Fortschritte des Segelflugs. Auch von Mannheim wurden im Laufe der letzten Wochen Segel-Zielflüge nach Frankfurt a. M. und Karlsruhe ausgeführt, die zeigen, daß Mannheim diesmal mit guten Aussichten in die Ausscheidungskämpfe für die diesjährige Rhön eintritt. Mit lebhaftem Beifall wurden die Berichte des Segelfliegers Haase aufgenommen, der, unvorbereitet aber in urwüchsiger, fesselnder Art, von seinem Zielflug nach Frankfurt a. M. und von der Durchfliegung eines Wolkenturmes erzählte.

Für die Fliegerjugend ist durch die neuen Arbeitsräume, dicht bei dem Ortsgruppenlokal, bestens gesorgt, so daß die Erfolge im Flugzeugbau nicht ausbleiben werden.

Der neue Freiballon „Baden-Pfalz" hat schon seinen Fahrtenbetrieb begonnen und wird sicher bei dem ungewöhnlich billigen Preis einer Ballonfahrt — nähere Bedingungen sind bei der Luftsportortsgruppe, Parkring 31, zu erfahren — sich eines großen Zuspruchs von seiten der DLV-Mitglieder erfreuen.

Daß die Sportflieger z. Z. den Schwerpunkt ihrer Tätigkeit auf das Hochschleppen von Segelflugzeugen verlegt haben, liegt in der Natur des an thermischen Aufwinden reichen Sommerwetters.

Unter den zahlreichen Gästen im Siechenbräu am letzten Donnerstagabend war die Luftwaffe und die Luftaufsicht vertreten. Es ist vorauszusehen, daß die nächste Versammlung Ende Juli wieder eine Fülle von neuen allgemein interessierenden Stoff bieten wird. Freunde des Luftsportes sind der DLV-Ortsgruppe, wie immer, auch bei den Sitzungen im „Siechen" willkommen.

Reichstreffen der Kriegsfreiwilligen

Die Reichskameradschaft Deutscher Kriegsfreiwilliger 1914/18, Sitz Düsseldorf, führt am 29.—30. August 1936 in Hannover unter Beteiligung von Partei und Wehrmacht ein Reichstreffen durch. Die vom Führer und Reichskanzler im vergangenen Jahr als Weihestätte Deutschen Kriegsfreiwilligentums bezeichnete Grabstätte unseres gefallenen Kameraden Hermann Löns in der Lüneburger Heide wird bei dieser Gelegenheit der Obhut der Reichskameradschaft übergeben.

Es ergeht an alle ehemaligen Kriegsfreiwilligen der Aufruf, an diesem Reichstreffen, zu dem der Führer und seine Getreuesten eingeladen sind, teilzunehmen. Nähere Mitteilungen über Fahrt, Unterkunft usw. erteilt für den Gau Kurpfalz der Kameradschaftsführer Karl Siegmann, Mannheim-Feudenheim, Ilvesheimer Straße Nr. 46.

Urkundensteuergesetz in Kraft

Am 1. Juli 1936 tritt das Urkundensteuergesetz vom 5. Mai 1936 — Reichsgesetzblatt Teil I Seite 407 — in Kraft.

Dieses Reichsgesetz führt in Baden, das bisher keinen Landesstempel kannte, die Urkundenbesteuerung neu ein. Der Urkundensteuer unterliegen die in dem Gesetz näher bezeichneten Rechtsgeschäfte und Rechtsvorgänge, wenn über sie eine Urkunde errichtet worden ist (z. B. Kauf- und Tauschverträge, Miet- und Pachtverträge, Anstellungsverträge, Werkverträge, Abtretungserklärungen, Schulderklärungen, Verpfändungserklärungen, Sicherungsübereignungen, Bürgschaftserklärungen, Vollmachtserteilungen, Hypothekbestellungen, Errichtung von Personalgesellschaften, Genossenschaften und stillen Gesellschaften, Testamente, Erbverträge, Versteigerungen, Schiedssprüche, Gesellschafterversammlungen, Proteste usw.).

Von der Besteuerung ist ausgenommen ein Rechtsgeschäft, dessen Gegenstandswert 150 RM nicht übersteigt, wenn sich der Wert in Geld schätzen läßt. Zum Urkundensteuergesetz sind unterm 6. Mai 1936 Durchführungsbestimmungen ergangen (Reichsgesetzblatt Teil I S. 424). Danach wird die Steuer entweder unter Verwendung von Steuermarken oder durch Erhebung zu den Gerichtskosten entrichtet. Steuerpflichtige haben die Urkunden grundsätzlich einem Finanzamt oder einem Steuermarkenverwalter zur Versteuerung vorzulegen.

In Baden werden 38 Steuermarkenverwaltungsstellen errichtet, die durch die Finanzämter in der Lokalpresse noch bekanntgegeben werden.

Schlußkonzert der Musikhochschule. Es sei an dieser Stelle nochmals auf die am Dienstag um 20 Uhr im Rittersaal des Schlosses stattfindende Carl-Maria-von-Weber-Feier mit unbekannten Werken des deutschen Meisters hingewiesen. Ausführende: das große Hochschulorchester unter Leitung von Direktor Chlodwig Rasberger, Solist Friedrich Schery (Klavier). Karten zu volkstümlichen Preisen in den Musikalienhandlungen und im Sekretariat der Hochschule, A 1, 3 (Telefon 340 51).

Rundfunkkünstler der schaffenden Hand

Die Gauauslese für den Volkssender 1936 im vollbesetzten Nibelungensaal

Der Rundfunk ist eine Angelegenheit des gesamten Volkes geworden und so ist es auch nicht mehr als selbstverständlich, daß das ganze deutsche Volk innigsten Anteil am Rundfunk nimmt. Wenn in wenigen Wochen in Berlin die große deutsche Rundfunkausstellung eröffnet wird, dann haben auch Volksgenossen aus dem ganzen Reich wieder Gelegenheit, vor das Mikrofon zu treten und ihren Volksgenossen Proben ihres künstlerischen Könnens zu geben.

Keine Berufskünstler werden es sein, die beim Volkssender 1936 singen, musizieren und spielen. Es sind schaffende deutsche Menschen, die im Alltag einem Berufe nachgehen und die aus Liebe zur Musik, zu einem Instrument oder sonst aus einer künstlerischen Neigung heraus in ihren freien Stunden diese Neigung pflegen. Gar manches Talent schlummert hier in der Stille und gar mancher Volksgenosse hat im Rahmen der Volkssender-Veranstaltung erstmals Gelegenheit, einem größeren Kreis zu zeigen, über welche künstlerische Fähigkeiten er verfügt.

Auch ein Erbhofbauer ist dabei

Wenn man die Lebensläufe durchblättert, die die Mitwirkenden am Volkssender eingereicht haben, dann wird man die Feststellung machen, daß die verschiedensten Berufe vertreten sind. Da ist ein Bäcker, der schon während der Schulzeit den Wunsch hatte, mit seinem Instrument vor die Oeffentlichkeit aufzutreten. Da ist ein Arbeitsloser, der im Arbeitsdienst weilte und nach der Rückkehr lange nach Kameraden suchte, um ein Gesangsquartett zu gründen. Eine Sängerin ist Kassiererin in einem großen Geschäft, wieder ein anderer Solist hat einen Beruf als Elektro-Ingenieur; ein Instrumentalsolist steht während des Tages als Arbeiter an der Maschine und bildet sich in seinen freien Stunden weiter. Zwei Dreizehnjährige gehen noch in die Schule und ihre Liebe gehört selbstverständlich nur der Musik. Unter den Mitwirkenden aus dem Kreis Mannheim befindet sich sogar ein Erbhofbauer, der über eine Naturstimme verfügt, die in keiner Weise verkünstelt ist.

Die Gauauslese in Mannheim

Dicht besetzt waren am Samstagabend das Parkett und die Empore des Nibelungensaales und selbst auf der Galerie hatten aufmerksame Zuhörer Platz genommen, als die Gauauslese für den Volkssender 1936 ihren Anfang nahm.

Am Samstagmittag ging es im Nibelungensaal wie in einem Bienenhaus zu, denn es wurde eifrig geprobt und vor allem mußten die fünf Mikrofone entsprechend eingestellt werden, da der Rundfunk die gesamten Darbietungen auf Wachsplatten aufnahm, um sie am Sonntag im Rahmen der Sendereihe „Volksente für Volk" über den Reichssender Stuttgart in den Aether zu strahlen. Man mußte auch wegen den Rundfunkaufnahmen auf die akustischen Verhältnisse des Saales Rücksicht nehmen und konnte die Saallautsprecher nicht voll in Betrieb nehmen.

Das muß man den sich für den Volkssender gemeldeten Volksgenossen aus dem Kreis Mannheim lassen: Lampenfieber kannten sie nicht. Wohl mag diesem oder jenem das Herz etwas rascher vor Aufregung geschlagen haben, aber anmerken ließ sich dies keiner. Mutig traten sie auf die Bretter, die ihnen den Weg zum Volkssender ebnen sollten und die ihnen zum mindesten den Weg zum Reichssender Stuttgart ebneten.

Es ging Schlag auf Schlag

Der Außenstehende mag vielleicht bei einem 28 Nummern umfassenden Programm zuerst etwas überrascht gewesen sein und damit gerechnet haben, wieder mehrere Stunden, wie bei der Kreisauslese, zuhören zu müssen. Es gab aber in dieser Hinsicht eine sehr angenehme Enttäuschung, denn die ganzen Darbietungen wurden Schlag auf Schlag abgewickelt und so brauchte man abzüglich einer großen Pause nur stark zwei Stunden, um das ganze Programm abwickeln zu können. Diese Organisation verdient zweifellos ein Sonderlob, wie auch das Publikum zu loben ist, das aufmerksam zuhörte und das die ganze Veranstaltung auch so auffaßte, wie es sich gehörte, nämlich als eine durchaus ernsthafte Angelegenheit.

. . . und die Leistungen?

Es ist hier nicht der Platz, die einzelnen Darbietungen zu kritisieren, obgleich man recht gerne den guten Mitwirkenden ein Lob spenden würde. Genau genommen verdienen fast alle Mitwirkenden der Gauauslese ein Lob, denn man hat ja in der Kreisauslese diejenigen ausgeschieden, die ein größeres Wollen als ein Können mitbrachten. Nach dieser Gauveranstaltung werden auch noch diejenigen ausgeschieden, die mit ihren Leistungen nicht an das herankommen, was auf Grund der vielen guten Kräfte im Volkssender gefordert werden muß. Welche Bewerber auszuscheiden haben, das werden die berufenen Leute vom Rundfunk entscheiden. Im ganzen Gau Baden fanden sieben solcher Gauauslesen statt, wie wir sie am Samstag in Mannheim hatten und aus diesen sieben Gruppen werden die besten und diejenigen, die eine volksverbundene Kunst brachten, ausgewählt, um für die Gausendung Baden im Volkssender zusammengestellt zu werden.

Im Wettbewerb lagen auch noch 11 Rundfunksprecher, deren Zahl nach der Kreisauslese auf drei zusammengeschmolzen ist. Die von diesen drei Rundfunksprechern, deren Namen nicht verraten wurden und die man auch nicht persönlich zu sehen bekam, hergestellten Schallplatten mit Reportage über den Zirkus und über die Milchzentrale, wurden nun am Samstagabend nochmals zum Ablauf gebracht und den Zuhörern die Möglichkeit zur Abstimmung über den besten Sprecher gegeben. Als nach Ablauf der drei Platten die Ansagerin, eine sich in Mannheimer Mundart produzierende Siebzehnjährige, die Bemerkung machte: „So jetzt wärt ihr aach nun dem erlöst", hatte sie nicht ganz unrecht, obgleich wir mit den Zwischenbemerkungen sonst nicht immer ganz einverstanden waren.

Sonnenfreuden der Jugend Weltbild (M)
In den herrlichen Wäldern unserer Umgebung tummeln sich die Kleinen bei fröhlichem Spiel.

50 Jahre MGV „Viktoria" Waldhof

Festabend und erfolgreiches Konzertsingen der Brudervereine / Ein imposanter Festzug

Mehrere Vereine des Sängerkreises Mannheim und der nächsten Nachbarschaft konnten in diesem Jahre die Feier langjährigen Bestehens begehen. Der MGV „Viktoria" gehört den Jahren nach nicht zu den allerältesten, seine Gründung im Jahre 1886 fällt in die Zeit der höchsten Blüte des deutschen Männergesanges. Der Verein aber hat sich aus einer kleinen singenden Vereinigung zu einer Höhe aufgeschwungen, die mit der Entwicklung der Stadt Mannheim und des Stadtteiles Waldhof mehr als Schritt gehalten hat. Durch mannigfaltige Fährnisse hat die Sangesbegeisterung der Mitglieder immer diese Pflegestätte des deutschen Liedes und damit auch des deutschen Volkstums zu wahren gewußt.

Ein Festabend in den Räumlichkeiten des Restaurants „Rheingold" am Samstagabend leitete die eigentliche Jubelfeier ein. Die große Beteiligung der Bevölkerung und der Brudervereine bewies, in welchem Maße sich der MGV „Viktoria" die Wertschätzung aller erworben hat. Unter seinem jungen, begabten Dirigenten Otto Bausenhardt eröffnete der Jubelverein den Abend mit dem wuchtig feierlich schreitenden vaterländischen „Weihegruß" mit Blasorchester von W. Gößler. Sicher wußte Bausenhardt den gut abgestimmten Chor durch die gefährlichen Klippen des Werkes zu führen und durch das zu starke Blasorchester zu kämpfen. Anschließend nahm der Vereinsführer Hans Hof das Wort zur Begrüßungsansprache. Ein besonderes Wort des Willkommens richtete er an den Bezirksführer Bauer und an die zahlreichen Ehrenmitglieder des Vereins sowie an den Ehrenvorsitzenden des MGV „Concordia" Wimpfen, mit dem die „Viktoria" in besonders inniger Freundschaft verbunden ist. Kurz ging er auf die Geschichte des Vereines ein, der 1886 von 16 sangesbegeisterten Männern unter Lorenz Rapp in dem damals noch stillen Flecken Altlhof der Gemarkung Käfertal gegründet wurde, einen ständigen Aufstieg bis zum Kriege erlebte, der ihn auseinanderriß. Während des Krieges aber bewährte sich die oft gerühmte Sängerkameradschaft.

Acht von 67 Sangesbrüdern starben den Heldentod. Nach dem Kriege war der Verein auf 19 Mitglieder zusammengeschmolzen, aber mit zähem Fleiß ging es an den Wiederaufbau. Lange Zeit half man sich mit einem gemischten Chor, bis schließlich dank der Arbeit und dem Idealismus der Mitglieder der heutige Stand erreicht wurde.

Nach dem getragenen „Festgesang" aus „Iphigenie auf Tauris" von Gluck mit Blasorchester gesetzt, der höchst ausdrucksvoll vorgetragen wurde, hielt Bezirksführer Hermann Bauer vom Bezirk Mannheim II (Land) die große Festansprache, in der er die Bedeutung des deutschen Liedes und die hohe Aufgabe des deutschen Männergesanges bei der Pflege dieses wertvollen Kulturgutes eingehend vor Augen stellte. Der folgende Chor von Friedrich Hegar „Morgen im Walde", über dessen künstlerischen Wert man streiten kann, stellte eine hervorragend virtuose Leistung des gastgebenden Vereins dar, die reichen Beifall fand.

Die Mitglieder-Ehrungen

Eine Reihe verdienter Mitglieder konnte geehrt werden. Für 45jährige aktive Mitgliedschaft verlieh Bezirksführer Bauer im Namen der Kreisführung und des badischen Sängergaues die goldene Ehrennadel an Wilhelm Ahl, die silberne Ehrennadel für mehr als 40jährigen aktiven Dienst am deutschen Lied wurde Nikolaus Herbold verliehen. Vereinsführer Hof teilte die Ernennung von vier Mitgliedern zu Ehrenmitgliedern für mehr als 30jährige aktive Mitgliedschaft mit, es waren Martin Schüßler, Wilhelm Mai, Otto Leonhardt und Christian Munz.

Fünf passiven Mitgliedern, A. Meyger, K. Besant, L. Spachmann, J. Bortne und G. Groß wurde ein Geschenk des Vereins überreicht. Fünf weiteren Sängern wurde für mehr als 15jährige Mitgliedschaft ein goldener Ring des Vereins geschenkt. Mit dem gleichen Geschenk wurde Frl. Kätchen Müller, die dem Verein aus der Zeit des gemischten Chores die Treue gehalten hat, geehrt. Nach einigen weiteren Ehrungen brachten Vertreter zahlreicher befreundeter Vereine ihre Glückwünsche dar.

An den feierlichen Weckruf des Sonntagmorgens schloß sich eine schlichte Feier im Geburtshaus des Vereines, der Wirtschaft „Zur Waldlust" an. Beim Konzertsingen im Saale des „Gesellschaftshauses" trafen sich zehn Brudervereine, die zur Teilnahme am Feste gekommen waren. Man hatte nicht die Form eines Wertungssingens gewählt, sondern ein Konzert veranstaltet, das jedem Verein Gelegenheit gab, zwei Chöre vorzutragen. Den Anfang machte die „Konkordia" Wimpfen mit zwei prachtvollen schwäbischen Liedern, die in ihrer heiteren Eigenart viel Anklang fanden. Dann folgten Schlag auf Schlag zahlreiche Vereine des Kreises Mannheim und Ludwigshafen. Chöre mannigfaltiger Art waren gewählt worden, von denen die schlichten Volkslieder am meisten Beifall fanden.

Den Abschluß des Konzertsingens machte eine Arbeitsgemeinschaft der Sänger-Einheit Altrip und des Liedeskranzes Waldhof unter Leitung von Emil Landhäuser mit dem schneidigen, wirkungsvollen „Pfälzer Marsch" von Landhäuser.

Der große Festzug

Ein stattlicher Festzug, an dem sich auch die befreundeten Vereine — natürlich auch unsere Sportler und Turner — geschlossen beteiligten, zog am Nachmittag durch die Straßen des Stadtteiles. Mit einer Kundgebung für das deutsche Lied auf dem Festplatz, in dem ein gewaltig wuchtiger Massenchor die beiden Lieder „Dem Volke" und „Flamme empor" von W. Nagel sang, fand die gelungene Jubelfeier ihren Abschluß.

Aber auch die Jugend kommt auf ihre Kosten. Für sie und alle die im Herzen jung geblieben sind, sorgt das Volksfest, das an beiden Festtagen auf dem Festplatz stattfand und am Montagabend fortgesetzt wird. B.—

Erfassung älterer Geburtsjahrgänge

In einer gemeinsamen Verordnung des Reichsinnenministers und des Reichskriegsministers wird die Erfassung militärisch ausgebildeter Wehrpflichtiger älterer Geburtsjahrgänge geregelt. Nach der Verordnung haben sich zur Regelung ihres Wehrpflichtverhältnisses entsprechend der durch die Kreispolizeibehörde erlassenen öffentlichen Bekanntmachung persönlich bei der polizeilichen Meldebehörde folgende wehrpflichtige Deutsche, die ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt im Reich haben, anzumelden:

1. die Offiziere und Beamten aller Gattungen, die dem Aktiven- oder Beurlaubtenstand des früheren Heeres, der Schutztruppe, der Kaiserlichen Marine und der Reichswehr angehört haben, 2. alle seit dem 1. Januar 1921 aus der Wehrmacht oder der Landespolizei ausgeschiedenen Deckoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften sowie alle Männer, die durch eine von der Wehrmacht oder Landespolizei veranlaßte kurzfristige Ausbildung militärisch geschult sind, und zwar sofern sie einem älteren Geburtsjahrgang als 1913 (in Ostpreußen 1910) angehören. Auskünfte über die Zugehörigkeit zu den genannten Personenkreisen erteilen die Wehrersatzdienststellen. Die polizeilichen Meldebehörden haben für die sich anmeldenden Personen in der Zeit vom 13. Juli bis 22. August 1936 das Erfassungsverfahren durchzuführen.

MARCHIVUM

Wenn unsere 110er exerzieren ....

Vom Wecken bis zum Zapfenstreich / Ein Tag bei unserer Mannheimer Garnisonstruppe

Das 2. Bataillon des Inf.-Regiments 110 marschiert vom Uebungsplatz zurück zur Kaserne. Bleischwer sind die Glieder nach dem anstrengenden Dienst in glühender Junisonne, die Riemen des vollgepackten Affen ziehen fast die Schulter herunter, schwer drückt der Stahlhelm auf Stirn und Nacken und unablässig ziehen die Schweißtropfen ihre Furchen im verstaubten Angesicht.

Besondere Aufmerksamkeit wird dem Zielen gewidmet

„Mensch, Heinz, hast du nicht noch einen Tropfen Kaffee in deiner Feldflasche?" fragt der neben dem blonden Kölnischen Jungen, dem Heinz, marschierende Kamerad aus Stettin.

„Ist schon lange Schluß damit. Leider!" kommt die Antwort zurück.

Aus allen Teilen Deutschlands sind diese Soldaten in unsere Garnison gekommen. Neben dem anheimelnden rheinischen Dialekt und dem Platt des Niederdeutschen findet man das gemütliche Schwäbeln, die knorrige bayerische Mundart und das Alemannische mit seinen Kehllauten. Dazwischen marschieren frische Pfälzer Jungen von beiden Ufern des Rheins. Alle aber eint die eine graue Uniform, das gemeinsame Erleben und der Dienst, eint die Kameradschaft auf der Stube und auf dem Exerzierplatz. Längst ist vergessen, was sie vor der Einberufung waren. Der Kaufmann, der Handwerker, der Student, der Herr Soundso sind mit dem Zivilanzug ausgezogen und nach Hause verfrachtet worden. Und wie nach Jahresfrist die Weste vielleicht zu eng und der Stehkragen zu klein geworden ist, weil die jungen Körper im strammen Dienst auseinandergegangen und kräftiger sind, so werden die Standesvorurteile verschwunden sein.

Das Wort Kamerad aber wird bleiben; in tausend frohen und auch anstrengenden Stunden fest geschmiedet, wird es immer im Leben dieser jungen Menschen stehen als bleibendes Erlebnis einer schönen Zeit. An der Spitze des Bataillons reitet Hauptmann Zierl der stellv. Führer des Bataillons. Als nun die Häuser des letzten Dorfes auftauchen, das man auf dem Rückmarsch zur Kaserne noch zu passieren hat, klingt hell und scharf sein Kommando: „Exerzierordnung!"

Die müden Körper straffen sich. Fester werden die Gewehre angezogen, das Auge des Soldaten fliegt prüfend nach rechts, dann nach vorn, die Kolonne richtet sich aus, nimmt Tuchfühlung und Vordermann. Der Hauptmann kann seine Freude an seinen Soldaten haben. In bester Ordnung marschiert die Truppe durch das Dörfchen, hell blitzen die Gewehrläufe im Sonnenlicht, gestrafft sind die Gestalten, von der lastenden Müdigkeit ist nichts mehr zu merken, nichts von stundenlangem anstrengenden Dienst. Aus den Blicken dieser jungen Leute spricht harter Wille und eiserne Disziplin, spricht der vorbildliche, herrliche Soldatengeist, der vom Urahn her im Herzen jedes deutschen Menschen wohnt. Der vor zwanzig Jahren auch dem Feinde Bewunderung erpreßte und damals den Ausdruck: „Der deutsche Soldat ist der beste Soldat der Welt", gebar.

Sprung über die Hürde

Die Musik spielt

Und nun, auf einmal: Trommelklang und Pfeifenschall. Preußens Gloria klingt auf. Wie ein elektrischer Strom durchzucken diese Klänge die Glieder, wie von selbst bewegen sich die Füße unter dem Rhythmus des Marsches vorwärts, vergessen ist auch der letzte Rest der Müdigkeit.

An Fenstern und Hoftoren wird es lebendig, wenn die Soldaten durch den Ort marschieren, wer könnte da fern bleiben. Der Bauer Böhmer bestimmt nicht, der selbst seine zwei Jahre bei der Infanterie gedient und im Kriege den ganzen Schlamassel mitgemacht hat.

„Das sind Kerle, Christian", ruft er seinem Nachbar zu, „meinst du, wir waren auch einmal so"?

„Na und ob, wir waren auch stramme Jungen. Allerdings", fügte er wehmütig hinzu, „es ist schon ein paar Jährchen her". Und wie sie die jungen Soldaten an ihrem Hofe vorüberziehen sehen, da fühlen sie, daß in diesen Soldaten Deutschlands ewige Jugend marschiert, die Jugend, die sie vor zwanzig Jahren verkörperten, die heute in ihren Söhnen lebt und die immer leben wird, solange in uns „ein Tropfen Blut noch glüht, noch eine Faust den Degen zieht, und noch ein Arm die Büchse spannt".

Und sie denken vielleicht auch zurück an schwere, ernste Märsche im Feld, mit scharfgeladenem Gewehr, mit feldmarschmäßig bepacktem Tornister, mit Patronengurten um den Hals und Handgranaten an der Seite, Märsche durch endlose Strecken. Und am Ziele zählte der Tod sich seine Opfer aus.

Aus dem Fenster aber schaut die Bäuerin und denkt an den Sohn, der auch irgendwo in einer deutschen Garnison das graue Ehrenkleid trägt. Neben ihr aber, die Augen des blonden Töchterleins leuchten vor Begeisterung über diese jungen Kerls, die unten kraftvoll und stramm vorüberziehen. Das sind nicht mehr die blassen „Schimmyjünglinge", die in den Tanzkaffees ein längst vergessenes Dasein führten, das ist frohe Tatkraft, unverbrauchte Stärke, das sind im Soldatendienst gehärtete und erstarkte Männer.

Eine Rose flattert nieder, dem Heinz gerade vor die Füße. Soll sie zertreten werden von den hundert Soldatenstiefeln, die im strammen Gleichschritt die Straße schlagen? Nein, schon flammt sie blutrot von der Brust des Kölner Jungen. Bücken ist nicht erlaubt in der Marschkolonne, und es gehört zu den Geheimnissen des erfindungsreichen Soldatendaseins, wie die Rose vom Boden an die Soldatenbrust gebracht wurde.

Weiter gehts. Die Kaserne kommt in Sicht und schon marschiert das Bataillon zackig in die Kaserne ein.

„Bataillon — Halt!"

„Rechts um!"

„Gewehr — ab!"

Was ist denn los, da klappern ja ein paar nach? „Das Gewehr — über!"

Und nun nochmals: „Gewehr — ab!"

Nun klappt's. Ein einziger Schlag erschüttert den Boden und befriedigt kommandiert der Hauptmann: „Weggetreten!"

Nun wird es in den Gängen lebendig. Türen fliegen auf und zu. Wasserströme ergießen sich über schweiß- und staubüberkrustete Körper, dann fliegen die Spindtüren auf, die Eßgeschirre werden herausgenommen und in schneidigem Angriff wird die Küche erstürmt. Heinz hatte recht gerochen. Es gab wirklich Bohnensuppe mit Dürrfleisch.

MG-Schützen hoch zu Roß

Uebung am leichten MG

Berittene Infanterie

Ein Teil der Achten, der Maschinengewehrkompanie, hat gut getarnte Stellung in Erdmulden bezogen. Ein anderer Teil tummelt in der Reitbahn seine Pferde. Es ist eine Freude, den strammen Reitern zuzusehen, wie sie wie angegossen auf dem Rücken ihrer Pferde sitzen und über Stock und Stein galoppieren.

Berittene Infanterie — das ist dem alten Soldaten etwas völlig Neues. Da sieht man auf der Straße einen Soldaten mit der weißen Waffenfarbe der Infanterie, der einen langen Säbel trägt. Man sucht Achselstücke, Sterne, Tressen oder Portepee. Nichts derartiges ist zu entdecken. Und dann zergrübelt man sich den Kopf, was der Reitersäbel bei dem Infanteristen zu bedeuten hat. Es sind Reiter und Fahrer der Maschinengewehrkompanie.

Während das Pferd bei den übrigen Waffen, bei der Artillerie, mehr und mehr durch den Motor verdrängt wurde, hat es bei der Infanterie an Boden gewonnen. Mit Stolz zeigt die Achte ihren Bestand an ausgewähltem Pferdematerial und wir sehen Roß und Reiter hier gute Kameradschaft pflegen.

Der Abend naht, der Dienst ist zu Ende. Die Soldaten machen sich zum Ausgang fertig. Nach des Tages Schweiß ist ein gemütlicher Bummel durch die Straßen der beiden Städte Mannheim und Ludwigshafen eine Erholung, und wenn gar noch ein hübsches, fesches Pfälzer Mädel am Kasernentor wartet, so kann dieser abendliche Abschluß der Himmel auf Erden sein. Auch in den Wirtschaften wird es nach Dienstschluß lebendig, sofern vom letzten Löhnungsappell noch etwas übrig geblieben ist. Nur zu schnell verrinnen die kurzen Abendstunden, es heißt Abschied nehmen und hastenden Schrittes dem Kasernentor zuzueilen, sofern man nicht glücklicher Besitzer eines Urlaubsscheines ist. Schon klingt es auf, das alte, vertraute Signal: „Soldaten müssen nach Hause geh'n, dürfen nicht mehr bei den Mädchen steh'n ..." — und bald schnarcht das ganze Bataillon nach des Tages anstrengendem und wechselvollem Dienst.

Doch ach, dies reizende „Stilleben" wird in aller Herrgottsfrühe schon wieder mit rauher Hand gestört. Vielleicht träumt der Heinz gerade von dem längst ersehnten Kuß, den ihm endlich seine Liebste schenkte, vielleicht ist der mehr auf Sachwerte eingeschworene Kamerad im Nachbarbett im Traum gerade mit Inbrunst mit dem Vertilgen eines saftigen Schinkens beschäftigt. Da fliegt die Türe auf und wie das Horn des „Jüngsten Gerichtes" weckt die Stimme des Unteroffiziers vom Dienst auch die tiefsten Schläfer auf: „Aufstehen!"

Und wieder wird im Morgenrot hinausmarschiert ins Gelände, ein frisches Lied auf den Lippen, mit Freude im Herzen marschieren diese jungen Soldaten durch die befreite Pfalz, ein männliches, starkes Geschlecht, Deutschlands ewige Jugend.

vs.

Abwechslungsreicher Dienst im Kasernenhof

Wie heißts im „Götz von Berlichingen"? „Nach dem Essen sollst du ruhn oder tausend Schritte tun". Nachdem die tausend Schritte schon vorher getan sind, wird geruht und Holz gesägt, daß es eine Wonne ist.

Aber nichts geht schneller vorüber, als ein paar Stunden gesunden Schlafes. Schon heißt es wieder: „Antreten zum Nachmittagsdienst!" Die Fünfte sucht ihre Ausrüstungsstücke, Waffenrock, Koppel, Stiefel zusammen, um sie einer gründlichen Reinigung zu unterziehen. Der Oberfeldwebel hat ein scharfes, durch viele Dienstjahre geschultes Auge. Wehe, wenn die Stiefel nicht den vorgeschriebenen Glanz haben, oder wenn sich zwischen den Nähten der Kleidungsstücke noch Staub findet.

„Der Spieß, er hat ein dickes Buch,
darinnen aufgeschrieben,
wer seine Stiefel nicht geputzt
und wer vom Dienst geblieben ..."

Drüben, bei der Sechsten, sind die Schützen verzweifelt bemüht, Kimme und Korn in die vorgeschriebene gerade Linie mit dem Ziel zu bringen. Der Unteroffizier beobachtet durch den Zielspiegel mit großem Interesse — mit allzu großem nach Meinung der Schützen — die diesbezüglichen Anstrengungen.

Aber die Siebte! Donnerwetter, die Kerls sind in feldmarschmäßiger Ausrüstung vor der Eskaladierbahn angetreten. Das Eskaladieren ist der geheime Schrecken der Soldaten. Oder glaubt jemand, daß es eine Freude für den dicken Müller bedeutet, seinen nicht geringen Leibesumfang durch das „Mauseloch" zu zwängen? Oder daß das Uebersteigen der meterhohen Wand ohne Hilfsmittel ein Vergnügen ist? Aber es muß sein, denn die Infanterie muß im Ernstfall in der Lage sein, auch die schwierigsten Hindernisse zu nehmen.

Aufn.: Franck (3)

Präsentiert das Gewehr!

Freude am Kleinen

Ist der Mensch wirklich der Glücklichere, der mit seinem vielpferdigen Wagen hinausjagen kann? Gewiß, er kennt keine Grenzen seines Hinauswollens und Hinauskommens. In sausender Fahrt trägt ihn der Motor rasch ans Ziel seiner Wünsche, heute hierher, morgen dorthin. Es ist etwas Schönes darum, so Herr der Entfernungen sein und je nach Belieben alle Blätter der bunten Welt aufschlagen zu dürfen.

Eines aber sollte man darüber nicht vergessen: Die Freude am Kleinen, am Geringen. Auch die stille, bescheidene Welt rings um uns, in unserer unmittelbaren Nähe, ist voll heimlicher Wunder und sie scheint uns nur so wenig beachtenswert, weil wir einen falschen Maßstab anlegen und weil wir allzugern den Blick in die blaue Ferne lenken und meinen, daß die Natur dort einzig und allein ihre strahlenden Schätze offenbart.

Gewiß, da sind die Bergriesen mit ihren schneegekrönten Gipfeln, sind die tiefgrünen, geheimnisvollen Seen, die buntblühenden Matten und die seltenen Blumen am Steilhang, da rauscht im Norden das Meer sein uraltes Lied, da wogt im Westen der Rheinstrom durch die grünen Rebenhügel und wiegen im Osten sich märkische Kiefern im Sommerwind. Ueberall in der Welt Wunder über Wunder, die das All gebar.

Aber vollkommen wird das Erlebnis dieser Offenbarungen der Natur erst dann sein, wenn wir gelernt haben, Freude am Kleinen und Geringen zu empfinden. Nicht alle Menschen können das, aber wer es kann, ist unendlich reich! Ihn macht der blanke Tautropfen glücklich, der im ersten Morgenglühen am schwankenden Roggenhalm glitzert, er freut sich des blauen Gottesauges im Ackergrund und der sonnentrunkenen Libellen über dem Schilf. Er folgt in Gedanken dem weißen Segel der wandernden Wolke und entdeckt im Grase immer neu die stillen, bescheidenen Blumen, von denen jede einzelne eine Welt für sich, ein Wunder ist.

Es muß aber hier etwas von innen zu dem kommen, was von außen auf den Menschen einwirkt, das ist das ganze Geheimnis der Freude am Kleinen und Geringen. Dann erkennen wir, daß das Kleine gar nicht so klein ist, sondern daß es der gleichen Ehrfurcht wert ist, wie die ragenden Schöpfungen der Natur draußen in der Welt.

Nationaltheater. Am Montag, 29. Juni, „Agnes Bernauer" von Friedrich Hebbel. In der Titelrolle: Beryll Sharland. Beginn: 19.30 Uhr. — Am Dienstag, 30. Juni, „Fidelio". Dirigent: Generalmusikdirektor Philipp Wüst. — Am Mittwoch, 1. Juli, singt Hans Fidesser vom Deutschen Opernhaus Berlin den Rhadames in Verdis „Aida". An demselben Abend verabschiedet sich Generalmusikdirektor Wüst von Mannheim.

Rundfunk-Programm

Montag, 29. Juni

Stuttgart: 5.45 Choral, Zeit, Wetter, Bauernfunk; 5.55 Gymnastik; 6.30 Frühkonzert; 8.05 Wetter; 8.10 Gymnastik; 8.30 Konzert; 10.00 „Die Eidechsen, die von den Sch angen nichts wußten"; 11.30 Für dich, Bauer; 12.00 Konzert; 13.00 Zeit, Wetter, Nachrichten; 13.15 Konzert; 14.00 Mittel, von zwei bis drei; 15.45 Auslandsdeutsche Mütter werden beraten; 16.00 Musik, Barnabas von Geczy spielt mit seinem Orchester; 17.00 Der Zeitfunk besucht das Infanterie-Regiment 13 auf dem Truppenübungsplatz Heuberg; 18.00 Buntes Konzert; 19.00 550jähriges Jubiläum der Universität Heidelberg, Feier der Jubiläumsteilnehmer; 20.00 Nachrichtendienst; 20.10 Europäische Liebes- und Frühlingslieder; 21.10 Schallplatten (Benjamino Gigli); 21.40 Musik von J. S. Bach; 22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.30 Schallplatteneinlage; 23.00 Kleine Abendmusik; 24.00 bis 2.00 Nachtkonzert.

Was ist los?

Montag, 29. Juni

Nationaltheater. „Agnes Bernauer". Trauerspiel von F. Hebbel. Miete H — 19.30 Uhr.
Flugplatz: 9.00 bis 20.00 Uhr Rundflüge über Mannheim.
Hafenrundfahrten: 7.00 bis 20.00 Uhr stündlich am Rhein und Neckar.
Omnibusfahrt ab Paradeplatz: 14.00 Uhr Peterskopf (Pfalz).
Köln-Düsseldorfer Rheinfahrten: Morgen, 7.00 Uhr, Speyer—Germersheim—Karlsruhe und zurück.
Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Kabarettprogramm.
Rosarium: 17.00 bis 20.00 Uhr geöffnet.
Tanz: Palast-Hotel, Kabarett Libelle, Kaffee Corso.

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: 10.00 bis 13.00 und 15.00 bis 17.00 Uhr geöffnet. Sonderschau: Alt-Mannheimer Bürgerhäuser. Sonderschau: Vom Fels zum Edelstein.
Theatermuseum, R 7, 20: 10.00 bis 13.00 und 15.00 bis 17.00 Uhr geöffnet.
Sternwarte: 9.00 bis 12.00 und 14.00 bis 19.00 Uhr geöffnet.
Städt. Schloßbücherei: 11.00 bis 13.00 und 17.00 bis 19.00 Uhr geöffnet. 9.00 bis 13.00 und 15.00 bis 19.00 Uhr Lesesäle.

Daten für den 29. Juni 1936

1557 Der Maler Peter Paul Rubens in Siegen in Westfalen geboren (gest. 1640).
1798 Der Dichter Willibald Alexis in Breslau geboren (gest. 1871).
1831 Der Staatsmann Karl Freiherr vom und zum Stein in Kappenberg, Westfalen, gestorben (geb. 1757).
1847 Der Psychiater Paul Flechsig in Zwickau geboren (gest. 1929).
1864 Uebergang der Preußen nach der Insel Alsen (Schleswig).
1873 Der Afrikaforscher und Kulturphilosoph Leo Frobenius in Berlin geboren.
1882 Der Reichsarbeitsminister Franz Seldte, Gründer des Stahlhelms, in Magdeburg geboren.
1933 Darré wird Reichs- und preußischer Ernährungsminister.

Sonnenaufgang 3.39 Uhr, Sonnenuntergang 20.50 Uhr.

Neckarau pflegt deutsches Volkstum

Ein Volkstumsabend, wie er sein soll / Starke Beteiligung der Bevölkerung

Reich ist das deutsche Volk an tiefen, sinnigen Liedern und Melodien, die wohl ein einzelner geschaffen, die aber die Gesamtheit des Volkes sich zurechtgeformt und ersungen hat. Reich ist es an Volkstänzen als Ausdruck geselliger Fröhlichkeit, reich endlich an Spielen und Bräuchen aller Art. Eine urwüchsige Kraft liegt in diesem Volkstum, das dem Heimatboden so eng verwachsen ist wie der Bauer mit seiner Scholle. Sie wirkten und erhielten sich durch Jahrhunderte, wenn sich auch der zersetzende Einfluß der Nachkriegszeit auch auf diesem Gebiete bemerkbar machte.

Die Wiege des deutschen Volkstums steht in den der Scholle am engsten verbundenen Bauernhöfen. Auch in den ländlichen Vororten Mannheims lebt noch ein reicher Schatz alter Lieder und Sitten. In diesem Jahre stellte man in einem dieser Vororte, in Neckarau, durch Veranstaltung eines Volkstumsabends und eines Sommerfestes am letzten Samstag und Sonntag die Pflege deutschen Brauchtums und alter deutschen Sitte heraus. Veranstalterin dieses Volksfestes war die Nationalsozialistische Partei, der das Verdienst zukommt, die ewigen Werte des deutschen Volkstums von den Spinnweben der Vergessenheit gereinigt zu haben, hinter denen sie in den vergangenen Jahren in Vergessenheit zu geraten drohten.

Der Weg, der in Neckarau beschritten wurde, ist also gut und nachahmenswert. Der Volkstumsabend war ein Erfolg nicht allein durch die zahlreiche Beteiligung der Bevölkerung und den starken Beifall, der den einzelnen Veranstaltungen gespendet wurde, sondern vor allem durch die Güte und lehrreiche Verbindung des Gebotenen. Es war eine Veranstaltung, bewußt vom Volk für das Volk aufgezogen. Von den Solisten und einigen Berufsmusikern abgesehen, wurde das ganze Programm von Männern und Frauen bestritten, die Musik und Spiel in ihren Mußestunden pflegen.

Es war das Bestreben der Veranstalter, den Zuhörern zu zeigen, wie große Musiker aus dem unerschöpflichen Born des Volksliedes schöpften und daraus musikalische Kunstwerke ersten Ranges schufen. Von der Arie des Papageno aus der „Zauberflöte" „Ein Mädchen oder Weibchen" wurden wir zurückgeführt auf das ursprüngliche Motiv, das bekannte Volkslied „Ueb' immer Treu und Redlichkeit", wir wurden ferner gelehrt, wie ein einfaches volkstümliches Lied dem großen musikalischen Genius Beethoven Veranlassung gab zur Schaffung seines Trios für Klavier, Violine und Violoncello Opus 11 oder wie die Melodie des reizenden Forellenliedes wieder aus dem Schubertschen Forellenquintett hervorklingt. Wir können uns kaum einen besseren Weg denken, in weitesten Volkskreisen das Verständnis und die Liebe zur Musik zu wecken.

Reichhaltig und vielgestaltig war das Programm. Männerchöre der vereinigten Gesangvereine Neckaraus wechselten ab mit Darbietungen des Orchesters, dazwischen Soloeinlagen des Baritonsängers Mangold, der Sopranistin Kinzler, am Flügel von Herrn Schmitt begleitet.

Im zweiten Teil, den ein volkstümlich wertvolles Laienspiel von Lienhard eröffnete, zeigten Berglerburschen und -mädchen einen feschen Bandeltanz, eine österreichische Trachtengruppe führte einen Ländler auf und ein Bandoneon-Orchester spielte die alten, trauten, unsterblichen Volkslieder, die von dem ganzen Saale mitgesungen wurden.

Auch die Jugendorganisationen unserer Partei, der BDM mit gymnastischen Darbietungen, die HJ mit kühnen Pyramiden, der weibliche Arbeitsdienst mit einem Volkstanz und eindrucksvollen Kanons, schließlich noch Turnerinnen des Turnvereins Jahn mit dem Fahnenschwur lösten große Begeisterung aus. Wie gesagt, das Programm war sehr umfangreich, aber es ermüdete nicht. Selten haben wir gesehen, daß die Zuhörer so freudig und begeistert mitgegangen sind wie an diesem Volkstumsabend. Besonderer Dank gebührt neben dem Ortsgruppenleiter Pg. Gawran dem Kulturreferenten Pg. Fuchs, die diese Veranstaltung ins Leben riefen. Sie können stolz sein auf den Erfolg. vs.

Gegen Angriffe auf Rasse und Erbgut

Rassevertrat, Umgang mit Juden und das kommende Strafgesetz

Auf Grund der zweiten Lesung des kommenden deutschen Strafgesetzentwurfes durch die amtliche Strafrechtskommission berichtet in den vom Reichsjustizminister herausgegebenen Arbeitsbericht Universitätsprofessor Dr. Schaffzer (Kiel) über den nunmehr neugeschaffenen Abschnitt „Angriff auf Rasse und Erbgut". Dieser Abschnitt werde fortan für alle Zeiten in besonderem Maß die weltanschauliche Haltung des Strafgesetzbuches kennzeichnen. Er solle in der Gruppe „Schutz der Volkskraft" an erster Stelle stehen. Inhaltlich bringe der Abschnitt vor allem die Strafandrohungen der Nürnberger Gesetze und des Ehegesundheitsgesetzes unter dem Sammelbegriff „Rassevertrat". Die Strafrechtskommission hat weiter auch als „Verletzung der Rassenehre" den Gedanken der preußischen Denkschrift übernommen, den öffentlichen Verkehr des Deutschen mit Fremdrassigen unter Strafe zu stellen.

Die amtliche Kommission hat aber eine Beschränkung auf den Verkehr der Deutschen mit Juden vollzogen. Dabei sei, wie der Referent erklärt, nicht daran gedacht, nunmehr jeden öffentlichen Verkehr eines Deutschen mit einem Juden, und zwar den Geschäftsverkehr oder das öffentliche Zusammensein auf der Straße oder in einem Lokal mit krimineller Strafe zu bedrohen. Vielmehr solle die vorgeschlagene Bestrafung sich nur auf denjenigen öffentlichen Verkehr beziehen, der in gröblicher Weise gegen das öffentliche Schamgefühl verstößt und dadurch den Rassestolz des deutschen Volkes verletzt. Als Beispiel habe bereits die preußische Denkschrift das unanständige Tanzen eines Juden mit einer Deutschen in einem öffentlichen Lokal erwähnt.

Weiter hat die Strafrechtskommission Bestimmungen aufgenommen, die die Propaganda gegen die staatlichen Maßnahmen der Erb- und Rassenpflege und die Verächtlichmachung dieser mit Gefängnis bestraft. Auch die verbrecherische Propaganda für Beschränkung der Kinderzahl in der Ehe wird mit Gefängnis, in schweren Fällen sogar mit Zuchthaus bestraft.

Mit schwerer Strafe wird auch bestraft, wer bei sich (völlig neue Bestimmung) oder einem anderen die Zeugungs- oder Gebärfähigkeit zerstört. Nur in den gesetzlich vorgesehenen, eugenisch oder medizinisch indizierten Fällen soll die Unfruchtbarmachung erlaubt sein. Das gleiche gilt für die Abtreibung. Den Bereich der ärztlich gebotenen Schwangerschaftsunterbrechung hat die Kommission in der zweiten Lesung stärker eingeschränkt durch die Einführung des Kriteriums der Dauer. Dieser Eingriff ist also nur noch gestattet, um die Schwangere „aus der Gefahr des Todes oder einer schweren dauernden Gesundheitsschädigung" zu retten.

Auf dem Wasser ...

Dampferfahrten schaffen Abkühlung

Warum wohl am Sonntag so viele Mannheimer über die große Hitze stöhnten und immer wieder darüber klagten, daß sie nicht wüßten, wie sie dieser Hitze entgehen könnten? Die Klagen kamen nur deswegen, weil diese Leute nicht wußten, daß eine Dampferfahrt auf dem Rhein eine Erfrischung und Erholung bringt, wie man sie sich nicht eindringlicher wünschen kann. Wer ganz schlau war — und das waren zahlreiche Mannheimer Volksgenossen — benützte am Sonntagvormittag den Dampfer rheinabwärts, so daß er lange Stunden auf dem Wasser verleben durfte, das ihm in Verbindung mit dem Fahrtwind eine köstliche Erfrischung brachte.

Sehr groß war auch das Interesse für die Nachmittagsfahrt, und es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der Andrang noch größer gewesen wäre, wenn viele Mannheimer wissen würden, wie herrlich solch eine Rheinfahrt ist. Vor allem bietet sie auch für Vereine und Gesellschaften eine schöne Möglichkeit, das Zusammengehörigkeitsgefühl zu pflegen. Einige Vereinigungen haben diese herrliche Gelegenheit schon erkannt, und nicht zuletzt sind es einige Kaffeekränzchen, die im Sommer regelmäßig auf dem Rhein ihre Kaffeefahrten machen. Es ist nur bedauerlich, daß viele Mannheimer noch gar nicht wissen, welche herrliche Genüsse eine Rheinfahrt vermittelt, und daß man vielfach diese Genüsse nicht zu schätzen weiß, weil man sie gar zu leicht haben kann.

„Vom Fels zum Edelstein"

Zur Ausstellung im Schloßmuseum

Im Rahmen der gegenwärtigen Ausstellung des Schloßmuseums „Vom Fels zum Edelstein" findet als vorläufig letzte Veranstaltung Mittwoch, 1. Juli, 16 Uhr, im Trabantensaale des Schlosses ein Lichtbildervortrag „Zur Kulturgeschichte des Edelsteins" von Museumsdirektor Dr. Jacob bei freiem Eintritt statt. Die Verwendung des Edelsteins ist uralt. Die Inder, Aegypter, Babylonier, Assyrier, Phönizier, die Griechen und Römer haben aus ihm Schmuckstücke gefertigt. Seit Konstantin dem Großen ist es üblich geworden, die Kaiserkrone mit kostbaren Steinen zu schmücken. Im Mittelalter wurde Frauenschmuck, Kleider, Waffen, Zaumzeug, Buchdeckel und allerlei kunstgewerbliches Gerät mit kostbaren Steinen besetzt. In der Zeit der Renaissance hat das Schmuckgewerbe durch die Entdeckung Amerikas ungeheuren Aufschwung genommen. So ist bis zur Gegenwart hin der Wert und die Schönheit des echten Materials immer wieder bewundert worden und hat Ausdrucksformen geschaffen, an denen sich jeweils die Höhe der Kulturen ablesen läßt.

In diese Geschichte des Schmuckgewerbes wird Dr. Jacob einführen. Fibeln und Waffenschmuck des Altertums, Kaiserkronen des Mittelalters, Frauenbildnisse als Träger des Schmucks von Dürer, Holbein, Cranach, Rubens, van Dyck, Memling u. a. werden im Lichtbild den Zauber des Schmuckes erkennen lassen. Kostbarkeiten aus der alten pfalzbayerischen Schatzkammer werden einen Einblick in die Geschichte des heimischen Schmuckgewerbes geben.

Der Wald deckt den Tisch

Immer, wenn wir unseren deutschen Wald betreten, wenn wir wandern in seinen grünen Domen, fühlen wir den Zauber herrlicher Natur, sind wir umgeben von dem Atem des Schöpfers, umsungen von den Liedern der gefiederten Sänger. Waldwanderung ist schön zu jeder Tageszeit, ob am frühen Morgen oder am hohen Mittag, da sich die Sonnenstrahlen durch das Laubdach stehlen und malerische, tausendfache Reflexe hervorbringen; Waldwanderung ist reizvoll im Winter wie im Sommer.

Nun aber deckt der Wald auch für uns den Tisch. Auf seinem grünen moosigen Grunde hat er köstliche Beeren reifen lassen: die schwarzblauen Heidelbeeren sind da! Schon suchen die Sammler nach der schmackhaften Frucht. Und wo es rot hinter grünen Blättchen schimmert, ist die Walderdbeere gereift, ein gar würzig und süß schmeckendes Waldobst, das keiner verachtet. Nur noch einige Wochen dauert es und dann werden auch die Himbeeren reif sein, später die Preiselbeeren und die Brombeeren: dann ist es eine Lust, unseren Wald zu durchstreifen und von seinen Mahlzeiten zu naschen!

Die Post zur Reisezeit

Beherzigenswerte Ratschläge für Urlauber

1. Um die Nachsendungen von Postsendungen usw. sicherzustellen, gebe man seinen Angehörigen, Bekannten und vor allem dem heimischen Zustellpostamt seine neue Anschrift an. Die Post gibt unentgeltlich amtliche Vordrucke hierzu durch die Zusteller und Schalterbeamten ab.

2. Einschreibe- und Wertsendungen, Post- und Zahlungsanweisungen dürfen die Zusteller an unbekannte Personen nur aushändigen, wenn sie sich gehörig ausweisen. Man tut gut, sich beim Postamt eine „Postausweiskarte" — Gebühr 20 Pf. — ausstellen zu lassen. Sie gilt auch in vielen fremden Ländern im Verkehr mit den Postanstalten.

3. Wer nicht viel bares Geld mit sich führen will, lasse sich einen Postreisescheck ausstellen. Er kann damit bei jeder Postanstalt und bei den Bahnhofswechselstuben beliebige durch 25 teilbare Reichsmarkbeträge des Guthabens abheben.

4. Zur beschleunigten Beförderung von Postsendungen nach dem Sommeraufenthalt bediene man sich — namentlich bei größeren Entfernungen — der Luftpost. Luftpostsendungen unterliegen nur einer geringen Zuschlaggebühr und werden bei allen Postanstalten angenommen. Die Luftpostliste nebst einer Karte der Luftpostlinien kann bei den Postanstalten eingesehen werden.

5. Alle Postbeamten haben Auskünfte nach bestem Wissen zu erteilen. Bei großen Aemtern sind besondere Auskunftsstellen eingerichtet. Wer sich eingehend unterrichten will, kaufe sich das vom Reichspostministerium herausgegebene „Postbuch" — Preis 50 Pf., erhältlich bei den Zustellern und Postanstalten.

6. Abwesenheit (Reise usw.) befreit Fernsprechteilnehmer nicht von der rechtzeitigen Zahlung der Fernsprechgebühren. Es wird empfohlen, entweder einen Angehörigen, Angestellten usw. mit der Bezahlung der Fernsprechrechnung zu beauftragen oder bei dem rechnungsführenden Amt oder beim Zustellpostamt die Nachsendung schriftlich zu beantragen oder auf das Postscheckkonto für Fernsprechgebühren des zuständigen Amtes (unter Angabe der Vermittlungsstelle und der Rufnummer des Anschlusses, für den die Zahlung bestimmt ist) einen ausreichenden Betrag einzuzahlen. Nach dem Ausland werden Fernsprechrechnungen nicht nachgesandt.

Urlaubskarten, Urlaubsmarken und Urlaubsgeld am Postschalter. Im Anschluß an die Verordnung des Reichsarbeitsministers über die Einführung von Urlaubskarten und Urlaubsmarken ist jetzt die Verordnung des Reichspostministers über den Vertrieb dieser Karten und Marken sowie über die Auszahlung des Urlaubsgeldes erschienen. Hiernach werden Urlaubskarten- und -marken vom 1. September 1936 an bei den Postanstalten vertrieben. Die Karte kostet 10 Pf. Die Marken werden zum Nennwert von 5, 10, 20, 30, 50 und 100 Pf. abgegeben. Das Urlaubsgeld wird ebenfalls bei den Postanstalten ausgezahlt und zwar gegen Rückgabe der Urlaubskarte und in Höhe der in der Urlaubskarte verklebten Urlaubsmarken. Auf Verlangen kann der Betrag auf ein Postscheckkonto überwiesen werden. Für den Vertrieb der Urlaubsmarken und für die Auszahlung des Urlaubsgeldes hat der Unternehmer für jeden 16 Wochenabschnitte umfassenden Teil der Urlaubskarte 30 Pf. in Postwertzeichen zu verkleben.

Kraft durch Freude

Montag, 29. Juni:

Allgemeine Körperschule: Frauen und Männer, 19.30—21.30 Uhr, Pestalozzischule, ab sofort Stadion; 19.30—21.30 Uhr, Käfertal, Albrecht-Dürer-Schule. — **Fröhl. Gymnastik und Spiele:** Frauen und Mädchen: 17—18 Uhr, Feudenheimschule; 19.30—21.30 Uhr, Carin-Göring-Schule, R 2; 19.30—21.30 Uhr, Tietlerwegschule, Meerfeldstraße. — **Deutsche Gymnastik:** Frauen und Mädchen: 19.45—20.45 Uhr, Liselotteschule, Collinistraße; 20—21 Uhr, Gymnasiumschule, Goethestraße 8, bei günstiger Witterung Rennplatz Mannheim. — **Tennis:** Frauen und Männer: 19—20 Uhr, Tennisplatz Stadion. — **Boxen:** für Schüler: 19—20 Uhr, Gymnastikhalle, Stadion; für Anfänger und Fortgeschrittene: 20—21.30 Uhr, wie vor. — **Jiu-Jitsu:** Frauen und Männer: 20—21.30 Uhr, wie vor. — **Schwimmen:** Nur Frauen: 20—21.30 Uhr, Städt. Hallenbad, Halle 2; Frauen und Männer: 18—19.30 Uhr, Rheinbad Arnold, oberhalb der Rheinbrücke. — **Rollschuh:** Frauen und Männer: 20 bis 21.30 Uhr, Turnhalle, U-2-Schule. — **Reiten:** Frauen und Männer: 19—20 Uhr, SS-Reithalle, Schlachthof.

MARCHIVUM

Von den Wohlgerüchen des Orients

Wie die teuersten Parfüms der Welt gewonnen werden / Von Karl von Lahr

Wenn sich auf Abessinien die Nacht herniedersenkt, beginnt dort ein kleines Raubtier der Katzenfamilie durch das Gebüsch zu schleichen, auf der Suche nach einem Opfer — einer Schlange, einem Frosch oder Vogel... Ein höchst unangenehmes Biest, diese Zibetkatze. Grausam und häßlich, auf dicken kurzen Beinen, mit einem langen, von groben grauen Haaren bedeckten Körper und scharf gespitzter Schnauze.

Das Unangenehmste aber an ihr — sie riecht. Und wie! Ein Geruch, so abstoßend und durchdringend, daß andere Tiere ihren Pfad verlieren, wenn sie zur Tränke eilen wollen... so ekelhaft, daß selbst der beste Jagdhund seine Pflicht vergißt und flieht.

Und dieser Geruch nun ist ausgerechnet die Grundlage für das kostbarste Parfüm der Welt, das Jasmin-Parfüm, das nur in den allerteuersten Geschäften auf dieser Erde zu haben ist.

Katzen, die gemolken werden

Der Geruch entstammt einer gelben Flüssigkeit, die in einem winzigen Beutel auf dem Bauche der Zibetkatze entsteht. Wenn die Katze sich ärgert, wenn sie sich fürchtet oder auch wenn sie verliebt ist — dann lassen ihre Drüsen doppelte Arbeit, dann schwillt dieser Beutel mit der gelben Ausscheidung an und verjagt die Feinde oder lockt den Partner herbei.

Seit Jahrhunderten schon gibt es einen ständigen Markt für diese kostbare Flüssigkeit. Und die Eingeborenen haben mit der Zeit eine höchst vollkommene Methode entwickelt, den Stoff zu gewinnen. Lebend fangen sie das Tier ein, setzen es in einen Käfig und „melken" es alle vier Tage. Das Melken geht freilich seltsam vor sich: die Männer necken die Katze so lange, bis sie wütend ist... Mit einem eisernen Löffel wird dann die Flüssigkeit aus dem Beutel geschöpft. Nicht mehr als zweieinhalb bis drei Gramm jedesmal. Darum ist auch der Preis des Zibet so hoch. Darum enthalten auch die teuersten Parfüms nur eine winzige Menge dieses Stoffes.

Zwar im Naturzustand ist diese gelbe Flüssigkeit ein fürchterlich stinkendes Etwas — aber in der richtigen Weise gelöst, wird es wohlriechend, so wohlriechend, daß man es gern teuer bezahlt.

Aehnlich ist es ja mit allen Grundstoffen von Parfüms, soweit sie tierischen Ursprungs sind. Aber es handelt sich dabei ja auch um Wohlgerüche, die wirklich haften bleiben — eben ein Kennzeichen des guten Parfüms. Wenn man die ursprünglich widerlichen Gerüche geschickt dosiert und wohl abgemessen zusammenmischt, erhält man auch Wohlgerüche von ganz vollkommener Harmonie. Darin allein liegt die Kunst jedes Parfümeurs. Seine Nase muß den schwächsten Wohlgeruch, sollte er auch im stärksten Gestank verborgen sein, herausfinden und nutzbar machen. —

Ein Teil Moschus — 3000 Teile Pulver

Im wilden Gebirge des Tibet jagen die Jäger das Moschustier. Ebenso beschwerlich wie gefährlich ist die Verfolgung. Manch ein Jäger schon hat dabei, auf den glatten Felsen ausrutschend, in den steilen Abgründen sein Leben verloren. Und auch Hunde helfen nur wenig in dieser schwierigen Gegend, — das Moschustier verhält sich im Gebirge schneller und geschickter als jeder Hund.

Im Unterschied zur Zibetkatze muß das Moschustier gejagt und getötet werden; dann erst kann man ihm den Beutel, in den der Moschus ausgeschieden wird, herausschneiden.

Dieser Beutel, von der Größe eines Pfirsichs, enthält eine Menge winziger, rötlichbrauner Körner, geronnenem Blut ähnlich, die einen starken und abstoßenden Geruch ausbreiten. Dieser ist so kräftig, daß man einen Riechstoff bereits dann erhält, wenn man einen Teil Moschus mit dreitausend Teilen eines geruchlosen Pulvers mischt. Alle Wohlgerüche des Orients enthalten in kleineren oder größeren Mengen dieses Moschus.

Verfälschungen des Grundstoffes kommen häufig vor. Wegen des kräftigen Geruches der Körner ist es ja nicht schwer, ihnen irgend etwas zuzusetzen. Man nimmt dabei vor allem geronnenes Blut und Erde. Aber das ist zuweilen gar nicht so ungefährlich. In Schanghai beispielsweise wird auf die eingeführten Moschusbeutel eine Steuer in natura gelegt. Die Steuerbeamten sind ganz große Kenner und stellen schon die geringste Verfälschung des Moschus fest. Dann aber verlangt die Tradition, daß dem Betrüger ohne lange Untersuchung der Kopf abgeschlagen wird! Was Wunder, wenn der erst einmal besteuerte Moschus als feinstes Produkt anerkannt wird.

Von Bibern und Walen

Der Biber ist eine andere unvermutete Quelle zur Ergötzung unserer geschätzten Nase. Er hat Drüsen, die eine weiße, fettige Substanz enthalten. Diese entnimmt man dem getöteten Tier und räuchert sie über dem offenen Feuer.

Wenigstens wird es so in den Hinterwäldern von Kanada gemacht. Bis diese Substanz aber den Parfümeur erreicht, ist sie braun und hart geworden, mit einem schier überwältigenden Geruch und einem bitteren, ekelerregenden Geschmack. Nach Europa kommt alljährlich etwa eine halbe Tonne dieses Stoffes, der zur Herstellung eines sehr hochwertigen Parfüms dient... Es bedeutet den Tod von Tausenden von Bibern.

Der Garten der Wohlgerüche ist in der Tat voll von seltsamsten Dingen. Und wenn Sie das nächstemal einen Tropfen Parfüms hinter ihre kleinen Ohren tupfen, dann denken Sie bitte einen Augenblick an den unglücklichen — Wal, der Halsschmerzen litt, um Sie mit Amber zu versorgen, das Sie noch begehrenswerter macht.

Denn Amber ist ebenfalls einer der wertvollsten Parfümgrundstoffe. Sein eigenartiger und widerlicher Geruch gibt, richtig verdünnt, anderen Wohlgerüchen einen außergewöhnlichen Reiz. So wie die Perle eine krankhafte Bildung in der Muschel, so ist Amber eine ebensolche im Halse einer Walart. Auch sie verdankt ihren Ursprung dem Reiz irgendeines eingedrungenen Fremdkörpers. Der Mensch aber zahlt für ein einziges Gramm Amber — vier deutsche Reichsmark! Denn nur zufällig wird der Stoff in arktischen Gegenden, auf dem Wasser schwimmend, gefunden, nachdem er von einem kranken Wal ausgehustet wurde, wenn ihn nicht gerade ein Wal enthält, den man harpuniert hat, um seinen Tran zu gewinnen.

Die Auffindung dieser matten, dunkelgrauen Substanz ist darum auch die reichste Prise, die sich ein Walfänger erhofft. Sie kann den Unterschied zwischen einer schlechten und einer glänzenden Saison bedeuten. Im vorigen Jahr fand die Besatzung eines Walfangschiffes in einem einzigen Wal zwei Amberklumpen im Gesamtgewicht von 44 Pfund, die mehr als 40000 Mark einbrachten. Es sind aber auch schon Blöcke von mehr als zwei Zentnern Gewicht gefunden worden!

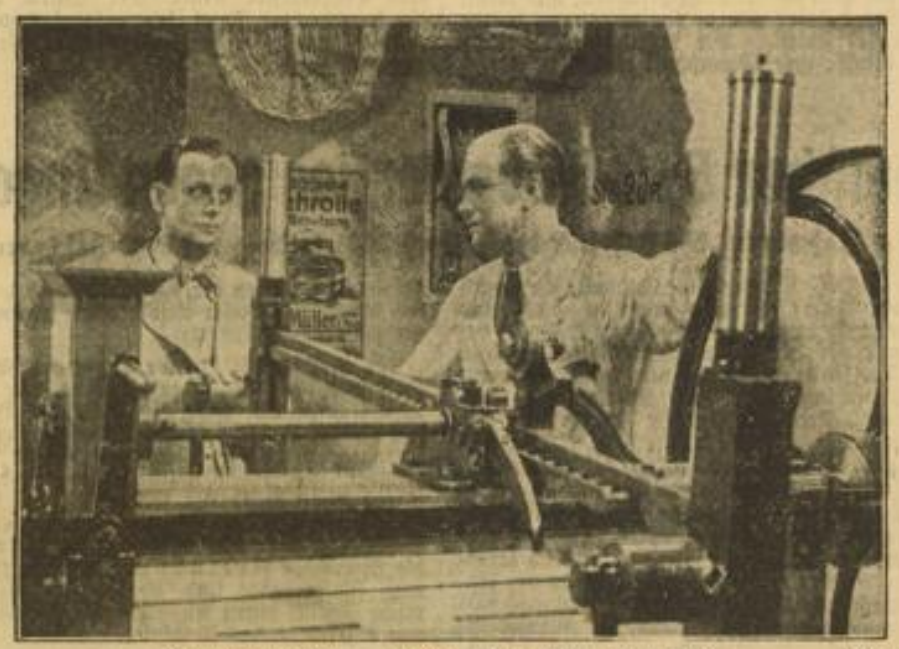
Bocksbartgeheimnisse — und ein Rezept

Endlich muß man in diesem Zusammenhang auch an den Gebirgsziegenbock denken, dem man seinen Patriarchenbart auskämmt, um Sie, gnädige Frau, mit jenem matten Reiz zu versorgen, der an die Geheimnisse des Orients mahnt.

Sie lächeln? Aber es ist tatsächlich so. Wenn der alte Parfümeur im Vorhof der Moschee ein Fläschchen mit den Visionen des Orients füllen möchte, dann nimmt er seine Zuflucht beim Ladanum. Dieses Ladanum ist ein klebriger, harziger Stoff, der von den Härchen auf der Oberfläche bestimmter Sträucher auf den Inseln Kreta und Cypern ausgeschieden wird.

Die erfolgreichste Art des Einsammelns von Ladanum ist noch immer die schon seit Jahrhunderten geübte. Wenn die Schafe und Ziegen sich weidend durch die besagten Sträucher auf den Abhängen des Gebirges hindurchzwängen, werden ihre zottigen Bärte und Felle dick bedeckt von sirupartigem Ladanumharz. Und wenn sie dann abends nach Hause getrieben werden, pflegt man ihre klebrigen Bärte und Felle sorgfältig zu „kämmen".

Obwohl auch diesem Wohlgeruch der Chemiker starke Konkurrenz macht, gibt es doch noch nichts, was dem Ladanum in Bezug auf seine Süßlichkeit und Haftfähigkeit wirklich gleich käme. Um Ihnen jedoch zu zeigen, was auf dem Gebiete des künstlichen Parfüms geleistet wird, sollen Sie hier das Rezept für das künstliche Ladanum haben: Pulverförmiges Aluminiumchlorid wird mit Benzol bedeckt und in den Kühlschrank gestellt. Dazu träufelt man einige Tropfen Azetylchlorid, was eine bestimmte Menge von Salzsäure erzeugt. Alles zusammen wird mit Eiswasser behandelt, bis ein braunes Oel erscheint, das wiederum mit Benzol bearbeitet, mit Aetznatron gewaschen, über Chlorkalk getrocknet, in Flaschen gefüllt, destilliert und schließlich als Azetophenon gesammelt wird, was für Sie soviel wie — parfümierte Seife bedeutet!



Vertauschte Rollen. — Wer von beiden fühlt sich wohler? Phot.: Ufa
Ernst Waldow und Gustav Fröhlich in dem Ufa-Tonfilm „Inkognito"

Die zusammengestohlene Sammlung

Mutter „Lequeur'" Museum / Der Reliquienbehälter aus Schloß Fontainebleau

Die Pariser Polizei machte soeben die überraschende Entdeckung, daß das bekannte Privatmuseum der „Mutter Lequeur" in der Rue de Sèvres, das äußerst wertvolle kirchliche Kunstgegenstände barg und sich großen Zulaufs erfreute, aus lauter gestohlenen Kunstwerken besteht, die der Stiefsohn der Besitzerin im Laufe eines Jahrzehnts aus den verschiedensten Kirchen entwendet hatte.

Daß es geschickte Diebe gibt, weiß nicht nur die Pariser Kriminalpolizei. Daß man aber ein ganzes Museum, angefüllt mit unzähligen Kostbarkeiten aus dem 13., 14. und 16. Jahrhundert, stehlen kann, und dann seelenruhig die Welt der Kunstverständigen zum Besuch dieses Museums einlädt, ist denn doch ein Streich, der an Tollheit kaum mehr zu überbieten ist. Man muß hier allerdings anführen, daß die 70jährige Belgierin Elisabeth Galopin, bekannt unter dem Namen „Mutter Lequeur", die Besitzerin dieses Privatmuseums, weniger aus verbrecherischen als aus krankhaften Neigungen handelte, denn sie hat von der unermeßlichen Diebesbeute niemals auch nur ein Stück veräußert, und der einzige Gewinn, den sie sich mit dem Museum verschaffte, war der eines geringfügigen Eintrittspreises, den sie für Reinigung und Erhaltung der Kunstschätze von allen Interessenten erhob.

„Mutter Lequeurs" Museum befand sich in der Rue de Sèvres 13. Mit viel Geschmack und Kunstsinn hatte man die kirchlichen Kunstschätze in einer Baracke untergebracht. Es sprach sich unter den Kennern und Liebhabern kirchlicher Kunst sehr bald herum, daß in diesem Privatmuseum ganz auserlesene Leckerbissen enthalten wären. Es gab da alte Statuetten, elfenbeinerne Christusfiguren, holzgeschnittene Heilige, von Meisterhänden im 13. Jahrhundert hergestellt, eine wertvolle und allgemeines Entzücken erregende Statue der Heiligen Maria aus Alabaster, holzgeschnitzte Wandtäfelungen aus dem Mittelalter, eine Sammlung von Degen, deren wertvollster einen Griff hatte, der in roter Emaille das Kreuz von Jerusalem zeigte. Weiter bestaunte man acht Prachtexemplare aus dem Beginn der Gobelinweberei, vier alte Kirchenglocken aus Bronze, reich bestickte Sakramentalgewänder, einen Reliquienbehälter aus dem 18. Jahrhundert, der das Wappen der Bourbonen trägt — um nur ein paar Glanzstücke aus der Sammlung zu nennen. Die bekanntesten Kunstfreunde, Museumsdirektoren und Sammler zählten zu den Besuchern der „Mutter Lequeur", deren Kunstsinn und Geschmack allgemein bewundert wurde.

Durch einen Zufall ist nun vor wenigen Tagen das Geheimnis dieses Museums, über das sich bisher niemand den Kopf zerbrochen hatte, ans Tageslicht gekommen. Der Konservator des Schlosses Fontainebleau besuchte, von Freunden auf das Privatmuseum in der Rue de Sèvres hingewiesen, „Mutter Lequeur" und blieb erstarrt vor dem Reliquienbehälter mit dem Bourbonenwappen stehen. Eben dieser wertvolle Behälter war vor vier Jahren aus dem Schloß Fontainebleau entwendet worden. Der Konservator machte sogleich der Polizei von seiner Wahrnehmung Mitteilung, die daraufhin „Mutter Lequeurs" Museum etwas näher unter die Lupe nahm. Und siehe da, es stellte sich heraus, nicht nur der Reliquienbehälter, nein, jedes Stück in dieser Sammlung war — gestohlen worden. Zehn Jahre lang hatte der Stiefsohn der Belgierin, Mathieu Lequeur, ein unbescholtener und angesehener Mann, im Auftrag seiner Stiefmutter mit viel Geschmack und ebenso viel Geschick sich als „Kirchenratte", wie der Franzose den Kirchenräuber nennt, betätigt.

Die Hausschlange der Diva

Eine berühmte englische Schauspielerin, Alice Delysia, hatte eine Vorliebe für Schlangen. Bei einem Ferienaufenthalt in Algier traf sie mit einer frisch aus der Wüste eingeführten giftigen Viper zusammen. Die Künstlerin fand das Reptil, das auf den Namen Rosalie hörte, so „entzückend", daß sie es sofort zu ihrer Hausschlange ernannte. In London aber trennte sich Fräulein Delysia plötzlich von dem Tier. Sie hatte eingesehen, daß eine Luxuswohnung im Hotel Savoy doch wohl keine Wohnung für eine Schlange sei. Der tiefere Grund dieser Trennung ist allerdings Rosalies Vorliebe für Mäuse, die die Schauspielerin trotz ihrer Tierliebe mit Entsetzen erfüllen. Im Londoner Zoo wird die Schlange nun ein etwas zweckvolleres Dasein verbringen, als wenn sie weiter das „Schoßschlänglein" von Miß Delysia geblieben wäre.

Phot.: Ufa
Petrucchio schlägt eine scharfe Klinge
Willy Fritsch
in der Ufa-Tonfilm-Operette „Boccaccio"

Bücherecke

Heidelberg wie es war und wie es ist. Von L. Neundörfer. Essener Verlagsanstalt GmbH., Essen.

Man pflegt zwischen alten und modernen Städten zu unterscheiden und in den alten wenig pulsendes Leben, in den modernen keine Geschichte zu suchen. Heidelberg ist eine alte Stadt in dem Sinne, daß die Geschichte ihre deutige Gestalt prägt; aber sie ist eine lebendige Stadt, die neue Züge dem Gesamtbild hinzufügt. Hunderttausende von Ausländern und Deutschen besuchen jährlich Heidelberg. Ihnen ein Bild von der lebendigen Gestalt einer deutschen Stadt mit ihren Kräften der Landschaft und des Volkes, mit ihren Bauern und Bürgern, Gelehrten und Arbeitern zu geben, ist der Zweck dieses Buches. Heidelberg mit seiner Vergangenheit und schaffenden Gegenwart wird zum Modell einer deutschen Stadt, dessen Deutung Ludwig Neundörfer gibt. Dieses Buch repräsentiert nach Inhalt und Ausstattung den neuen Typ eines Städteführers.

„Von Jagd und Weidwerk". Von Dr. Ludwig Roth. Bibliographisches Institut, Leipzig. 56 S.

In großen Zügen schildert uns dieses in volkstümlichem Stil gehaltene Büchlein die Entwicklung von Jagd und Weidwerk in Deutschland. Angefangen von Berichten Cäsars, die nicht immer als bare Münze genommen werden dürfen, geht es über die einzelnen Jahrhunderte hinweg bis zu dem Reichsjagdgesetz des Jahres 1934. Interessant ist dabei, zu erfahren, wie sich die einzelnen Herrscher dem Jagdwerk gegenüber verhielten. Auch von dem Aberglauben der Jäger ist darin die Rede und von den verschiedenen Jagdarten. Seinen besonderen Wert erhält das kleine Werk durch die Beifügung guter zeitgendössischer Stiche.

„Lebendiges Wort". Paul-List-Verlag, Leipzig.

Aus der Sammlung „Lebendiges Wort" des Paul-List-Verlages liegen drei neue Bändchen vor: einmal ist es hier Hermann Stehr: „Das Märchen vom deutschen Herzen" und die Erzählungen „Wendelin Heinelt" und „Die Geschichte vom Rauschen". Stehr ist der Dichter, dem in einer Zeit des geistigen Verfalls der Durchbruch zum Volkstum gelang. Herrlich ist, wie er gerade im „Märchen vom deutschen Herzen" dem Geheimnis des deutschen Wesens nachgeht und es in klarer Sprache seinem Volk verkündet.

Josef Ponten gibt in dem Bändchen „Aus dem Eupener Land" wunderbare Milieuschilderungen und Geschichten, die blutdurchströmt und von Sonne überstrahlt sind. Kleine Dichtungen, die ein feiner Humor auszeichnet. Franz Nadl, der Oesterreicher, erzählt in der Novelle: „Griff ins Dunkel" einen Fall aus den Randbezirken des Lebens, der uns wohl fesselt und interessiert, sonst aber ein wenig kalt läßt. Seine Sprache ist berechnend und klar und vermag sogar eine gewisse Atmosphäre des Grauens über das ganze Geschehen zu legen.

„Zickzackwege in der Entwicklung des Menschen". Von Professor Dr. Hans Weinert. 161 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. In Leinenband RM 4.80. Verlag von Quelle u. Meyer, Leipzig.

Ein interessantes Buch, nicht nur weil es von einem Forscher verfaßt ist, der als Autorität auf dem Gebiet der menschlichen Abstammungslehre einen Namen hat, sondern vor allem deshalb, weil es die schwierigen Probleme der Entwicklung des Menschengeschlechts aus niederen Vorfahren in einer sinnfälligen, anregenden und mit Humor gewürzten Weise dem Leser nahezubringen weiß. Hans Weinert verbindet in glücklicher Weise den Wissenschaftler mit dem Schriftsteller und versteht es so meisterhaft, die Ergebnisse seines ureigensten Fachgebietes lebendig werden zu lassen. An Hand zahlreicher sprechender Abbildungen gibt er einen Einblick in den heutigen Stand unseres Wissens um die ewige Frage nach dem woher, die den Menschen immer und immer wieder bewegte. Er wählt dabei den besonderen Weg, daß er an einzelnen Körpereigentümlichkeiten die verschlungenen Pfade aufzeigt, welche die Natur ging, bis der heutige Zustand erreicht war. Die einzelnen Kapitelüberschriften enthalten zugleich die Problemstellung und zeigen schon in ihrer Abfassung, daß es dem Verfasser darum zu tun ist, den Leser in anregender, nicht allzuhaftender Form in das Gebiet einzuführen. Wir lesen da Themen wie „Entwicklung als Lebensprinzip", „Wie der Mensch zu seinen Beinen kam", „Wie der Mensch zu seiner Stimme kam", „Hand und Mund als Vorstufen zur Menschwerdung", „Wie der Mensch zu seiner Behaarung kam", „Wie der Mensch den Schwanz verlor", „Wie der Mensch den aufrechten Gang erwarb", „Feuer und Schwert als Vorbedingungen zum Aufstieg der Menschheit", „Rassenhygiene im Wandel der Anschauungen", „Mensch der Zukunft und Menschheitsdämmerung". Jahrzehntelange, mühselige Forscherarbeit liegt hinter der Beantwortung jeder einzelnen Frage. Was hier vom Verfasser in sinnfälliger Weise ausgeführt wird, konnte nur ganz allmählich zu dieser Klarheit heranreifen. Durch Irrungen und Angriffe mußte der Weg gebahnt werden zu den heutigen Erkenntnissen. Das Buch ist eines jener seltenen Werke, die dazu angetan sind, ein neues Gedankengut in weite Kreise zu tragen und zugleich der Fachwelt reiche Anregungen zu geben.

MARCHIVUM

Die Spiele des Sonntags

Fußball

Aufstiegsspiele zur Gauliga

Gau Baden:
SpVg. Sandhofen — FV 04 Rastatt . . 2:1
SC Freiburg — FC 08 Villingen . . . 2:2

Gau Südwest:
SV Wiesbaden — 1. FC Kaiserslautern 5:0
Reichsbahn Frankfurt — Germ. 04 L'hafen 1:2
Spfr. Saarbrücken — MSV Darmstadt . 6:1

Gau Württemberg:
Union Böckingen — FV Nürtingen . . 6:2

2. Schlußrunde um den v.-Tschammer-Pokal
1860 München — 1. FC Pforzheim n. V. 3:3
1. FC Nürnberg — SC Planitz (verlegt)
Wormatia Worms — Vingst 05 . . . 11:1
FC 05 Schweinfurt — SV Feuerbach . 5:2
1. SSV Ulm — Freiburger FC 3:0

Freundschaftsspiele
Kickers Offenbach — VfB Friedberg . . 0:2
Universität Heidelberg — SV Waldhof . 2:4
VfR Mannheim — FK 03 Pirmasens . 6:0
VfL Neustadt — Bor. Neunk. (Pok.-Sp.) 0:4
Wacker Marktredwitz — ASV Nürnberg . 3:2
Saarpfalz — Rheinhessen (in Homburg) 2:3
FC Waldkirch — VfB Stuttgart (Sa) ausgef.
FV Saarbr. — Phönix L'hafen (P.-Sp) 0:5
VfB Stuttg. — Karlsr. FV (i. Haßlach) 4:1

Studentenländerspiel in Heidelberg:
Deutschland — Ungarn 5:2

Handball

Um die Deutsche Meisterschaft:

in Dortmund:
VfR Mhm. — SC Charlottenbg. (Fr.) 5:6
Hindbg. Minden — MTSA Leipzig (M) 7:6

Um den Südwest-Pokal
Viktoria Griesheim — SV 98 Darmstadt 8:6

Um die Deutsche Handballmeisterschaft

Rasenspielerinnen unterliegen ersatzgeschwächt knapp mit 5:6 Toren

Dortmund stand am Sonntag im Zeichen der Handball-Endspiele um die Deutsche Meisterschaft. Aus Mannheim hatte ein Sonderzug rund 1000 Zuschauer zur Kampfbahn „Rote Erde gebracht, wo sie den Mannheimer Frauen die notwendige Rückendeckung geben sollten. Sehr stark waren natürlich auch die Aufgebote, die Minden, Leipzig und die Reichshauptstadt in das Land der „roten Erde" entsandt hatten.

20 000 Zuschauer

Als das Spiel der Frauen begann, hatten sich rund 20 000 Zuschauer eingefunden. Die beiden Mannschaften, der SC Charlottenburg und VfR Mannheim, hatten noch einmal umgestellt, so daß folgende Einheiten den Kampf aufnahmen, der mit einem knappen 6:5-(3:2-) Siege des SC Chorlattenburg endete:

VfR Mannheim: Winter; Graß, Müller; Wagner, Schleicher, Haux; Kehl, Welz, Zell, Eggert, Degen.

SC Charlottenburg: Laurisch; Hoppe, Michaelis; Fischer, Clemens, Bellgardt; Reichardt, Dorner, Le Viseur, Wedde, Bechtold.

Vom Anstoß weg gab es ein flottes und ausgezeichnetes Spiel, in dem zunächst die Mannheimerinnen durchaus gefährlicher waren und wiederholt gefährliche Situationen vor dem Charlottenburger Tor heraufbeschworen. Hinzu kam, daß die Berliner Torhüterin Laurisch noch einige Unsicherheiten zeigte. Schon in der vierten Minute fiel das Führungstor durch Kehl für die Süddeutschen. Aber es dauerte nicht lange, da hatte Le Viseur für Charlottenburg den Ausgleich erzwungen. Ein Freiwurf gab der Mittelstürmerin des SCC Gelegenheit zu einem unhaltbaren Torschuß. Die Berliner Verteidigung hatte sich noch immer nicht gefunden, und wenn der Mannheimer Sturm vor kam, dann wurde es immer brezlig. Die Mannheimerin Degen brachte ihre Mannschaft erneut in Front, aber Le Viseur schaffte bald darauf abermals den Gleichstand und zwei Minuten vor der Pause konnte die gleiche Spielerin die Charlottenburgerinnen in 3:2-Führung bringen.

Niederlage zwei Minuten vor Schluß

Nach der Pause setzten die Mannheimerinnen mit Erfolg ihren guten rechten Flügel ein. Schon in der 4. Minute hieß es 3:3 durch Frl. Kehl, die durch einen Freiwurf auch noch den vierten Treffer für Mannheim erzielte. Das Tempo wurde immer mehr gesteigert. Die Berliner Linksaußen kam geschickt durch und glich durch einen prächtigen Wurf aus. Frl. Bechtold war es auch, die nach einigen weiteren Spielminuten den Charlottenburgerinnen zum Führungstor verhalf. Damit war das Spiel noch keineswegs entschieden, der VfR gab sich noch nicht geschlagen. Die Mittelstürmerin Eggert schaffte den Gleichstand. Im Endspurt waren dann die Charlottenburgerinnen glücklicher. Die beste Stürmerin Charlottenburgs Le Viseur erzielte zwei Minuten vor dem Abpfiff ein sechstes Tor, das die Entscheidung bedeutete. Der VfR Mannheim war zum dritten Male im Endspiel um die Deutsche Handballmeisterschaft der Frauen besiegt, nach spannendem, gleichwertigem Kampfe knapp bezwungen worden.

Bei dem SC Charlottenburg war die Torhüterin schwach, ein glänzendes Spiel aber lieferte die Läuferreihe, die die Unsicherheiten der Hintermannschaft ausglich. Im Sturm war Frau Le Viseur in der Mitte die beste Spielerin, die beiden Flügel waren gut.

Die Torhüterin des VfR spielte sehr gut und in der Läuferreihe war Frl. Schleicher eine überragende Kraft. Der Sturm lieferte ein durchdachtes Spiel, sehr gefährlich war der rechte Flügel, der auch wiederholt erfolgreich eingesetzt wurde.

Weltbild 00

Deutsche Olympia-Segler in Oslo

Dr. Labinus und Thomson, die deutschen Olympia-Segler in der 6mR-Klasse, vertreten gegenwärtig Deutschland bei der Gold-Pokal-Regatta in Oslo

Rund um Stuttgart

Nationalmannschaft am Start / Gerber, Chemnitz der Sieger

Der RV Stuttgardia-Schwabaland Stuttgart führte am Sonntag zum 18. Male das Straßenrennen „Rund um Stuttgart", das über 110 Kilometer führte, durch. Noch nie in den vorhergegangenen Rennen hatte das Rennen eine so gute Besetzung erfahren wie diesmal. Fast die gesamte Olympia-Kernmannschaft war am Start. In letzter Stunde mußte allerdings der Deutsche Straßenmeister, Scheller (Nürnberg), infolge plötzlicher Erkrankung absagen. Neben der Olympiakernmannschaft nahmen noch die besten württembergischen Fahrer an dem Rennen teil. Die Strecke, die zweimal zu durchfahren war, führte von Stuttgart nach Hedelfingen, Sillenbuch, Degerloch, Leonberg, Feuerbach zum Ziel nach Bad Cannstatt.

Der Betreuer der deutschen Olympiakernmannschaft, Verbandssportwart des DRB für Straßenrennen, Krause (Berlin), sprach sich über die abwechslungsreiche und gute Strecke äußerst lobend aus. Als bester Fahrer erwies sich bei der Olympiakernmannschaft der Chemnitzer Fensel, der allerdings 2 Kilometer vor dem Ziel infolge Kettenbruchs um die Früchte seiner Leistung kam. Auch Schöpflin, Oberbeck und Gerber, die immer wieder für eine Belebung des Rennens sorgten, fuhren ein großes Rennen.

Von den württembergischen Fahrern erwies sich Weischedel bis zu seinem Ausscheiden in der zweiten Runde als der Beste, auch Plappert (Feuerbach) hielt sich sehr gut und belegte hinter Gerber (Chemnitz), Bartosstiewicz und Schöpflin (beide Berlin) einen schönen vierten Platz.

Ergebnis:

1. Gerber (Chemnitz) 3:06,02; 2. Bartosstiewicz (Berlin), Schöpflin (Berlin); 3. Plappert (Zuffenhausen); 4. Schneider (Berlin); 5. Schmidt (Berlin); 7. Wendel (Schweinfurt); 8. Oberbeck (Bielefeld); 9. Eichhorst (Frankfurt am Main); 10. Hackebeil (Chemnitz).

„Kalle" Schröder disqualifiziert

Der schwedische Meisterspieler Karl Schröder, der im vergangenen Winter durch seine großen Erfolge in Hallenturnieren Aufsehen erregte, wurde vom Schwedischen Tennisverband mit Wirkung vom 1. Juni auf vier Monate disqualifiziert. Die Strafe wurde verhängt, weil sich Schröder in Dublin beim Davispokalspiel gegen Irland auf dem Feld und bei einem Empfang Disziplinlosigkeiten hatte zuschulden kommen lassen.

Ein Bericht über das Endspiel der Männer um die deutsche Handball-Meisterschaft, das Hindenburg-Minden 7:6 gewann, lag bei Redaktionsschluß noch nicht vor. Das gleiche trifft für den Großen Preis in Frankreich zu.

Die Schriftleitung.

Italienische Pferde in Baden-Baden

Der zweite Nennungsschluß für die Internationale Rennwoche in Baden-Baden hat einen besseren Erfolg gehabt, wenn auch die Besetzung einiger Rennen immer noch nicht so ist, wie man es im Interesse des deutschen Galopprennsportes gewünscht hätte. Neben den namentlich bisher noch nicht bekannten Franzosen wurde für die drei bedeutendsten Prüfungen, Fürstenberg-Rennen, Zukunfts-Rennen und im „Großen Preis" je eine italienische Nennung abgegeben. Es handelt sich hierbei um die dreijährige Huanguelen, die im Fürstenberg-Rennen und im Großen Preis von Baden-Baden genannt ist, sowie um die zweijährige Adria im Zukunfts-Rennen. Adria ist eine Schwester zu Archidamia, die kürzlich den Großen Preis von Mailand gewann und eine Nennung im „Braunen Band von Deutschland" besitzt.

Von Tschammer-Pokalspiel

1860 München — 1. FC Pforzheim 3:3 (2:0) n. V.

Im Heinrich-Zisch-Stadion standen sich am Samstag in der zweiten Schlußrunde um den von-Tschammer-Pokal die „Löwen" aus München und der badische Gauliga-Zweite 1. FC Pforzheim gegenüber. In der ersten Hälfte waren die Platzherren leicht überlegen und schafften durch Genzberger bis zum Wechsel eine 2:0-Führung. Nach dem Wechsel drängten die Pforzheimer mächtig, und bereits nach 15 Minuten hatten sie ausgeglichen. Später gingen die Badener noch durch ein Eigentor der Münchener in 3:2-Führung. Zum Schluß kamen die Münchener noch einmal groß auf, erzielten aber gegen die ausgezeichnete Abwehr der Gäste nur einen Elfmeter, der den Ausgleich brachte. Die notwendig gewordene Verlängerung von zweimal 15 Minuten brachte keine Entscheidung, zumal das Treffen vorzeitig, in der 19. Minute, wegen Dunkelheit abgebrochen werden mußte.

Gauleiter Bürckel übergibt Pokal

Phönix Ludwigshafen — FV Saarbrücken 5:0 (2:0)

Im abschließenden Spiel zeigte Phönix Ludwigshafen gegen den FV Saarbrücken eine wirklich gute Leistung. Mit 5:0 (2:0) fiel dann auch der Sieg und der Saarpfalz-Pokal auf Grund des besseren Torverhältnisses bei 5:1 Punkten gegen Borussia Neunkirchen an die Pfälzer. Das erste Tor erzielte der rechte Verteidiger Neumüller durch einen Weitschuß. Bis zur Pause erzielte Degen noch ein zweites Tor. In der 16. Minute der zweiten Hälfte erhöhte Dattinger auf 3:0, Rihm in der 32. Minute auf 4:0 und Herrmann schließlich fünf Minuten vor Schluß durch Kopfball auf 5:00.

Die Siegerehrung nahm Gauleiter Bürckel selbst vor. Er betonte, daß es in diesem Saarpfalz-Pokal-Wettbewerb keinen Sieger und keinen Besiegten gäbe, sondern nur Kameraden. Der Ludwigshafener Mannschaft überreichte er dann den Pokal, während an Borussia Neunkirchen der Pokal der „NSG-Rheinfront" fiel, den Direktor Kuhn aushändigte.

VfL Neustadt — Borussia Neunkirchen 0:4 (0:2)

Der Pfälzer Bezirksligist enttäuschte im ersten Spiel gegen Borussia Neunkirchen nach der angenehmen Seite, vor allem in der ersten Hälfte wußte er den Saarländern stark zuzusetzen. Die Gäste aus dem Saarland waren in technischer Hinsicht natürlich weit voraus. Den Torreigen eröffnete Schumann durch ein Kopfballtor in der 15. Minute, zehn Minuten später hieß es durch Petry, allerdings aus Abseitsstellung, 0:2. Ein Handelfmeter kurz vor der Pause wurde vom Neustadter Torwart Bullinger gehalten. Nach der Pause erhöhte Mittelstürmer Petry auf 0:3 und der gleiche Spieler stellte in der 38. Minute das Schlußergebnis auf 0:4.

Pokalendspiel am 8. November

Die Spiele um den v.-Tschammer-Pokalwettbewerb werden nach der Spielpause am 16. August mit den beiden rückständigen Begegnungen der 2. Schlußrunde zwischen VfL Benrath — 1. FC Nürnberg oder SC Planitz und SV Waldhof — Fortuna Düsseldorf oder SV Klafeld fortgesetzt. Die 3. Schlußrunde folgt am 6. September, die 4. Schlußrunde am 20. September, die 5. Schlußrunde am 4. Oktober und das Endspiel am 8. November.

Deutscher 5:2-Studentensieg gegen Ungarn

Im Rahmen der 550-Jahrfeier der Universität Heidelberg vor 2000 Zuschauern

Der dritte Studenten-Fußballänderkampf zwischen Deutschland und Ungarn fand am Sonntag in Heidelberg im Rahmen der 550-Jahrfeier der Universität Heidelberg statt. Dem Treffen wohnten auf dem neuen Universitäts-Sportplatz gegen 2000 Besucher bei, darunter auch Reichsminister Dr. Rust, Prof. Dr. Krümmel und viele andere führende Persönlichkeiten des Reichs, der Partei, der Wehrmacht, der Studentenschaft und des Sports.

Die deutschen Studenten kamen in einem schönen und kampfreichen Spiel zu einem eindrucksvollen Sieg, der gegen die technisch famosen ungarischen Gäste allerdings erst in der letzten Viertelstunde erkämpft wurde. Anfangs hatten die Gäste mehr vom Spiel, ihr Zusammenspiel war ausgezeichnet, aber die Stürmer konnten nicht schießen und andererseits schlug sich die deutsche Abwehr, in der Mittelläufer Th. Vogel (Köln) als Drittverteidiger überragte, ganz ausgezeichnet. Die deutschen Angriffe waren zwar stets sehr gefährlich, aber das Zusammenspiel ließ viele Wünsche offen und so blieben einige gute Torgelegenheiten ungenutzt. Das Fehlen des bekannten Frankfurters Lindemann, der sich im Hochschul-Endspiel am vergangenen Mittwoch eine Verletzung zuzog, machte sich doch stark bemerkbar. Erfreulicherweise klappte es in der deutschen Mannschaft dann nach der Pause besser. Die durchweg starken und schweren deutschen Spieler hielten trotz der großen Hitze das flotte Tempo nicht nur durch, sondern vermochten es sogar noch zu steigern. Die deutsche Feldüberlegenheit wurde eindeutig und die Ungarn mußten sich auf gelegentliche Vorstöße, meist von dem vorzüglichen Varga eingeleitet und mit drei Stürmern vorgetragen, beschränken. Nach der 2:1-Führung schien der deutsche Sieg schon gesichert, aber noch einmal gelang den Gästen der Ausgleich, doch zeigte es sich schnell, daß dieser Erfolg einer letzten Kraftanstrengung entsprang.

Der überragende Spieler in der deutschen Elf war, wie schon eingangs erwähnt, der Kölner Mittelläufer Th. Vogel. Auch die Berliner Verteidiger H. Vogel und Simon sowie der Torhüter Gappa (Münster) spielten ausgezeichnet. Im Sturm wurde anfangs zuviel auf eigene Faust gearbeitet, später sah man schönes Zusammenspiel und dann stellten sich auch die Torerfolge ein. Der Berliner Pryssok und die Münchner Breindl und Gäßler waren recht schußfreudig und schafften durch erfolgreiche Schüsse einen Ausgleich für ihr nicht immer befriedigendes Feldspiel.

Bei den Ungarn schlug sich trotz der fünf Verlusttreffer die Hintermannschaft am besten. Torhüter Goda war ganz ausgezeichnet, ebenso der Verteidiger Kovacz I. In der Läuferreihe gefiel Halas, während im Sturm Varga und der Rechtsaußen Gonda die Besten waren.

Nach zehn Minuten erzielte der Halbrechte Althoff (Münster) das deutsche Führungstor, das von den Gästen durch Varga, der einen Eckball einköpfte, ausgeglichen wurde. — Zwanzig Minuten nach dem Wechsel verwandelte Pryssok einen Freistoß zum 2:1, der Ungar Gonda glich aber sofort aus. Breindl holte zum drittenmal die Führung und Pryssok und Breindl erhöhten auf 5:2. Schiedsrichter war Selzam (Heidelberg). —

Die Mannschaften: Ungarn: Goda; Kovacz I Szanto; Pazmandy, Dr. Herczog, Halas; Gonda, Toth, Kovacz II (sp. Bernath), Varga, Bukoveczky. Deutschland: Gappa; H. Vogel, Simon; Braun, Th. Vogel, Richter; Böttner, Althoff, Breindl, Gäßler, Pryssok.

Pressefoto

Schmeling mit seiner Mutter und seiner Frau nach der Ankunft auf dem Weltflughafen Frankfurt.

„Großer Straßenpreis von Mannheim"

Zum 21. Male wurde am Sonntag der „Große Straßenpreis von Mannheim" zur Durchführung gebracht. Der veranstaltende Radfahrerverein Mannheim-Waldhof hatte alles getan, um dem Rennen einen guten Verlauf zu sichern, der demgemäß auch nicht ausblieb. Die 105 Kilometer lange Strecke führte von Mannheim-Neuostheim, wo an der Lucas-Cranach-Straße der Start erfolgte, Seckenheim über Stengelhof nach Rheinau. Auf der Hauptstraße nach Schwetzingen, von hier durch Ostersheim, dann eine Strecke auf der Hockenheimer Bahn nach Walldorf. Dann kamen die Fahrer in bunter Folge nach Nauenberg, Rotenberg, Mühlhausen, Eichtersheim, Eschelbach, Düren und Sinsheim. Kurz vor Sinsheim waren die ersten Steigungen zu überwinden, die den Fahrern bei der Hitze viel zu schaffen machten. In Sinsheim war der Wendepunkt erreicht, wo auch eine Kontrolle lag.

Ueber Hoffenheim, Horrenberg wurde die Heimreise angetreten. Wieder waren es hier die Steigungen, die das Feld auseinanderbrachten. Von Dielheim über Wiesloch führte der Weg nach Walldorf zurück. Von dort ging es über die gleiche Strecke der Hinfahrt bis Seckenheim, wo nach Ilvesheim abgezweigt wurde. Ueber Feudenheim wurde die Phönixkampfbahn erreicht. Dort wurde mit der letzten Runde auf der Bahn das Rennen beendet.

Am Start gingen die Altersfahrer zuerst auf die lange Reise. Die nun folgenden A-, B- und C-Fahrer wurden mit je zwei Minuten Abstand abgelassen, aber zusammen gewertet. Mit 18 Fahrern war die C-Klasse am stärksten besetzt. Dann nahmen die sechs Fahrer der B-Klasse das Rennen auf. Ihnen folgten die Fahrer der A-Klasse. Hier hatten sich Schenk (Berlin), Hilpert (Frankenthal) und Nagel (Eggenstein) eingefunden. Das Feld lag schon bald geschlossen zusammen. Mit mäßigem Tempo wurde die erste Teilstrecke zurückgelegt. Erst als zwischen Eichtersheim und Eschelbach das Gelände hügelig wurde, fielen die Fahrer auseinander, aber die Abstände waren noch nicht bedeutend. Der erste erfolgreiche Vorstoß unternahm Hamm (Waldhof) auf dem Rückweg bei Horrenberg, der ihn 300 Meter vor das Feld brachte. Viele Kilometer lag er an der Spitze, bis Hilpert und Nagel zu ihm aufrückten. An diesem Stand änderte sich nicht mehr viel. Die Spitzengruppe blieb zusammen bis Rheinau, hier hatte Hamm Pech, da er durch Reifenschaden zurückfiel. Beim Eintreffen auf der Phönixbahn kamen Nagel und Hilpert geschlossen ein. Nagel führt knapp mit 10 Meter Vorsprung, war aber dem Spurt Hilperts nicht mehr gewachsen, der in der Schlußgeraden sicher an Nagel vorbeikam. Hamm konnte noch den dritten Platz erreichen. Einen wunderbaren Endkampf lieferten sich noch Huth, Schenk, sowie Klein und Svecina.

Das Altersfahren beendete als einziger Meixner (Waldhof), der bei dem Hauptrennen als 12. einkam. Die Jugendfahrer, die als letzte ins Rennen gingen, hatten nur 40 Kilometer zu fahren, aber es wurde einmal wieder anders. Die Fahrer, die bis Walldorf zu fahren hatten, verfuhren sich auf dem Rückweg und kamen erst nach zwei Stunden in Mannheim ein. Einen Massensturz gab es beim Endkampf am Ulmenweg, der erbittert durchgekämpft wurde. Sieger wurde Ullrich (Mannheim) vor Ullrich (Friesenheim) und Buchholz (Waldhof).

Nach dem Eintreffen der Fahrer wurde auf der Phönixbahn die Preisverteilung vorgenommen, bei der die schönen Preise bewundert wurden. So erhielten die beiden Ersten des Hauptrennens komplette Fahrräder, die ihren Besitzern bestimmt Freude gebracht haben.

Ergebnisse:

Großer Straßenpreis von Mannheim über 105 Kilometer: 1. Hilpert, Frankenthal (Klasse A) 2.53 Stunden; 2. Nagel, Eggenstein (A) 2.53 Stunden; Hamm, Waldhof (B) 2.54; 4. Huth, Mainz (B) 2.57,30; 5. Schenk, Berlin (A) 2.57,30; 6. Klein, Mörlheim (C) 2.59; 7. Svecina, Phönix (C) 2.59; 8. Doppler, Friesenheim 3.00,30; 9. Metz, Mainz (C) 3.00,30; 10. Gräble, Freiburg (B) 3.03,30 Stunden.

Altersfahren über 105 Kilometer: 1. Meixner (Mannheim-Waldhof) 3.04,15 Stunden.

Jugendfahren über 40 Kilometer: 1. Ullrich (Mannheim), 2. Ullrich (Friesenheim), 3. Buchholz (Waldhof), 4. Nielhas (Friesenheim), 5. Hengst (Karlsruhe), 6. Ziegler (Mannheim), 7. Steinle (Mannheim), 8. Kuhn (Mannheim), 9. Weber (Frankenthal), 10. Mayer (Speyer).

Der Führer gibt einen Ehrenpreis

Der Führer und Reichskanzler hat für den am 5. Juli auf der Rundstrecke bei Hohenstein-Ernstthal zum Austrag gelangenden „Großen Motorradpreis von Europa" einen Ehrenpreis für den Sieger gestiftet. Der Preis, eine von Prof. Esser (Berlin) geschaffene Bronzeplastik, stellte eine in der Kurve liegende Gruppe von drei Motorradrennfahrern dar.

Pokalspiel „Club" — Planitz erst später

Das Tschammer-Pokalspiel zwischen dem Deutschen Fußballmeister 1. FC Nürnberg und dem sächsischen Gauligaverein SC Planitz, das am Samstag, 27. Juni, hätte stattfinden sollen, wurde bis nach der Sommer-Fußballsperre verschoben.

USA-Sieg im Bermudas-Rennen

Nach einem Privat-Funkspruch aus Hamilton auf den Bermudas endete das Rennen von Newport nach den Inseln mit einem amerikanischen Siege. Erst im Endkampf auf der Dreimeilenzone lief die USA-Yacht „Vamarie" (Marakoff) an der führenden „Brilliant" vorbei. Als Gesamtzeit wurden fünf Tage, zehn Stunden und 23 Minuten gemeldet. Das Ergebnis ist noch nicht bestätigt. Ueber die Placierung unserer deutschen Teilnehmer ist nichts bekannt.

Neue deutsche Erfolge in Wimbledon

Von Cramm/Henkel erspielen im Männerdoppel Dreisatzsieg / Frl. Horn siegt weiter

Rechtes Tenniswetter hatte die vielen Tennisfreunde Londons und der näheren Umgebung hinausgelockt nach Wimbledon, wo die internationalen englischen Meisterschaften am Samstag programmäßig abgewickelt werden konnten. Im Männer-Einzel diente der Samstag der Ermittlung der „letzten Acht". Nach von Cramm, Allison, Austin und Budge, die diese Runde schon am Vortage erreicht hatten, qualifizierten sich nun auch Perry, Crawford, Grant und Quist, so daß das Viertelfinale von „oben" nach „unten" folgende Paarungen vorsieht: Perry — Grant, Quist — Budge, Austin — Allison, Crawford — von Cramm. Perry zeigte sich gegen den Neuseeländer Malfroy in bester Form, sein leichter 6:2-, 6:2-, 6:4-Sieg ließ bei den zahlreichen Zuschauern die Ansicht aufkommen, daß es dem Engländer glücken werde, zum dritten Male nacheinander Sieger in Wimbledon zu werden.

Marieluise Horn begeistert

Während Perry und Malfroy auf dem „centrecourt" um den Eintritt in die fünfte Runde kämpften, traten auf einem der zahlreichen, hübsch zwischen Rosenanlagen gebetteten Nebenplätzen Deutschlands Spitzenspielerin Marieluise Horn und die Holländerin Rollin-Couquerque zum Kampfe an. Die Wiesbadenerin begeisterte die wenigen Zuschauer durch einen schönen und glatten 6:3-, 6:0-Erfolg. Die Deutsche bevorzugte wieder ihr scharfes und wuchtiges Grundlinienspiel. Um die nächste Runde zu erreichen, muß die Wiesbadenerin die Engländerin Curtis ausschalten. Diese Runde, die fünfte, haben die Amerikanerin Helen Jacobs und die kleine Chilenin Anita Lizana, die in der Vorschlußrunde aufeinander treffen, bereits erreicht.

Unser Davispokaldoppel siegt leicht

Am Samstagnachmittag konnte das deutsche Tennis in Wimbledon noch einige Erfolge verzeichnen. Unser Davispokaldoppel von Cramm / Henkel fand in den Engländern Stark / de Manby keine Gegner und siegte leicht mit 6:0, 6:2, 7:5. Cramms Aufschlag und harter Vorhand ließ die Engländer nicht ins Spiel kommen. Der Kieler Lund spielte zusammen mit dem spanischen Spitzenspieler Enrico Maier. Beide ergänzten sich ausgezeichnet und fertigten das österreichische Davispokaldoppel in vier Sätzen ohne größere Mühe 7:5, 4:6, 6:3, 6:4 ab. Bawarofski / Metaxa konnten sich nur zeitweise zu großem Widerstand zusammenreißen.

Davispokalprobe abgesagt

Davispokal-Fieber in Jugoslawien

Während Deutschlands Tennisgemeinde die Blicke immer noch nach Wimbledon richtet, wo unsere besten Tennisspieler um höchste Ehren kämpfen, ist Jugoslawien, das unseren Gegner in der Schlußrunde der Europazone des Davispokalwettbewerbes abgibt, von einem wahren Davispokal-Fieber ergriffen. Tennis scheint im Augenblick jugoslawischer Nationalsport zu werden, die erfolgreichen Davispokalspieler sind Nationalhelden geworden und alles denkt nur an die Schlußrunde, die vom 10. bis 12. Juli in Agram ausgetragen wird. Die übrigen Sportarten kommen kaum noch zur Geltung. Es ist schon jetzt sicher, daß unsere Spieler keinen leichten Stand haben werden.

Am letzten Wochenende sollte nun in Agram ein Länderkampf gegen Ungarn als Vorprobe für die Schlußrunde stattfinden. Er wurde aber auf Wunsch der Spieler abgesagt, die endlich einmal etwas zur Ruhe kommen wollen, denn die Siegesfeiern nach dem Erfolge über Frankreich und Oesterreich haben sich doch etwas zu sehr ausgedehnt. Die Spieler Puncec, Palada und Mitic sind also in ihre Heimatorte abgereist — wo sie erneute Siegesfeiern über sich ergehen lassen mußten. Kukuljevic weilt als einziger Jugoslawe in Wimbledon. Dem französischen Trainer Ramillon hatte man eine sofortige Verlängerung seines Vertrages angeboten, aber zur größten Enttäuschung hat dieser abgelehnt. — Inzwischen ist man auch an den Ausbau der Tribünen gegangen. Mit einem Kostenaufwand von 10 000 Mark wird diese um 6000 Plätze vergrößert. Man gibt sich der Hoffnung hin, einen Teil dieses Betrages schon bei der Begegnung mit Deutschland wieder hereinzubringen. Eine außergewöhnlich hohe Zahl an Kartenanforderungen liegt auch tatsächlich schon vor.

Die Argentinier im Olympischen Dorf eingezogen Weltbild (M)

Nach dem feierlichen Empfang im Berliner Rathaus bezogen die Argentinier ihre Quartiere in den Häusern „Essen" und „Bochum" im Olympischen Dorf. Vor dem Einzug wird die argentinische Flagge gehißt.

SpVg. Sandhofen in der badischen Gauliga

Spielvereinigung Sandhofen — Fußballverein 04 Rastatt 2:1 (1:1)

Eine so große Zuschauermenge als an diesem letzten Spieltag der Fußballsaison 1935/36 hatte sich im Verlauf der nun zu Ende gegangenen Spielzeit noch nicht auf dem Sandhofener Platz eingefunden. Es ging diesmal allerdings auch um einen besonders hohen Preis, denn nichts Geringeres stand ja auf dem Spiel als die Rückkehr in die erste Spielklasse. Einen Punkt nur, ein Unentschieden, brauchten unsere Freunde vom Mannheimer Norden, um aufzurücken. Sie haben nicht nur diesen einen so wichtigen Punkt erkämpft, sondern sogar mit einem Sieg und einem überzeugenden Spiel sich des Aufstieges würdig gezeigt. Und gleichzeitig ist ihnen mit diesem Sieg auch die Revanche gelungen über den Gegner, der ihnen im ersten Aufstiegsspiel eine so vernichtende Niederlage beigebracht hatte. Ueber 2500 Zuschauer feierten am Schluß den Triumph ihrer Mannschaft, die als erste von dem geschlagenen Gegner als Gauligakameraden beglückwünscht wurde.

Die Mannschaften standen:

SpVg. Sandhofen: Wittemann; Michel, Streib; Müller, Schenkel, Wehe; Fluder, Dörr, Fenzel, Krukowsky, Vogel.

Rastatt 04: Peter; Strauß, Dienert; Eckart, Simianer, Hornung II; Mayer, Neurohr, Geyer, Mühlheimer, Hornung.

Bei Rastatt fehlte also der Halblinke Huber, bei Sandhofen Ehrbächer und Matysek.

Zu Beginn des Spieles sah es gar nicht nach einem Sieg der Mannheimer aus. Von dem zuletzt gegen Freiburg gesehenen flüssigen Kurzpaßspiel waren kaum Spuren zu bemerken. Mehr oder weniger planlos versuchte die Sandhofer Angriffsreihe mit hohen und weiten Paßbällen zu Erfolgen zu kommen. Ein vergebliches Bemühen. Die Rastatter waren nicht nur durch ihre Körpergröße und größere Schnelligkeit bei einer derartigen Spielweise im Vorteil, auch der starke Gegenwind, gegen den Sandhofen anzukämpfen hatte, drehte die Bälle immer wieder ab. Zudem erwiesen sich die beiden hühnenhaften Verteidiger Strauß und Dienert als sehr schwer zu überwindende Gegner, und bei den wenigen guten Schüssen, die aufs Tor kamen, zeigte Peter im Rastatter Tor ein ebenso hervorragendes Können.

Deutlich hatte Rastatt in der ersten Spielhälfte gegen die aufgeregten Sandhofener mehr vom Spiel und nur mit Aufbietung aller Kräfte konnten Erfolge der Gäste verhindert werden. Michel vor allem schlug sich ganz hervorragend in dieser Zeit der stärksten Bedrängnis, und auch Wittemann stellte wieder seine alte Klasse erneut unter Beweis. Etwas überraschend kam Sandhofen in der 18. Minute zum Führungstreffer. Strauß hatte im Strafraum Hände gemacht. Der fällige Elfmeter wurde von Vogel unhaltbar verwandelt. Mit Macht drängte Rastatt auf den Ausgleich. Aber erst durch ein völlig unnötiges leichtes Faul, das Wehe gegen Neurohr beging, brachte den Ausgleich. Ebenfalls durch Elfmeter, den Dienert genau placiert in die Maschen jagte. Weit entfernt, sich von diesem Gegentreffer noch mehr aus dem Konzept bringen zu lassen, griff Sandhofen nunmehr stürmisch an und nur dem Schußpech von Fenzel und Vogel, aber auch der hervorragenden Abwehrkunst ihres Torhüters, hatten es die Rastatter zu danken, daß Sandhofen nicht abermals die Führung an sich riß. So ging man mit 1:1 in die Pause.

Ein ganz anderer Spielfilm rollte in der zweiten Halbzeit vor den Augen der Zuschauer ab. Die Nervosität in der Sandhofener Mannschaft war verschwunden und mit reibungslosem, genauem Kombinationsspiel lag die Platzmannschaft bald dauernd im Angriff. Die Rastatter Läuferreihe war bald nur noch mit der Abwehr der stürmischen Angriffe der Mannheimer beschäftigt und kam nur selten zum Aufbau. Eine ganze Reihe gefährlicher Schüsse mußte Peter unschädlich machen und Dienert und Strauß mußten all ihr großes Können aufbieten, um einen nochmaligen Erfolg der Platzherren zu verhindern. In der 15. Minute fiel aber doch der vielbejubelte zweite Treffer für Sandhofen. Eine wunderschöne Flanke, die Fenzel von rechts hereingab, köpfte Krubowsky in seiner Manier vor dem ihm entgegenstürzenden Rastatter Torwächter ein. Sandhofen war klug genug, bei diesem knappen Vorsprung sich nicht auf das Halten des Resultates zu verlegen und griff weiterhin immerfort an. Haushoch war die Ueberlegenheit der Platzherren. Aber zu einem weiteren Erfolg reichte es nicht mehr. Verschiedene gute Chancen wurden versiebt. Auch Rastatt hatte noch zwei gute Torgelegenheiten, die aber von Neurohr und Mühlheimer nicht wahrgenommen werden konnten. Mit 2:1 ging das Spiel zu Ende.

Bei Sandhofen überragte Schenkel, der ein ausgezeichnetes Mittelläuferspiel hinlegte, seine Kameraden bei weitem. Auch Dörr war in der zweiten Halbzeit ganz hervorragend und bildete die eigentliche Seele der Angriffsaktionen. Sehr gut schlug sich auch das Schlußtrio, in dem Michel besonders hervorstach. Ueberhaupt ließ in der zweiten Halbzeit die Mannschaft kaum irgendwelche Wünsche offen und lediglich Fluder erwies sich oft als zu langsam.

Bei den Gästen zeigte sich das Schlußtrio als ganz hervorragend und sicherlich werden diese drei Leute auch in den Gauligakämpfen eine ausgezeichnete Rolle spielen.

Die vorderen Reihen konnten weniger imponieren, nur die beiden Außenstürmer zeigten gutes Können und erwiesen sich durch ihre schnellen Spurts immer als sehr gefährlich.

Schiedsrichter Wacker (Niefern) unterlief mancher Fehler, aber seine energische Spielleitung ist es vielleicht zu danken, daß der so bedeutungsvolle Kampf anständig und fair durchgeführt wurde. eck.

SC Freiburg — FC 08 Villingen 2:1 (1:1)

Dieses durch den Sieg der Sandhofener bedeutungslos gewordene Aufstiegsspiel zwischen dem SC Freiburg und dem FC 08 Villingen hatte am Sonntag 300 Zuschauer angelockt, die Zeugen eines ausgezeichneten Spiels der mit sechs Ersatzleuten (!) antretenden Freiburger Mannschaft wurden. Die Gäste waren der jungen Freiburger Elf wohl überlegen, konnten aber die zahlreichen Torgelegenheiten gegen die hervorragend spielende Hintermannschaft der Einheimischen, in der vor allem die beiden Verteidiger eine gute Partie lieferten, nicht ausnutzen.

Mittelstürmer Hausen brachte Villingen in der 25. Minute in 1:0-Führung, aber 15 Minuten später glich der Freiburger Linksaußen Hohenauer aus. Ein 30-Meter-Schuß führte in der 14. Minute nach der Pause für Villingen durch Mittelläufer Walter erneut zur Führung, kurz vor Schluß, eine Minute war noch zu spielen, glichen die Freiburger durch Tritzler wieder aus. Schiedsrichter Lehmann (Offenburg) leitete gut.

Der Tabellenstand

	Spiele	Tore	Punkte
FV Rastatt	6	16:6	9:3
SpVg. Sandhofen	6	14:12	8:4
FC 08 Villingen	6	7:8	5:7
SC Freiburg	6	6:17	2:10

Uniformen für alle Waffengattungen liefert vorschriftsmäßig **Herrenschneiderei**
Jos. Eble • N 7, 2 1 Treppe - Tel. 22734

Neuer Weltrekord in Kopenhagen

Nur von kurzer Dauer war die von der Amerikanerin Leonore Kight-Wingard in Neuyork aufgestellte neue Weltbestleistung über 1500 Meter Freistil. Bei einem Schwimmfest in Kopenhagen verbesserte die Dänin Grete Frederiksen den Weltrekord von 24:39,2 Min. auf 22:36,7 Min. Im gleichen Wettbewerb der Männer siegte Aage Helmström mit einer Zeit von 21:24,6 Min., die einen neuen dänischen Rekord bedeutet. Das 100-Meter-Freistilschwimmen der Frauen gewann Ragnhild Hveger in 1:09,8 Min. und bei den Männern siegte im gleichen Wettbewerb John Christensen mit 1:03,4 Minuten.

Holland ohne Berger

Die Verantwortlichen des Niederländischen Leichtathletik-Verbandes haben Berger aus der Trainingsmannschaft für die Olympischen Spiele herausgenommen. Der einst so berühmte holländische Sprinter wollte sich den Trainingsbedingungen nicht unterwerfen und wurde für diese mangelnde Disziplin dadurch bestraft, daß er keinen Platz in der Olympiamannschaft erhielt. Trotzdem wird aber Holland eine 4mal-100-Meter-Staffel nach Berlin schicken, zumal die Technische Kommission überzeugt ist, daß die mit Osendarp van Beveren und Nachwuchssprintern besetzte Staffel die gleiche Zeit laufen kann, wie wenn Berger dabei wäre.

MARCHIVUM

Gaumeisterschaften der badischen Leichtathleten

150 Teilnehmer — Spitzenkönner restlos am Start — Zwei Mannheimer Siege am Samstag

(Von unserem nach Baden-Baden entsandten H.-Sch.-Mitarbeiter)

Auf dem Walter-Herrmann-Sportplatz in Baden-Baden nahmen am Samstagnachmittag die diesjährigen Badischen Leichtathletik-Meisterschaften ihren Anfang. In allen Gauen fanden an diesem Wochenende die Titelkämpfe statt, die eine letzte Auslese für die „Deutschen Meisterschaften" darstellen. Für den Gau 14 hatte man den zentral gelegenen badischen Kurort gewählt. Man darf wohl behaupten, daß in keiner anderen Gegend ein besserer Rahmen hätte gefunden werden können. Allerdings war die Platzanlage selbst den in sportlicher Hinsicht gestellten Forderungen nicht ganz gewachsen, am meisten dürfte wohl die 330 Meter lange Rundbahn auf noch bessere Leistungen hemmend gewirkt haben.

Das Meldeergebnis dürfte den Erwartungen entsprochen haben. Fünfzig Vereine hatten rund 150 Teilnehmer gemeldet, fast ausnahmslos waren die Titelverteidiger am Start, doch noch wichtiger erscheint die Tatsache, daß alle unsere badischen Spitzenkönner erschienen waren.

Jung - MTG und Bäuerle - TV 46 sind Meister

Der Samstagnachmittag, an dem fünf Wettbewerbe zur Entscheidung kamen, gestaltete sich für die Mannheimer Vertreter recht erfolgreich. Da muß zunächst der große Erfolg des MTGlers Jung Erwähnung finden, der gegen beste badische Klasse einen feinen Sieg errang. In zwei Uebungen (Weitsprung und Hochsprung) erreichte er jeweils die beste Leistung aller Teilnehmer und auch die restlichen Ergebnisse lassen den veranlagten Mehrkämpfer erkennen. Folgende Zeiten und Maße sprechen für die Vielseitigkeit dieses Athleten: 100 Meter = 11,8 Sek., 400 Meter = 55,4 Sek., Weitsprung = 6,72 Meter, Hochsprung = 1,71 Meter, Kugelstoßen = 11,42 Meter.

Die Diskuswerferinnen des TV 46, an der Spitze Walli Bäuerle, drückten diesem Wettbewerb den Stempel auf. Mit 33,56 Meter verteidigte die wurfgewaltige Athletin ihren im Vorjahr errungenen Meistertitel mit Erfolg, ihre Klubkameradin Ott wußte ebenfalls zu steigern und kam mit 31,97 Meter auf den dritten Platz.

Recht klein war das Feld beim Hochsprung der Frauen, Frl. König vom Turnverein 46 Karlsruhe stand mit ihren Sprüngen allein auf weiter Flur.

Prächtiges 10 000-Meter-Feld

Dreizehn Leute waren am Start, mit den beiden Karlsruher Langstrecklern Blösch und Wirth, dem Freiburger König und Lauser (Mannheim), der bekanntlich den badischen Rekord über diese Distanz hält, waren die bekanntesten Vertreter auf der Bahn. Das Rennen gestaltete sich äußerst interessant, die ersten Runden werden gemeinsam zurückgelegt, man erkennt, daß der Freiburger König — das hatten schon die Juniorenmeisterschaften gezeigt — nicht mehr so kräftig erscheint. 3000 Meter werden mit 9,43,— Minuten festgehalten. Kräftiger Spurt der beiden Karlsruher Vereinskameraden reißt das Feld auseinander, die Spitzengruppe besteht nur noch aus drei Läufern. Für 5000 Meter werden 16,22,— notiert, jetzt nach halber Strecke wird Lauser von der Spitze verdrängt und nach einem weiteren Kilometer gibt der Mannheimer auf. Alle überrundeten Läufer mußten ausscheiden, einer nach dem andern scheidet aus, nur sechs Mann gehen durchs Ziel. Sieger wird der Marathonläufer Wirth vom KFV in beachtlicher Zeit, deutlich geschlagen blieb sein Klubkamerad Blösch.

Nicht ganz erwartet wurde wohl auch das Ergebnis des 3000-Meter-Hindernis-Laufes, die gelaufenen Zeiten dürfen allerdings nicht anerkannt werden, da nicht der vorgeschriebene Kurs zurückgelegt wurde. Der Heidelberger Auburger lag lange Zeit in Führung, um später, nachdem ihn Höll vom veranstaltenden Verein überholt hatte, auszusteigen.

Von den Vorkampfergebnissen bedarf der Speerwurf des Plankstadter Büttner besondere Erwähnung, der seinen Gegnern klar überlegen war und die 60-Meter-Marke knapp überbot.

Ergebnisse am Samstag

10 000-Meter-Lauf. 1. Wirth, KFV Karlsruhe, 33,16 Min., 2. Blösch, KFV Karlsruhe, 34,01 Min., 3. Lenz, TV Handschuhsheim, 34,10 Min., 4. Bag, Freiburger F.-Club, 34,50 Min., 5. Fischer, Postsportverein Mannheim, 35,00 Min.

Hochsprung (Frauen). 1. König, TV 1846 Karlsruhe, 1,47 Meter, 2. Peter, Rastatter Fußballverein 04, 1,20 Meter.

Diskus (Frauen). 1. Bäuerle, TV 1846 Mannheim, 33,56 Meter, 2. Schlüter, Freiburger Turnerschaft, 32,00 Meter, 3. Ott, TV 1846 Mannheim, 31,37 Meter.

3000-Meter-Hindernislauf. 1. Höll, Sportvereinigung Baden-Baden, 9,57 Min., 2. Zeiler, Turngemeinde Heidelberg, 10,19,8 Min., 3. Donninger, Turnverein Bühl, 10,20 Min.

Fünfkampf. 1. Jung, MTG Mannheim, 3231 Pkt., 2. Stoll, Freiburger Fußballclub, 3054 Pkt., 3. Scholler, Turngemeinde Heidelberg, 2971 Pkt., 4. Hübsch, TV 86 Handschuhsheim, 2952 Pkt., 5. Schmidt, Fußballverein Rastatt, 2851 Punkte.

Am Sonntagvormittag

Zwei weitere Mannheimer Siege

Die Kämpfe am zweiten Tag begannen um ½10 Uhr und erfreuten sich eines beachtlich starken Besuches. Nach einigen Vorkämpfen fiel die Entscheidung im Hammerwurf. Sechs Werfer standen sich gegenüber, unter ihnen die drei Mannheimer Turner Greulich, Größle und Maß. In den letzten Monaten wurden gerade in dieser Uebung gewaltige Fortschritte erzielt. Es ist deshalb nicht überraschend, daß der letztjährige Meister Nägele (Karlsruhe) auf dem dritten Platz landete. Die beiden Olympiakandidaten Greulich und der Karlsruher Wolf liefen ihm den Rang ab. Sie erreichten zwar nicht die 50-Meter-Marke, ihre Leistungen ließen indessen gleichmäßige Beständigkeit erkennen.

Starke Speerwerferinnen — neuer Rekord

Noch in keinem Jahre war das Speerwerfen für Frauen so stark besetzt wie heute. Noch nie wurden solche beachtlichen Leistungen von mehreren Teilnehmerinnen erzielt. Fräulein Weskott (MTG Mannheim), Meisterin des Jahres 1935 mit 39,15 Meter, hatte starke Konkurrenz und überraschte nach der angenehmen Seite hin. Der Sieg war hart umkämpft. Eine neue badische Bestleistung, aufgestellt von der Mannheimerin, war das Resultat. Das Mitglied der Kernmannschaft, Frau Rüßmann (Karlsruhe), wurde nur Dritte. Dazwischen setzte sich Frl. Schlüter (Freiburg).

Beim Dreisprung gelang dem Plankstadter Büttner als einzigem Teilnehmer ein Sprung über 13 Meter; dieser vielseitige Athlet sollte damit Doppelmeister werden. Denn das Speerwerfen am Nachmittag wird ihm nicht zu nehmen sein. Herrwerth vom Turnverein 46 Mannheim kam mit 12,84 Meter auf den dritten Platz. Sein Klubkamerad Körpen erreichte 12,12 Meter.

Die Ergebnisse:

Hammerwerfen. 1. Greulich, TV 1846 Mannheim, 49,71; 2. Wolf (Germania Karlsruhe), 48,75; 3. Nägele (Karlsr. TV 46), 43,30.

Speerwerfen der Frauen. 1. Frl. Weskott, MTG Mannheim, 39,32; 2. Schlüter, Turnergesellschaft Freiburg, 38,39; 3. Rüßmann, Männerturnverein Karlsruhe, 36,66.

Dreisprung. 1. Büttner, TG Plankstadt, 13,07; 2. Vollmer, Verein für Rasenspiele Konstanz, 12,96; 3. Herrwerth, TV 46 Mannheim, 12,84.

Erstklassige Leistungen am Sonntagnachmittag

Marquet Post Mannheim 110-Meter-Hürden 15,9 Sekunden

Vom Start weg machte Marquet sich frei, streift zwei Hürden und gewinnt unangefochten in guter Zeit. Ausgezeichnet war auch der Lauf des Mannheimers Herrwerth (T V46), der 16,1 Sek. benötigte. Der Stabhochsprung sieht Speck (Pforzheim) als alleinigen Teilnehmer, Sutter (Bruchsal) und Weißer (Karlsruhe) mußten wegen Verletzung absagen. Die Sprünge des Pforzheimers lösten immer wieder allgemeinen Beifall aus. Eine Vorkampfleistung von 3,72 Meter konnte Speck allerdings nicht überbieten.

Scharfer Kampf im 1500-Meter-Lauf

Großartiges Rennen über 1500 Meter zwischen Stadler (Freiburg) und Abel (Neckarau). Die restlichen Läufer spielten für die Entscheidung keine Rolle. Bereits nach 100 Meter hat der Freiburger die Spitze und läuft sein Tempo; das Feld wird zerrissen, doch Willi Abel folgt dicht auf, um erst auf der Zielgeraden einige Meter zu verlieren. Zeiten der beiden Ersten: Stadtler 3:58,8 Min., Abel (Neckarau) 4:00,5 Min. Daß Freiburg die besten badischen Mittelstreckler besitzt, wurde erneut unterstrichen, denn die nächsten Plätze wurden von Ill und Krummholz belegt.

Beim 400-Meter-Lauf muß der Mannheimer Rehb wegen Verletzung auf eine Teilnahme verzichten. Die zwei ersten Plätze sicherte sich der Rugby-Club Pforzheim; insbesondere Motzert läuft auf der Außenbahn ein feines Rennen in 50,5 Sekunden.

Totes Rennen in 10,6 Sek. im 100-Meter-Lauf

Zwei der besten deutschen Sprinter, Neckermann und Steinmetz, dazu Scheuring (Ottenau) und Keller (Mannheim), das war ein 100-Meter-Lauf. Steinmetz hat den besseren Start, Neckermann ist deutlich zurück und schafft bis zum Ziel totes Rennen. Scheuring gelingen bei dieser Konkurrenz 10,8 Sek. Das Kampfgericht setzt Wiederholung des Laufes an, da die Wettkampfbestimmungen ein totes Rennen nicht kennen; Neckermann verzichtet jedoch wegen des noch folgenden 200-Meter-Laufes.

Büttner (Plankstadt) Doppelsieger

Bedauerlich, daß der verletzte Karlsruher Kullmann dem Speerwerfen fernbleiben mußte. Mit seiner Vorkampfleistung mit 60,10 Meter bleibt Büttner (Plankstadt) seinen Mitbewerbern deutlich überlegen und wird damit zweifacher badischer Meister (Dreisprung). Frl. Wende (46 Mannheim) läuft die 100 Meter in 12,4 Sek. Das war mit eine der bedeutendsten Leistungen des Tages. Die vorjährige Meisterin, Fr. Seitz (Phönix Karlsruhe), wurde von der jungen Mannheimerin klar geschlagen.

Das aus neun Läufern bestehende Feld für 5000 Meter legte die ersten drei Runden geschlossen zurück und erreichte über 1000 Meter eine Zwischenzeit von 3 Minuten. Blösch (Karlsruhe) merkte man keinerlei Ermüdungserscheinungen von den zwei Tage zuvor zurückgelegten 10 Kilometer an; wie eine Maschine startete er Runde um Runde, seinen Gegnern keine Chance lassend. Hinter dem Baden-Badener Hölz wird Otter (Post Mannheim) Dritter, der jugendliche Kretzler (46 Mannheim) Vierter.

Greulich (Mannheim) zweifacher Meister

Greulich (Mannheim), Jänker (Rastatt, badischer Juniorenmeister 1936) und Jung (Mannheim) lautete die Reihenfolge zum Diskuswurf. Der Sieger des Hammerwerfens, also auch hier an erster Stelle.

Ein talentierter Könner gewinnt den Hochsprung: Böschenbaum (Konstanz) mit einer Sprunghöhe von 1,71 Mtr. gegen Jung (Mannheim) und Henning (Salem) um den zweiten Platz. Der Schüler von der Schloßschule war der Glücklichere. Ueber 80 Meter Hürden revanchierte sich Frl. Seitz für die Niederlage im 100-Meter-Lauf; 13,2 Sek. wurden für sie notiert, Frl. Wende erreichte 13,5 Sek.

Nur neun Zentimeter trennten die beiden Ersten im Kugelstoßen. Merkle (Karlsruhe) wirft 14,29 Meter, Jägle (Lahr) 14,20 Meter. Allerdings überbot der Sieger mehrmals die 14-Meter-Grenze, während der Schwerathlet Jägle diese Marke nur einmal erreichte.

Ein unglückliches Rennen lief der Postsportler Braunbart über 400 Meter Hürden, da er mehrere Hürden streifte und auch warf und dadurch im Lauf gehemmt war. In 59,5 Sek. beendete Bohn (Offenburg) als Sieger das Rennen.

In der Entscheidung des Weitsprungs verbesserte sich Kneller (Karlsruhe) bedeutend und siegte mit 6,61 Meter vor Hübsch (Handschuhsheim) und Schaller (Heidelberg).

Neckermann (Mannheim) gewinnt 200-Meter-Lauf

Gegenwind und die Spitzenkurven der 200-Meter-Bahn ließen Neckermann (Mannheim) seine diesjährige Bestzeit nicht verbessern. Mit 22,1 Sek. siegte er vor Scheuring (Oppenau), der auch hier wertvolles Können verriet und 22,5 Sek. lief. Knapp dahinter in 22,6 Sek. kam Keller (Mannheim) als Dritter ein. Gerber (Freiburg), weit abgeschlagen zurück, wurde Vierter.

Der alte Haudegen Dammers (Bruchsal) brachte für die 800-Meter-Läufer Tempo und führte die erste Runde. Schmidt (Durlach) hatte zu schaffen, bis er an die Spitze kam und der Freiburger Ritter leistete ihm bis ins Ziel erbitterten Widerstand. Innerhalb Wochenfrist lief Schmidt zum zweitenmal mit 1:56,8 eine ausgezeichnete Zeit. Ritter benötigte 1:57,2 Sek. und Guldner (46 Mannheim) kam in genau 2 Min. ein.

Mannheimer Frauenstaffel siegt

Zum Abschluß der Veranstaltung, der ungefähr 2000 Zuschauer beiwohnten und die durch die gebotenen Leistungen durchaus zufriedengestellt wurden, starteten zwei Frauen-Mannschaften über 4 × 100 Meter. 51,6 Sek. liefen die vier Mannheimer Turnerinnen (Hübner, Ott, Wendel und Brechter) heraus und verwiesen den FC Phönix Karlsruhe auf den zweiten Platz.

Die japanischen Olympia-Schwimmer in Berlin eingetroffen — Weltbild (M)

Mit dem Zuge von Warschau kommend traf die Hauptstreitmacht der japanischen Olympia-Schwimmer in einer Stärke von 22 Mann unter Führung des Olympia-Siegers von Los Angeles, Koyokawa, in Berlin ein.

Schweizer Radrundfahrt

Sieg der Belgier vor der Schweiz

Vier Radrundfahrten durch die Schweiz wurden bisher durchgeführt, und in jedem Jahre stellte eine andere Nation den Sieger, nach Bulla (Oesterreich), Geyer (Deutschland) und Rinaldi (Frankreich) folgte 1936 der Belgier Henri Garnier, der sich schon auf der ersten Etappe die Führung in der Gesamtwertung und damit das goldene Trikot sicherte. Der zweite Platz seines Landsmannes G. Deloor unterstreicht noch den belgischen Erfolg. Die Deutschen hatten auf dieser Fahrt viel Pech. Als bester Mann erwies sich der Dresdner Thierbach, der auf den 19. Rang vor Umbenhauer (24.) und Roth (29.) gelangte. In der Länderwertung kam Deutschland hinter Belgien, Schweiz und Frankreich nur auf den vierten Platz.

Die Ergebnisse:

Gesamtwertung: 1. Garnier (Belgien) 49:34:25; 2. Deloor (Belgien) 49:41:45; 3. Amberg (Schweiz) 49:58:09; 4. Blattmann (Schweiz) 49:58:23; 5. Level (Frankreich) 49:58:55; 6. A. Deloor (Belgien) 49:59:31; 7. Egli (Schweiz) 50:01:48; 19. Thierbach 50:26:00; 24. Umbenhauer 50:42:23; 29. Roth 51:11:14; 31. Weckerling 51:16:49; 32. Geyer 51:22:38; 36. Altenburger 51:33:11. — **Länderwertung:** 1. Belgien 149:15:41; 2. Schweiz 149:58:20; 3. Frankreich 152:13:49; 4. Deutschland 152:19:37 Std.

Landrat Sprung-Derbysieger

Am Vortage des Horner Derbys wurde überlieferungsgemäß auf dem Turnierplatz in Klein-Flottbek das deutsche Springderby entschieden. Der Besuch war außerordentlich stark, u. a. bemerkte man auch Generalfeldmarschall von Blomberg und Generaloberst Frhr. von Fritsch.

Auf dem 1260 Meter langen Kurs mit 15 Hindernissen, die zum Teil die Höchstmaße der schwersten Wettbewerbe überschritten, blieb von 41 Bewerbern nur der Mecklenburger Landrat, der sich im Besitz der 1. Schwadron des Oberkommandos des Heeres in Berlin befindet, unter Oberwachtmeister Rippe fehlerlos. Irrtümlicherweise wurden ihm zunächst vier Fehler angekreidet, so daß es erst eines Protestes bedurfte, ehe der Sieg Landrats feststand. Mit vier Fehlern teilten Wanor unter Oblt. Schlickum, Maren unter Frl. Metzger und Arnim unter Frau Irmgard von Opel den zweiten Platz. Zu bemerken ist noch, daß Arnim erst am letzten Sprung die Fehlerpunkte machte und Frau von Opel beinahe ihren Sieg aus dem Vorjahre wiederholt hätte. Ferro unter SS-Unterstürmführer Bethel wurde mit 7 Fehlern Fünfter. Die erste Klasse der Kavallerieschule Hannover war nicht am Start, um sich für die Olympischen Spiele zu schonen.

16 Sonderzüge und 100 Omnibusse

Zum Großen Preis von Europa

Welch großes Interesse Deutschlands bedeutendster Veranstaltung im Motorrad-Rennsport, dem Großen Preis von Europa, am 5. Juli in Hohenstein-Ernstthal entgegengebracht wird, beweist die Nachfrage nach Karten. Jetzt schon sind die Tribünen fast ausverkauft, so daß sich die Rennleitung entschlossen hat, eine weitere Tribüne zu erstellen. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" meldet, daß 16 Sonderzüge und 100 Omnibusse bis auf den letzten Platz besetzt sind. Es werden aber noch weitere Sonderzüge eingesetzt.

Auf der Martin-Luther-Höhe im Innengelände der Rundstrecke, von der das [illegible] Rennen verfolgt werden kann, wird ein 15 Meter hoher Beobachtungsturm errichtet. [illegible] diesem Turm sind die Riesenscheinwerfer der Flaks aufgestellt, die in den Nächten vor dem Rennen die Strecke erleuchten.

Deutsche Ski-Meisterschaften 1937

Die Meisterschaften des Fachamtes Skilauf im Jahre 1937 werden, wie bereits gemeldet, getrennt in Altenberg im Erzgebirge und in Rottach am Tegernsee durchgeführt. Jetzt liegt auch schon das genaue zeitliche Programm der Meisterschaftskämpfe fest. In Altenberg werden die nordischen Wettbewerbe ausgetragen: 9. Februar 1937: 50-Kilometer-Dauerlauf; 12. Februar: 18-Kilometer-Spezial- und Kombinations-Langlauf; 13. Februar: 4×10-Kilometer-Staffel; 14. Februar: Spezial- und Kombinations-Sprunglauf auf der Sachsenschanze. Anschließend werden dann vom 15. bis 21. Februar in Rottach die alpinen Wettbewerbe, Tor- und Abfahrtsläufe, durchgeführt.

Große Grünauer Ruder-Regatta stark besucht

Fairbairn-Erfolge / „Wiking" gewinnt den Büxenstein-Achter / Eichhorn-Strauß nur Vierte

Selten haben vor der Austragung eines Achterrennens soviele Fragezeichen in der Luft gehangen wie vor der Entscheidung des Büxenstein-Achters bei der „Großen Grünauer", der die Klärung bringen sollte, wer die beste deutsche Achtermannschaft ist. Wie schon in Mainz, setzte sich wieder die RG Wiking Berlin gegen die Zellenboote durch, damit den Beweis bringend, daß sie augenblicklich Deutschlands stärkste Achter-Mannschaft besitzt. Einen Fairbairnerfolg gab es auch im Vierer „ohne", wo die Zelle Würzburg ohne ernsthaften Gegner überlegen gewann. Im Einer stellte Schäfer seinen Formanstieg durch einen überlegenen Sieg erneut unter Beweis.

Großer Tag auf der Kampfbahn

Ein herrlicher Sonnentag lag über der Regattastrecke in Grünau. Die Olympia-Kampfbahn hatte ganz das Bild eines großen Tages angenommen, Tausende von Zuschauern, darunter Staatssekretär Pfundtner, Exzellenz Lewald, der Stellvertreter des Reichssportführers, Arno Breitmeyer, und viele andere Vertreter des Heeres und der Wehrmacht bevölkerten die Tribünen und Ufer. Ein leichter Gegenwind, der das Wasser etwas aufrauhte, drückte wohl stark auf die Zeiten, konnte aber den Verlauf der Rennen nicht beeinflussen. Die Bahn war gut abgesteckt und auch der Sechs-Boote-Start klappte ausgezeichnet.

Würzburg ohne große Gegner

Eine Fortsetzung der großen Siegesserie für Würzburg bedeutete der Start im Hindenburg-Gedächtnis-Vierer (1. Senioren-Vierer o. St.). In flüssiger Arbeit setzten sich die Würzburger sofort an die Spitze des Feldes und ruderten im Wer-Schlag gegen die RG Viktoria Grünau in 7:35,1 Min. einen überlegenen Sieg nach Hause. Durch Abmeldungen von „Wiking" und dem Berliner „Club" hatte Würzburg allerdings seine Hauptgegner in diesem Rennen verloren. Im Hellas-Olympia-Zweier „ohne" trafen die Berliner Altmeister Braun/Möller auf das Boot des Hannoveraner RV 80. Nach hartem Kampf wurden die Berliner im Endkampf klar geschlagen.

Die Ueberraschung bildete das schwache Abschneiden der beiden Mannheimer Eichhorn/Strauß, die durch einen langsamen Anfang gleich ins Hintertreffen gerieten und am Schluß nur Vierte wurden. Eine klare Angelegenheit war der Große Einer für Gustav Schäfer, der seine Kameraden Westhoff, Krakau und Pirsch von der Zelle Grünau sowie Hasenleber klar auf die Plätze verwies.

Glatter Start beim Büxenstein-Achter

Als Abschluß folgte der Büxenstein-Achter. Der Start klappte ausgezeichnet. Auf dem ersten Teil der Strecke verfolgten die Berliner „ihr" Boot gespannt und starr. Die „Wikinger" ruderten in ruhigem Stil dem Ziel entgegen, während sich auf dem zweiten Platz zwischen den beiden Grünauer Zellen-Mannschaften ein wahrhaft erbittertes Rennen entspann, das das Franzke-Boot knapp vor der Schmid-Mannschaft zu seinen Gunsten entschied. Renngemeinschaft Leipzig, Berliner „Club" und Kölner RV 77 kamen auf die nächsten Plätze.

Die Ergebnisse:

Zweier m. St.: 1. Fachamt Zelle Grünau 9:54,8; 2. Berliner RC Hellas 9:08,7; 3. Germania Königsberg 9:17,7. — Jungmannen-Einer: 1. RG Dresden (Hettmann) 9:04,9; 2. Karlshorster RV 9:17. — 1. Junioren-Vierer o. St.: 1. Berliner RC Sport-Borussia 7:36,4; 2. Berliner RC 7:44. — Hindenburg-Gedächtnis-Vierer (1. Senioren-Vierer o. St.): 1. Fachamt Zelle Würzburg 7:35,1; 2. RG Viktoria Grünau 7:47,8; 3. Germania Königsberg 7:58,7; 4. RG Nibelungen Berlin 8:03. — 2. Vierer: 1. RG Wiking Berlin 7:53,7; 2. Allianz Grünau 7:58,7. Jungmannen-Achter: 1. Mainzer RV 7:11,4; 2. Berliner RC 7:19,2; 3. Berliner RV 76 7:23,2. — Hellas-Olympia-Zweier o. St.: 1. RV 1880 Hannover (Schmelzer/Meyer a. d. Heide) 8:22,9; 2. RG Wiking Berlin (Braun/Möller) 8:27,2; 3. Berliner RV 76 (Witschoret/Langer) 8:35,6; 4. Mannheimer RC 75 (Eichhorn/Strauß) 8:45,3. 2. Einer: 1. Mainzer RV (Toni v. d. Bergh) 8:49,1; 2. Club de Regates de Flamengo Rio de Janeiro 9:18,3. — Junioren-Vierer (Ehrenpreis des Ministers für Volksaufklärung und Propaganda): 1. Berliner RC 7:58,5; 2. Frankfurter RV 82 8:05,9; 3. RV Wratislavia Breslau 8:08. — Großer Einer: 1. Fachamt Zelle Grünau (G. Schäfer) 9:12,6; 2. Fachamt Zelle Grünau (H. Westhoff) 9:15,5; 3. RG Dresden (Hasenleber) 9:16; 4. Fachamt Zelle Grünau (Krakau); 5. Fachamt Zelle Grünau (Pirsch) 6. Gubener RC (Dohme). — Büxenstein-Achter: 1. RG Wiking Berlin 6:43,1; 2. Fachamt Zelle Grünau II 6:47,7; 3. Fachamt Zelle Grünau I 6:50,1; 4. Renngemeinschaft Leipzig 6:53,9; 5. Berliner RC 6:54; 6. Kölner RV 77 6:56,2.

Adolf-Hitler-Vierer am Sonntag

„Amicitia"-Ludwigshafen auf dem 2. Platz

Adolf-Hitler-Vierer: 1. Zelle Berlin 7:05,1. 2. Renngemeinschaft „Amicitia"-Ludwigshafen 7:06. 3. Zelle Würzburg 7:11,9.

Am Sonntag lieferten sich die Renngemeinschaft „Amicitia"-Ludwigshafen und die Zelle Würzburg bis 1500 Meter ein scharfes Bord-an-Bord-Rennen. Als sich die Renngemeinschaft Mannheim-Ludwigshafen frei machen wollte, ging das Boot der Zelle Berlin vor und siegte knapp mit Luftkastenlänge.

Ueber den Verlauf der Rennen am Sonntag berichten wir morgen ausführlich.

Formanstieg beim VfR Mannheim hält an

Verein für Rasenspiele Mannheim — Fußballklub Pirmasens 6:0 (3:0)

Das ist ja wirklich allerhand, wie die Mannheimer Rasenspieler in den beiden letzten Spielen dieser nun beendeten Saison mit ihren Gegnern umsprangen. Am vorletzten Samstag wurde Eintracht Frankfurt mit 8:1 niedergekantert und nun mußte auch der FK Pirmasens mit nicht weniger als 6:0 Toren am Samstag vor den Mannheimern die Waffen strecken. Gewiß fehlten in beiden Fällen beim Gegner hervorragende Kräfte — bei den Pirmasensern Hergert, Flohr und Weidhammer — aber das kann den großen Erfolg der Mannheimer kaum mindern. Das Schlußtrio der Gäste war immerhin komplett und gegen dieses sechs Tore zu erzielen, ist doch eine große Leistung. Unverkennbar zeigt die Leistungskurve des VfR Mannheim wieder stark nach oben. Mehr noch als das Resultat bewies das der Verlauf dieses Saisonschlußspieles. Von Anfang an bis zum Schlußpfiff beherrschten die Rasenspieler das Feld und nur mit größter Aufopferung konnten die Gäste es erreichen, daß es nur bei sechs Treffern blieb. Und dabei hatten die Rasenspieler verschiedentlich auch noch Schußpech. Brill 1, der beste Mann der Pirmasenser, hatte dreimal gute Gelegenheit, den Ehrentreffer zu erzielen, aber so gut der Pirmasenser Halblinke auch im Feldspiel war, vor dem Tore versagte er. So mußten die Gäste leer ausgehen.

Die Rasenspieler erfreuten wiederum mit einer ganz ausgezeichneten Mannschaftsarbeit. Kurzpaß-Kombinationen wechselten mit weiten Flügelvorlagen und mit überraschenden Flügelwechseln. Gegen ein so variantenreiches Zusammenspiel, das zudem noch mit größter Schnelligkeit erfolgte, war die Pirmasenser Läuferreihe fast völlig machtlos. Bei dem beherzten Sicheinsetzen der Mannheimer Stürmer im gegnerischen Strafraum konnte es auch die mit Volldampf arbeitende Verteidigung der Gäste nicht verhindern, daß die gut herausgespielten Torchancen ausgiebig mit scharfen Schüssen von Langenbein und seinen Partnern wahrgenommen wurden. Der glänzende Eindruck des Angriffsspieles der Mannheimer wurde lediglich durch das eigensinnige Verhalten des sonst ebenfall sehr guten Adam etwas getrübt, der immer wieder sich in nutzlosen und meist vergeblichen Dribblings versuchte. In der Läuferreihe lieferten Kamenzin, der sich überraschend schnell und beweglich zeigte und in der Offensive und Defensive immer am richtigen Platz war, und Feth eine tadellose Partie. Die genauen Vorlagen dieser beiden Leute waren es in der Hauptsache, die den VfR-Sturm immer wieder in Front brachten. Schalk konnte weniger befriedigen. Er tat sich sehr schwer gegen den linken Angriffsflügel der Gäste und ließ auch im Aufbau manches zu wünschen übrig. Ein sehr überzeugendes Spiel lieferte auch Au, dem Simon, der frühere Rechtsaußen, ein recht guter Partner war. Und daß auch Schneider 2 im Tor voll auf der Höhe war, beweist das „zu Null". Nur eines muß Schneider sich noch aneignen: den Ball wegfausten. Im übrigen zeigten sich die Mannheimer in einer blendenden Kondition und waren in Bezug auf Körperbeherrschung und auch in der Balbehandlung den Pfälzern überlegen.

Beim FK Pirmasens war das Schlußtrio, trotz der sechs Tore, der beste Mannschaftsteil. In der Läuferreihe bot nur Forster ein gutes Spiel und im Angriff lediglich der linke Flügel mit Maier und Brill 1. Die Mannschaften standen:

VfR Mannheim: Schneider 2; Simon, Au; Schalk, Kamenzin, Feth; Spindler, Röhling, Langenbein, Striebinger, Adam.

FK Pirmasens: Schaumburger; Huber, Kirchhöfer; Forster, Brill 2, Schütz; Winnkopp, Wagner, Huck, Brill 1, Maier.

Das Spiel sah sofort die Rasenspieler in der Offensive, die bald klar überlegen spielen. Aber es dauerte doch 20 Minuten, bis sie zu dem ersten Treffer kamen. Spindler war es, der mit einem wuchtig getretenen flachen Strafstoß den Ball unhaltbar in die Ecke jagte. Innerhalb von 10 Minuten erhöhten dann Langenbein und Röhling den Vorsprung auf 3:0 und mit diesem Ergebnis ging man in die Pause.

Nach Wiederbeginn wirkte bei Pirmasens an Stelle des verletzt ausgeschiedenen Huck Harduin als Mittelstürmer, ohne daß jedoch der Pirmasenser Sturm dadurch gefährlicher geworden wäre. Die wenigen Angriffe der Gäste, meist vom linken Flügel eingeleitet, blieben erfolglos. Dagegen kamen die Rasenspieler bei andauernder Ueberlegenheit durch Striebinger, Langenbein und Röhling noch zu drei weiteren Treffern, womit das halbe Dutzend Tore voll war. — Schiedsrichter Pennig (Waldhof) leitete mustergültig das interessante Treffen.

Eck.

Waldhof besiegt den Studentenmeister 4:2

Universität Heidelberg — Sportverein Mannheim-Waldhof 2:4 (0:1)

Im Rahmen der 550-Jahrfeier der Universität Heidelberg trafen sich auf dem am vergangenen Mittwoch neugeweihten Universitäts-Sportplatz der neue deutsche Hochschulmeister Universität Heidelberg und der Badische Meister SV Waldhof.

Der schöne Grasplatz befand sich in sehr guter Verfassung, als sich beide Mannschaften dem Schiedsrichter Selzam (Heidelberg) in folgender Aufstellung stellten:

Heidelberg: Dr. Seiter; Dr. Glück, Kilthau; Fischer, Geuder, Keller I; Oswald, Dr. Häberlein, Müller, Scheffel, Keller II.

Waldhof: Drayß; Model, Schwendner; Molenda, Heermann, Pennig; Schneider, Siffling I, Siffling III, Leupold, Günteroth.

Mit dem Anstoß von Waldhof entwickelte sich ein anständiges, faires Spiel, das begreiflich Waldhof in Vorteil sah. Anscheinend hatten die Studenten gegen den Badischen Meister einen vielleicht allzu großen Respekt mitgebracht und zeigten vorerst nur gute Abwehrleistungen. Trotzdem konnten sie nicht verhindern, daß die Gäste bereits in der 10. Minute in Führung gingen. Es war dies ein typisches Sifflingtor. Schneider hatte von Rechtsaußen eine weite Flanke zu Günteroth gegeben, der sofort aufs Tor köpfte, wo Siffling I blitzschnell die Lage erfaßte und dazwischen springend, den Ball elegant ins Tor beförderte. In der Folge erschien Waldhof noch oft vor dem gegnerischen Tor, doch konnte die aufopfernd spielende Hintermannschaft von Heidelberg immer noch im letzten Moment retten. Störend machte sich Leupold bemerkbar, der allzu viel Einzelspiel trieb und dadurch den Fluß des Waldhofspiels hemmte. Der Heidelberger Sturm kam ganz selten zum Zug, so daß Drayß bis zur Pause fast unbeschäftigt blieb. Kurz vor Halbzeit verließ der Halbrechte der Studenten anscheinend verletzt den Platz, so daß, da kein Ersatzmann umgezogen war, die Mannschaft bis zum Wechsel mit 10 Mann durchstehen mußte.

Nach Wiederbeginn erschienen beide Mannschaften in veränderter Aufstellung. Für den ausgeschiedenen Dr. Häberlein spielte Keller II halbrechts und als neuer Mann erschien Becker auf Linksaußen. Waldhof probierte auf Halbrechts und Linksaußen zwei junge Nachwuchsleute aus, für die Siffling III und Günteroth ausgeschieden waren. Siffling I übernahm die Sturmführung. Später wurde noch verschiedene Male umgestellt; Siffling und Heermann wechselten die Plätze, ja zuletzt versah gar Leupold den Mittelläuferposten. In der zweiten Hälfte wurde das Spiel etwas lebhafter; bereits in der 8. Minute fiel das zweite Tor für Waldhof. Es war dies ein Eigentor von Kilthau, der durch unglückliche Abwehr den Torvorsprung Waldhofs erhöhte. Die Studenten waren hierdurch aber nicht entmutigt, denn drei Minuten später holten sie ein Tor auf. Der freistehende Rechtsaußen schoß überlegt über Drayß hinweg ins Netz. Doch vom Anspiel weg köpfte Leupold eine prächtige Flanke von Schneider ein, so den alten Abstand wieder herstellend. Waldhof, wohl durch den Heidelberger Torerfolg aufgerüttelt, spielte nun zügiger, doch blieb ein weiterer Treffer vorerst versagt, da Dr. Seiter neben seinem Können Fortuna zur Seite stand. Tolle Sachen spielten sich vor seinem Tore ab; oft glaubte man den Ball schon im Netz, doch konnte er immer wieder im letzten Moment retten. Bei einem der wenigen Vorstöße der Studenten gelang gar ein zweiter Erfolg. Geuder gab Müller eine schöne Vorlage, der fackelte nicht lange und schoß knapp am Pfosten vorbei ein. Dadurch ermutigt, griffen die Heidelberger nun etwas mehr an und können das Spiel ausgeglichener gestalten. Waldhof blieb aber doch tonangebend und erzielte kurz vor Schluß durch Halbrechts ein viertes Tor.

Die Studenten hatten in den hinteren Reihen ihre besten Kräfte. Besonders gefallen konnte Dr. Seiter im Tor, der eine höhere Niederlage verhinderte. Auch Dr. Glück als Verteidiger und Geuder als Mittelläufer zeigten solides Können und lieferten eine brauchbare Partie. Die anderen fielen dagegen etwas ab. Der Sturm wirkte gegen die wendigen Waldhöfer etwas zu langsam und schwerfällig, auch mangelte es am genauen Zuspiel. Nur Oswald auf Rechtsaußen konnte hier befriedigen.

Waldhof war seinem Gegner in allen Reihen überlegen. Trotzdem konnte man nicht restlos zufrieden sein. Man spielte nie mehr als man gerade mußte, ja teilweise wurde zu sorglos gedeckt, worauf auch die zwei Erfolge des Gegners zurückzuführen sind. Hervorragend Heermann, der der beste Mann auf dem Platze war. Schwendner hat sich schon gut in die Elf eingelebt. Im Sturm war Siffling I der Beste, Schneider, auf seinem neuen Posten gab sehr gute Flanken. Siffling III verspricht für die Zukunft eine Stütze für die Mannschaft zu werden; auch die anderen jungen Stürmer gingen an, und fielen nicht ab. Würde Leupold seine Dribbelkünste nicht so übertreiben, wäre er, bei seinem Können, für die Mannschaft sehr nützlich.

Zu erwähnen ist noch die überaus anständige Spielweise beider Mannschaften. Auch die für Heidelberger Fußballverhältnisse ansehnliche Zuschauermenge verhielt sich mustergültig, so daß das Freundschaftsspiel zu einem vollen Erfolg wurde.

Huwa.

Vor dem Autokauf
ERSTE Probefahrt IM OPEL
Fritz Hartmann
Sechenheimerstr. 68a
Fernsprecher 403 16
Opelhändler

„Nereide" Derbysieger

Neue Rekordzeit / 50 000 Zuschauer

Das 68. Deutsche Derby in Hamburg-Horn nahm einen etwas unerwarteten aber dennoch erfreulichen Ausgang. Die bisher in acht Rennen ungeschlagene Nereide aus dem Gestüt Erlenhof gewann mit beispielloser Ueberlegenheit und auch auf dem zweiten Platz landete mit Alexandra eine Stute vor dem aufgelösten Rest der Hengste, die von dem Favoriten Periander angeführt wurden. Nereide, deren Vater Graf Isolani ebenfalls unter E. Grabsch 1929 an der gleichen Stelle als Derbysieger hervorging, hat bewiesen, daß sie ein Ausnahmepferd ist, wie wir es jahrzehntelang schon nicht mehr in Deutschland gehabt haben. Ihre letzten Erfolge waren nicht gerade überzeugend und man fürchtete schon, daß die Siegesserie der Erlenhoferin jäh unterbrochen werden würde. Mit der phantastisch anmutenden Zeit von 2:28,8 stellte sie einen neuen Rekord auf und brachte damit nach 21jähriger Pause das schwache Geschlecht im Derby zu Siegerehren, nachdem 1915 mit Pontresina zum letztenmal eine Stute erfolgreich war. Den bisherigen Derby-Rekord hielt Athanasius mit 2:32, der vor zwei Jahren die Farben des Gestüts Erlenhof zum Siege trug.

Rennsport eine Volkssache

Wie schon in jedem Jahre am Derbytag, stand die halbe Hansestadt am Frühmorgen ganz im Zeichen des Rennsportlichen Ereignisses. Unübersehbare Massen strömten zur Rennbahn, ein Beweis, wie sehr der Rennsport unter nationalsozialistischer Führung wieder eine Sache des Volkes geworden ist. Man geht nicht fehl, wenn man die Zahl der Besucher auf 50 000 schätzt. Als Vertreter der Reichsregierung waren Generaloberst Göring und Generalfeldmarschall von Blomberg erschienen. Weiter bemerkte man Generaloberst von Fritsch, zahlreiche Diplomaten fremder Länder und die Spitzen der Parteiorganisationen.

Vier Längen voraus

Nur wenig Beachtung schenkte man den einleitenden Rennen. Endlich ist es so weit, die Nummern der Derbykandidaten werden aufgezogen. Die Pferde betreten das Geläuf und langsam paradiert das Feld — sieben Hengste und drei Stuten — an den Tribünen vorbei.

Dann kantern die Pferde einzeln zum 2400-Meter-Start und nach einem Fehlstart — Item und Periander stürmen los und können erst hinter den Tribünen wieder gewendet werden — begann das Deutsche Derby 1936. Periander, Item und Treuer Geselle lagen nach dem Start einen Moment in Front; zu ihnen gesellte sich aber sofort Nereide, die an den Tribünen vorbei knapp vor Periander das Feld anführte. Bald darauf bemächtigte sich wieder Periander der Spitze und zog im Wandsbecker Bogen auf Vorsprung weg. Er führte jetzt vor Nereide und Alexandra, wurde jedoch im letzten Bogen etwas langsamer und in der Geraden gesellte sich sofort Nereide zu ihm, schoß davon und ging unter dem Jubel der Zuschauer vier Längen vor Alexandra und Periander durchs Ziel.

Im Triumphzuge werden Nereide und ihr Reiter Ernst Florian Grabsch, der hier nach Graf Isolani und Alchimist seinen dritten Derbyerfolg buchen konnte und neben Otto Schmidt der erfolgreichste Reiter im Derby ist, zur Waage geführt und Generaloberst Göring schmückte unter dem Beifall der Massen die Stute mit dem Lorbeerkranz und dem Blauen Band.

Willkommen zu den XI. Olympischen Spielen

An der Hauptront des Olympia-Verkehrs- und Quartieramtes in Berlin-Reinickendorf ist eine Nachbildung der Olympia-Glocke angebracht. Auf riesigen Transparenten steht ein herzlicher Willkommensgruß für die Olympiagäste

MARCHIVUM

„Siegfried"-Ludwigshafen ist Südwestmeister

VfKuK Schifferstadt unterliegt im Rücklampf (Ringen) mit 7:13 Punkten

Nachdem es der Mannschaft des VfKuK Schifferstadt am Freitag gelang, den Titelverteidiger Siegfried Ludwigshafen mit 9:8 zu schlagen, war man auf den Ausgang des Rücklampfes am Samstagabend in Ludwigshafen besonders gespannt. Zu dem Treffen der beiden alten Rivalen hatte sich auf dem Platz des Reichsbahn-TuSpV eine stattliche Zuschauermenge eingefunden. Wie erwartet, gab es wieder äußerst harte und mit vollem Einsatz, aber stets fair geführte Kämpfe. Während Ludwigshafen in der Besetzung des Vorkampfes antrat, hatte Schifferstadt im Bantam- und Leichtgewicht umgestellt, was sich als Fehler erwies. Das Schwergewicht war bei den Gästen unbesetzt.

Die Siegfriedmannschaft ist durch die Rückkehr des ausgezeichneten Bondung von Reichenbach wieder sehr kampfstark und dürfte zu den besten deutschen Ringerstaffeln zählen. Sie schlugen die starken Schifferstädter am Samstag ganz überzeugend. Nur der Deutsche Meister Schäfer und der mehrfache Gaumeister Heißler konnten ihnen die Punkte entreißen.

Die von Kampfrichter Rückert (Oggersheim) gut geleiteten Kämpfe brachten folgende

Ergebnisse:

Bantamgewicht: Impertro (L) — O. Kolb (Sch). Der sehr temperamentvoll geführte Standkampf bleibt bis zur Halbzeit ohne Ergebnis. Der Gast muß zuerst die Unterlage einnehmen, wo er zunächst alle Angriffe des Ludwigshafeners abschlägt, bis er in der 8. Minute einem gutsitzenden Hammerlock zum Opfer fällt.

Federgewicht: K. Bondung (L) — Kolb (Sch). Die zwei hervorragenden Techniker liefern wieder einen rassigen Kampf, der mit einem Unentschieden endet.

Leichtgewicht: Freund (L) — A. Sturm (Sch). Freund übernimmt sofort den Angriff und zieht aus allen Lagen Griffe. Der Schifferstädter ist aber auf der Hut und pariert geschickt. Kurz vor Halbzeit zieht der Ludwigshafener einen brillanten Seitsfaller, mit dem er Sturm in die Brücke bringt und diese nach kurzem Widerstand eindrückt.

Weltergewicht: Benz (L) — Schäfer (Sch). Der bärenstarke Schifferstädter greift wuchtig an und bringt seinen Gegner mit Schulterschwung in Gefahr. Gleich darauf wird Benz mit Hammerlock in die Brücke gedreht, aus der es für ihn nach 2.20 Minuten keine Rettung mehr gibt.

Mittelgewicht: Kreuz (L) — Heißler (Sch). Die beiderseits lebhaften Angriffe werden gut gestoppt. Mit Hüftschwung wird Kreuz in der 3. Minute zu Boden gebracht, wo ihn der Schifferstädter mit Armschlüssel und Nackenhebel bearbeitet. Heißler fängt in der 12. Minute einen Armzug ab und siegt mit nachgefaßtem Nackenhebel.

Halbschwergewicht: Ebret (L) — Kamb (Sch). Der Schifferstädter wird sofort in die Defensive gedrängt und mit doppelter Armfessel zu Boden gebracht. Nachdem er sich bei einem Kopfzug von Ebret nach verzweifelter Anstrengung gerettet hatte, wird er durch Rückzieher nach 7.30 Minuten besiegt.

Schwergewicht: Gehring (L) hat keinen Gegner und kommt kampflos zu den Punkten. T.

Mannheimer Handballelf siegreich

Stadtmannschaft Ludwigshafen — Stadtelf Mannheim 10:13 (2:7)

Ebenfalls zugunsten der Jugendzeltlager kam am Samstagabend in Ludwigshafen auf dem Pfalzplatz das Rückspiel zu dem vor vierzehn Tagen in Mannheim stattgefundenen Städtespiel zum Austrag. Mannheims Vertretung hatte hierbei die Aufgabe, die im Vorspiel erhaltene Niederlage von 9:7 wettzumachen. Sie stand hierbei vor einer nicht leichten Aufgabe, denn diesmal mußte fast vollständig auf die einheimischen Spitzenspieler, mit Ausnahme von Gehr (TV Seckenheim), neben dem aus der Gauklasse nur noch Busch (VfR) in der Verteidigung und Kreuzer (Seckenheim) im Sturm mitwirkten, verzichtet werden, da die Vereine glaubten, ihre Spieler wegen sonstigen spielerischen Verpflichtungen zur Vertretung unserer Stadt nicht zur Verfügung stellen zu können.

Ludwigshafen trat mit einer etwas schwächeren Aufstellung an, da auf die Spieler von FC. Pfalz, Ludwigshafen, der am Sonntag vor einem entscheidenden Aufstiegsspiel zur Gauklasse stand, verzichtet werden mußte.

Es spielten:

Mannheim: Franz (46) im Tor; Busch (VfR), Bock (46), Verk.; Bonacker (Reichsbahn), Gehr (TV Seckenheim), H. Walter (TV Friedrichsfeld); Kreuzer (TV Seckenheim), Rist W. (TV Friedrichsfeld), Gottmann (Friedrichsfeld), Meerwarth (Reichsbahn), Hauß (Reichsbahn); seitens Ludwigshafen: Grobbert (Tg. Friesenheim) im Tor; Maurer (MTV), Köhler (Tg. Friesenheim); Schwarz (Tg. Friesenheim), Gräf (JG), Geis (MTV); Anschütz (JG), Huy (Tg. Mundenheim), Dieter (TV Mundenheim), Kern (Tg. Mundenheim), Adam (MTV).

Mannheim fand sich sofort gut zusammen und eröffnete durch Gehr den Torreigen. Diether (Lu.) kann alsbald ausgleichen, worauf jedoch Lu. zunächst nichts mehr zu bestellen hatte. Im Verlauf von tadellos durchgeführten Kombinationen, tatkräftig von der Hintermannschaft unterstützt, geht Mannheim durch Gottmann, Hauß, Rist mit 5:1 in Führung. Diether verbessert dann auf 5:2, verharrt aber im Sturm weiterhin in einem zu engmaschigen Spiel, so daß Mannheim bis zum Seitenwechsel mit 7:2 in Führung steht.

Mit Beginn der 2. Halbzeit stellte Ludwigshafen durch Vornahme des Verteidigers Köhler in den Sturm um. Das Zusammenspiel gewinnt daher bei Lu. und schon stand die Partie nur noch 7:4, dann 8:4, 8:5. Nun kommt Mannheims Stürmerreihe wiederum mit tatkräftiger Unterstützung der Hintermannschaft unter Führung von Gehr durch prachtvolle Kombinationen besser ins Spiel und verbessert auf 13:8, wobei Lu. nur zweimal erfolgreich war. Mannheims Hintermannschaft wird nunmehr zu aktiv in der Unterstützung des Sturms, auch Franz im Tor läßt, wie schon des ganzen Spieles über, die nötige Achtsamkeit auf die gegnerische Stürmerreihe zu sehr vermissen, so daß Lu. bis zum Schlußpfiff auf 13:10 verbessern konnte, während Mannheim infolge einiger Lattenschüsse zu keinem Erfolg mehr kommen konnte. Im Sturm war es Rist (Friedrichsfeld), der im Aufbau und in Schußentschlußarbeit neben den anderen Stürmern besonders gut gefallen konnte, wie dies diesmal ebenso im gesamten von der Mannheimer Mannschaft gesagt werden kann, was ihr auch den verdienten Sieg einbrachte. H.

Remis bei der Jugend

Ludwigshafen — Mannheim 9:9 (2:6)

Bei dem Rückspiel mußte sich die Mannheimer Jugend mit einem Unentschieden begnügen, nachdem das Vorspiel 15:5 gewonnen worden war. In der Aufstellung: Gropp; Geyer, Klingmann; Gottschall, Morawetz, Weick; Becheld, Baier, Bonath, Glück, Brenk; trat die Mannschaft zum Rückspiel an. Gleich zu Spielbeginn hat Mannheim einige Chancen, aber dreimal wird der Ball knapp neben das Tor geworfen. Einige gutgemeinte Schüsse des Ludwigshafener Sturmes werden von dem Mannheimer Hüter gut abgewehrt, der der beste Mann auf dem Felde war. Nach schöner Kombination geht Mannheim in Führung, Ludwigshafen gleicht aus, doch Mannheim geht auf 4:1 davon. Ludwigshafen holt auf 4:2, aber Mannheim erhöht bis zur Pause auf 2:6.

Nach Seitenwechsel geht Ludwigshafen mächtig aus sich heraus und kann seine Feldüberlegenheit in vier Toren zum Ausdruck bringen. Erst als im Mannheimer Sturm wieder gut abgespielt wird, werden wieder Tore erzielt und bald steht das Spiel 8:6 für Mannheim. Weitere Torerfolge werden durch zu eigennütziges Spiel des Mannheimer Sturmes unmöglich, während auf der Gegenseite der Sturm in schöner Zusammenarbeit nicht nur gleichziehen kann, sondern sogar mit 9:8 in Führung geht. Jetzt erst kommt Mannheim richtig in Zug, es wird schön zusammengespielt. Der Ausgleich wird hergestellt. Nach dem Wiederanspiel drückt Mannheim nochmals stark auf das Tempo. Wenn auch Mannheim mit den eingestellten Ersatzspielern kein schlechtes Spiel zeigte, so wäre das Spiel gewonnen worden, wenn besonders der Sturm in der zweiten Halbzeit bei den Freiwürfen die Bälle den freistehenden Spielern zugespielt hätte. Es endete das Spiel mit dem für Ludwigshafen schmeichelhaften Ergebnis 9:9. Ludwigshafen stellte eine in jeder Beziehung bessere Mannschaft als beim Vorspiel und lieferte der Mannheimer Jugend einen ebenbürtigen Kampf.

Todesanzeige

Meine liebe Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Marie Vogt

geb. Oehmig

ist heute morgen nach langer, schwerer Krankheit sanft entschlafen.

Mannheim, den 27. Juni 1936.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Montag, 29. Juni, nachm. um ¾4 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Todesanzeige

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, mein guter Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, Herr

Heinrich Grub

nach einjährigem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden am Samstag, 14.30 Uhr, sanft entschlafen ist.

Mannheim, Chamissostraße 1/3.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Lina Grub geb. Moser

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 30. Juni, 15.30 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Am 27. Juni 1936 verschied nach längerer, schwerer Krankheit unser alter Führer des Sturmbannes

Heinrich Grub

Sturmhauptführer

Wir verlieren in ihm einen treuen und alten Mitkämpfer für unsern Führer Adolf Hitler und das Dritte Reich. Zur Zeit des Kampfes stand er stets in vorderster Reihe. Er war einer unserer Besten, den wir nie vergessen werden. Wir gedenken seiner stets in Treue

Sturmbann II/R 250

Der Führer des Sturmbannes

m. d. F. b.:

Schless, Sturmbannführer.

Todesanzeige

Die Standarte R 250 erfüllt hiermit die traurige Pflicht, von dem Ableben ihres

Sturmhauptführers

Heinrich Grub

Kenntnis zu geben. Ein alter Kämpfer und aufrechter SA-Führer ist von uns gegangen.

Wir werden ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Führer der SA-Standarte R 250

Ritter von Eberlein, Obersturmbannführer.

Zu vermieten

Hochmoderne **5-Zimmer-Wohnung** mit Diele, Bad, 2 Mans., 2 Keller, Zentralheiz., Aufzug u. sonst. neuzeitl. Zubehör, Augusta-Anlage 34, zu vermieten. Näheres bei: Martin Franz, Collinistraße 18, Fernruf 246 62. (25 658*)

In H 3 — 5. St. **schöne 2-Zimmer-Wohnung** auf 1. Juli zu vermieten. Näheres: H 6 1, Laden. (25 735*)

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** mit Bad, hochpart. z. 1. Aug. zu verm. Qu 3, 6—7. (25 768*)

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** großes Erkerzimm. Küche, einger. Bad od. 3 Zim. u. Kü. zu vermieten. Viernheim Lorscher Str. 10. (6957 K)

Gr. 3-Zim.-W. m. Zub., ev. 4 Zi., auf 15. 7. od. 1. 8. zu vermieten. Nähe Bauhof (Neubau) Ladenburg Scheffelstraße 33. (6964 K)

H 4, 15 Schöne Wohng. **3 Zimm., Küche** auf 1. Aug. zu vm. Anzusch. 10—14 U. Näher.: Schenkhle, H 7, 27, 2 Tr. (25 718*)

Schöne, geräum. **3-Zimmer-Wohnung** auf dem Waldhof auf 1. August bill. zu vermieten. Näher. Oppauer Str. 27, 2. St. lk. (25 764*)

Lg. Rötterst. 34/36 Sehr schöne **4-Zimmer-Wohnung** m. Wohndiele, Bad u. Speisek., in gut. Hause auf 1. Aug. zu vermiet. Näher. Bäckerei Wolfert, Langerötterstr. 32. (6947 K)

b 4, 10. 4. St. 4 Zimmer Küche, Mans., zu vermieten. Näheres: 3. Stock. (25 773*)

Lameystraße 3 sonn. 5-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör sofort zu vermiet. Näh. Otto Fischer, Lameystraße 3.

Tennisplatz (Hebelstraße 19) schöne sonnige **6 Zimmerwhg.** m. Vorgarten, all. Zubeh., Warmw.-Heiz., per 1. Juli od. sp. zu vermiet. Näher. Tel. 275 82 oder 625 04.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vermieten. Rheinhäuserstr. 53 4. Stock. (6932 K)

T 3, 24, 2 Tr., bei Schwätz, gut **möbl. Zimmer** sofort zu vermieten (28 648 V)

Schön möbl. Zim. Nähe Bahnhof, an berufst. Herrn zu vermiet. Tattersallstraße 29, parterre. (6959 K)

Gutmbl. Zimm. sofort zu vermieten P 1, 7 a, 3 Trepp. (25 776*)

N 3, 6, 2 Tr., r. Ruh. gut **möbl. Zimmer** Schreibt., Büchersch. z. 1. 7. zu vermiet. (25 724*)

S 2, 1, 2 Tr. r. Freundl. **möbl. Zimmer** sofort zu vermieten (25 775*)

Rh.-Bhf.-Bismarckstraße, gut möbl. Balkon-Zimmer in ruhigem Hause zu vermieten. L 12, 13, 2 Trepp. (25 771*)

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Pkt. zahl. Dauermieter sucht sonn., saub. u. gut möbl. **Zimmer** im Zentr. z. 1. 7. Ang. m. Preisang. einschl. Licht, Hzg., Frühst. u. 6946 KS an d. Verlag d. B.

Berufstätt. Fräul., Dauermiet., sucht sonniges, sauberes **möbl. Zimmer** mögl. mit Klavier, im Zentr. z. 1. 7. Ang. m. Preisang. einschl. Licht, Hzg., Frühst. u. 6945 KS an d. Verlag d. B.

Ich suche z. 1. 7. **schönes, möbl. Zimmer** mit Frühstück und fließendem Wasser. Angeb. u. 25 763* an d. Verlag d. B.

Dipl.-Ing. sucht sauberes **möbl. Zimmer** z. 5. 7. Angeb. m. Preis unt. 6969 K an d. Verlag d. B.

Zu verkaufen

Kinderbett m. Matr., gut erh., abzug. bei Grimm, S 6, 39, 1. St., Hof (25 767*)

Billige **Koffer** bei Franz Olenkczak J 1, 20

Mehrere versenkbare **Nähmaschinen** fabrikneu, teilweise leicht beschädd., billig zu verkaufen. Steinbach Nähmasch.-Vertret. Schwetzingerstr. 109 (6960 K)

Einige 1000 Lt. **la Most** hat abzugeben Johann Dangel, Wiesloch, Tel. 85

Kl. weiß. Herd u. schwarzer Herd billig zu verkaufen. Herdgeschäft Lanz, J 3, 25.

Stellengesuche

Tüchtiger **Buchhalter** übernimmt noch Steuer- u. Buchhaltungs-, sowie Lohnverrechnungsarbeiten. Auch stundenweise, wie im Pauschal. Zuschr. unter Nr. 6967 KS an d. Verlag d. B.

Die Welt in Kurzberichten

Bajoria sucht kein Schlafmittel mehr

Kalkutta: Der indische Nabob Bajoria, dessen Schlaflosigkeit mittlerweilen der ganzen Welt bekannt geworden sein dürfte, hat es aufgegeben, noch weiter nach einem Schlafmittel zu suchen. Alle Ratschläge, die man ihm erteilte, standen entweder im Widerspruch zu seinen sehr strengen Hindu-Lebensregeln, oder aber es handelte sich um Methoden, denen die Unsinnigkeit auf die Stirn geschrieben war.

Bajoria hat jetzt sein Testament gemacht und rechnet damit, im Laufe einiger Monate zu sterben, da die nun schon seit Jahren anhaltende Schlaflosigkeit ihn vollkommen zermürbte. Sein letztes Angebot war, demjenigen, der ihm zum Schlaf verhelfen würde, ungezählte Reichtümer zum Geschenk zu machen. Unter 10 000 Angeboten, die er erhielt, war nicht ein einziges, das ernst genommen werden konnte.

Riesen-Renntiere auf Sachalin

Tokio: Auf Sachalin hat man jetzt ganz überraschend einen Reichtum festgestellt, von dessen Vorhandensein man bis jetzt nichts ahnte, der auch nur den Ureinwohnern von Sachalin anscheinend bekannt war.

Man entdeckte nämlich dort Renntiere, die ein Gewicht bis zu 450 Pfund erreichen, das ist fast 1 Zentner mehr, als sonst das Höchstgewicht beträgt. Offenbar sind diese Renntiere vor Hunderten von Jahren vom Festland abgetrennt worden und entwickelten sich nun in einer ganz eigenen Richtung. Zu den bis heute bekannten 9 verschiedenen Renntierarten ist jetzt also eine zehnte, und zwar eine „Rekordart", hinzugekommen.

Der König möchte sich allein anziehen

London: Der britische Königshof, das Gericht zur Entscheidung über die Ansprüche der englischen Großen für die Formalitäten bei der englischen Königskrönung, wird sich nun doch mit einem sehr bemerkenswerten Klageanspruch zu befassen haben. Lord Great Chamberlain erhebt nämlich Anspruch darauf, am Krönungstag dem König beim Anlegen seiner Königskleidung behilflich sein zu dürfen.

Seit König James I. war jedoch diese Formalität meist durch irgendeine andere kleine Ehrung abgelöst worden, da der König es vorzog, sich ohne die Hilfe eines Lords Hosen, Stiefel und andere Kleidungsstücke anzulegen. Es fragt sich jetzt nur, in welcher Art und Weise man den Lord Great Chamberlain für die entgehende Ehre entschädigen kann.

Hammerschläge auf ein gebrochenes Bein

Brisbane: Das Auto, das den Fußgänger umgerissen hatte, war in rasender Fahrt davongejagt. Der Mann aber lag auf der Straße und hatte offenbar einen schweren Beinbruch davongetragen.

Man alarmierte eiligst eine Ambulanz. Als diese jedoch an Ort und Stelle eintraf, lehnte der inzwischen aus einer tiefen Ohnmacht erwachte Mann die Aufnahme in ein Krankenhaus energisch ab. Er bat lediglich um einen Hammer und ein paar Nägel.

Man brachte ihm das Gewünschte, weil man dachte, daß der Verunglückte einen Nervenschock habe und man ihm deshalb jeden absonderlichen Wunsch erfüllen müsse. Der Ueberfahrene aber krempelte sein Hosenbein hoch und begann sein Bein mit wuchtigen Schlägen zusammenzunageln. Denn nur eine Feder an seinem Holzbein war durch jenes Auto zu Schaden gekommen.

Seit 56 Jahren von Salzwasser gelebt

Kalkutta: Geribala Devi ist vor einigen Tagen 68 Jahre alt geworden. Sie lebt in dem kleinen Dorf Bankura und wird dort wie eine Heilige verehrt. Sie kann nämlich nachweisen, daß seit 56 Jahren keine feste Nahrung mehr über ihre Lippen gekommen ist. Sie versichert, sie habe sich seit dem 12. Lebensjahr nur von Wasser, mit einem gewissen Salzzusatz, ernährt.

Als sie 12 Jahre alt war, wurde sie an einen Mann verheiratet, der zwei Monate später starb. Sie verfiel in Melancholie und magerte stark ab. Darauf suchte sie Rat bei einem Yoghi, der ihr eine ganz bestimmte Diät vorschrieb, die sich nur auf den Genuß von Salz und Wasser und bestimmte Atemübungen aufbaute. Geribala Devi behauptet, nie übermäßig hungrig oder erschöpft gewesen zu sein, obwohl sie ihr ganzes Leben hindurch schwer arbeiten mußte.

Eine Braut in jedem Hafen

New Orleans: Als der amerikanische Marineleutnant John Frey in New Orleans vor seinen Kameraden behauptete, er habe in jedem amerikanischen Hafen eine Braut, hielt man ihn für einen Renommisten und Lügner. Aber John Frey konnte den Nachweis antreten.

Die „Braut" war allerdings immer dieselbe und zwar — seine angetraute Gattin. Sie war sehr reich und machte sich ein Vergnügen daraus, alle Häfen mit dem Zug oder dem Flugzeug zu erreichen, die ihr Gatte mit dem Schiff anlaufen mußte. Bisher hat sie ihn noch nie verpaßt, und sie hofft, daß es auch in Zukunft so bleiben wird.

Das interessiert Sie sicher!

Kind beißt eine Schlange. In Atlanta wurde der 17 Monate alte Jack Bone von einer Schlange angegriffen und geriet so in Wut, daß er die Schlange biß. Das Kind kam unverletzt davon, aber die Schlange ging ein.

Kostbare Flötentöne. Für den Musiker George Barrère in Neuyork wurde jetzt eine Platinflöte hergestellt, die 3000 Dollar kostete. Sie soll über einen außerordentlich feinen Ton verfügen und selbst Gold- und Silberflöten überlegen sein.

Vulkanausbruch in USA. Der sogenannte Lassen Peak in Kalifornien, der einzige Vulkan der USA, ist nach 20jähriger Pause plötzlich zu neuem Leben erwacht.

Seehund will nicht zurück. Ein kleiner Seehund, der bei Portland an die Küste geworfen wurde, hat sich so an eine Fischerfamilie angeschlossen, daß er auch dann immer wieder dorthin zurückkehrt, wenn man ihn meilenweit fortbringt, um ihn loszuwerden.

Nur ein Filmhund. Rintintin jun., der Nachfolger des berühmten Filmhundes, verschlief einen schweren Einbruch, der in der Wohnung seines Besitzers verübt wurde. Allerdings hatte Rintintin am Tage vorher eine sehr schwere Filmrolle gemimt, die ihn zwölf Stunden in Spannung hielt.

Kleine Nebengeschäfte. Der Polizeibeamte Georges A. Heidt, der als einziger Entlastungszeuge für den Neuyorker Lasterkönig Luciano auftrat, wurde jetzt seines Postens enthoben, nachdem festgestellt werden konnte, daß er in acht Jahren 84 000 Dollar „Ersparnisse" gemacht hatte.

Wie alt werde ich? Ein englischer Arzt schlägt vor, das Alter der Eltern und der Großeltern zu addieren und die Gesamtzahl durch 6 zu teilen, um dann als Resultat das voraussichtliche Lebensalter zu erhalten. Diese Methode wird mit einigen Verfeinerungen auch von den englischen Lebensversicherungsgesellschaften angewandt.

Verbrechen in Südafrika. Die Zahl der schweren Verbrechen in Südafrika ist dauernd im Ansteigen begriffen. Die Zahl der verurteilten Mörder stieg um 30 auf 120. Von ihnen waren 97 Eingeborene. 37 Mordfälle konnten nicht aufgeklärt werden.

Für das Haus der Zukunft. In Italien verarbeitet man zur Zeit Marmor, der so durchsichtig wie Glas geschliffen werden kann, und benutzt Glasblöcke zum Bauen von Häusern. In dieser Form würde sich, wie man behauptet, auch die Architektur der Zukunft dieser beiden Baustoffe bedienen.

Das andere Weiße Haus. Weißes Haus hieß ursprünglich die königliche Schatzkammer im mittleren Aegypten. Es wird jedoch bestritten, daß die Amerikaner den Namen von dort übernahmen.

Ex-Minister hat Pech. Der frühere australische Ministerpräsident M. Hughes brach sich bei einer Flugzeuglandung in Brisbane das Schlüsselbein. Als er nach der Genesung das Krankenhaus verließ, verunglückte sein Auto. Er brach sich das andere Schlüsselbein.

Sieht aus wie ein Schwan. In Florida züchtet man zur Zeit eine botanische Kuriosität, eine Pflanze, die genau die Form eines Schwanes hat. Das Kuriosum besteht darin, daß diese Pflanze Tiere frißt.

Gestörte Gradesruhe. In den Museen der Erde gibt es zur Zeit 150 bemalte ägyptische Särge mit ihren Mumien, die alle mindestens 4000 Jahre alt sind.

Wußten Sie das schon?

Vorstellungen in japanischen Theatern dauern oft bis zu acht Stunden. Trotzdem ist es in Japan ein vielverbreiterter Brauch, sich ein und dasselbe Stück zehn-, ja gar zwölfmal anzusehen.

*

Bis vor wenigen Monaten noch gab es in Madrid überhaupt keine Briefkästen auf der Straße. Sämtliche Briefkästen waren bis dahin im Innern von Tabakgeschäften untergebracht.

*

Weintrauben, Pflaumen und Heidelbeeren sind mit einer hauchdünnen Wachsschicht überzogen. Dadurch wird verhütet, daß der Saft durch Austrocknen verlorengeht.

*

Der weithin bekannte Gelehrte Albrecht von Haller, der auch ein Dichter war, rutschte eines Tages aus und stürzte auf den Kopf. Sogleich ging Haller laut sprechend die lange Liste aller chinesischen Kaiser durch, um zu ermitteln, ob der Sturz seine Gedächtniskraft nicht geschmälert habe.

*

Einen Wald von 15 000 Palmen gibt es in der Provinz Alicante (Spanien). Dieser Merkwürdigkeit hat das übrige Europa nichts Aehnliches an die Seite zu stellen.

*

Kakteen trifft man in mehr als fünfzehnhundert verschiedenen Arten an. Einzelne Arten erreichen eine Höhe bis zu zwanzig Metern, andere Arten wieder bringen es auf ein Gewicht von achtzehn bis zwanzig Zentnern; wieder andere kommen, wenn sie gänzlich ausgewachsen sind, über den Umfang einer Haselnuß nicht hinaus.

*

Kein anderes Tier reicht an die Kraft des Hirschkäfers heran, wenn man die Kraftleistung im Verhältnis zum Körperumfang vergleicht. Der nur vierzehn Gramm schwere Hirschkäfer bewältigt Lasten bis zu 1,580 Kilogramm. Das ist das Einhundertzwölffache seines Körpergewichts.

*

Bei Chinesen ist der Blutdruck niedriger als bei der weißen Rasse.

*

Der Radiergummi, der vor ungefähr einem Jahrhundert noch zu den Seltenheiten rechnete, wurde zu jener Zeit von den — Apotheken verkauft.

Wenn die Papuas ausruhen wollen, nehmen sie eine hockende Stellung ein und zwar derart, daß die Fußspitzen die ganze Last des Körpergewichts auffangen.

*

Die Frage, wie weit man seinen Stammbaum im günstigsten Falle zurückverfolgen kann, wird durch die Tatsache beantwortet, daß die ältesten Kirchenbücher, die in Deutschland vorhanden sind, aus dem Jahre 1525 stammen.

Im neuen Werk, die altbewährten Leistungen!

Wir sind umgezogen
von Waldhofstr. 229
nach Industriestr. 9
(früher Messerschmitt)

Chemische Fabrik „Badenia" G.m.b.H.
Dachpappenfabrik – Teerdestillation
Fernsprecher 51134, 51135

Tief erschüttert geben wir die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, Herr

Jakob Stadler

nach langem Leiden im Alter von 36 Jahren von uns gegangen ist.

Neulußheim, den 28. Juni 1936.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Katharina Stadler geb. Scheibel und Kinder

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 30. Juni 1936, um 18 Uhr, auf dem Friedhof in Neulußheim statt.

Unerwartet verschied am Samstag, den 27. Juni 1936, unser treuer Mitkämpfer

Jakob Stadler

SA-Obertruppführer

Träger des goldenen Reichsehrenabzeichens und silbernen Gau-Abzeichens

Wir verlieren in ihm einen unserer ersten Mitarbeiter, der schon seit Bestehen des „Hakenkreuzbanner" seine ganze Kraft für dieses einsetzte und als wahrer Nationalsozialist stets seine Pflicht erfüllte. Wir werden unserem Kameraden ein ehrendes Andenken bewahren.

Mannheim, den 28. Juni 1936.

Hakenkreuzbanner
Betriebsführer u. Gefolgschaft

MARCHIVUM

Ein großer Erfolg!

Der spannende Terra-Film

mit

Karin Hardt Peter Voss Hilde von Stolz Th. Loos Hannes Stelzer

Vorher:
LIESL KARLSTADT
KARL VALENTIN
Beim Rechtsanwalt

Beginn 3.00 4.20 6.25 8.30 Uhr

ALHAMBRA

Auch Inserate sind wichtig!

Nur noch

bis einschl. Freitag, **3. Juli**
zeigen wir den großen

Persil-Tonfilm

in den

Schauburg-Lichtspielen

K 1, 5

Es sollte niemand versäumen, sich diesen Film anzusehen!
Lustiges Beiprogramm.

Beginn: 3.00 5.45 8.45

Täglich 1.20 Uhr Schülervorführungen

Eintritt frei!

Stepp- u. Daunen-Decken
Beste Handwerker-arbeit
Reparaturen
Bettfedern - Inletts
Verl. Sie kostenl. Ang.
Hoerner
Mhm., Uhlandstr. 4
Fernruf 51540

SA, HJ, JV
Hosen, Blusen
Hemden
BdM-Blusen
Frauen-Westen
für DAF
Verkaufsstelle der RZM.
Adam Ammann
Qu 3, 1
Fernsprecher 23789

PALAST LICHTSPIELE
GLORIA PALAST

Eilen Sie!
In beiden Theatern nur noch heute und morgen!
Helge Roswaenge
singt in dem wundervollen Film
Verlieb Dich nicht am Bodensee
In weiteren Rollen: Maria Beling, H. Speelmans, Paul Henckels u. a.
Anfang 4.00 6.10 8.20 Uhr
Jugendl. zugelassen!

Heute letzter Tag

Der spannende Kriminalfilm
mit **Marianne Hoppe, Peter Voß, Eug. Klöpfer, Hanna Waag, Grete Weiser**
Im Vorprogramm u. a.:
FC Nürnberg gewinnt die deutsche Fußballmeisterschaft 1936
Heute 3.00 5.30 8.30
Das eisgekühlte
UNIVERSUM

Werbt alle für's „HB"

D.R.P. Ausl.Pat.
vernichtet 100%ig
Wanzen
mit Brut!
Kein Ausschwefeln
Kein übler Geruch
Keine Mobiliarschäd.
Kein Auspulvern
Ministeriell konzessionierter Betrieb
Fa. Münch
Inh.: H. Singhof
Staatlich geprüft.
Windeckstr. 2
Tel. 27393

STETTER

J. Groß Nachfolger
Marktplatz F 2.6
gegenüb. d. Unter. Pfarrkirche

Damenkleiderstoffe
Anzugstoffe
Baumwoll- und Leinenwaren
Bett-, Tisch- und Küchenwäsche
Kamelhaardecken
Schlafdecken, Wolle und Baumwolle
Reisedecken, Schultertücher
Haus- und Schiffsflaggen

Der NAME bürgt seit Jahrzehnten für Qualität und Preiswürdigkeit

---

Brotbeutel
Rucksäcke
Tornister
Zeltbahnen
Feldflaschen
Fahrtenmesser
Kletterwesten
Wittmann
Qu 3, 20.

Morgen Dienstag, 30. Juni und Mittwoch, 1. Juli

abends 8¼ Uhr, „Casino"-Saal, am Markt

2 öffentl. Frauen-Vorträge

mit Lichtbildern

Es spricht die bekannte Rednerin, die Witwe des Prof. Dr. Littmann, Karlsruhe. — Der gefürchtete Frauenkrebs und Frauenleiden. Die Beschwerden der

Wechseljahre

Was die reife Frau und jedes Mädchen unbedingt wissen muß und Tausende noch nicht wissen. Bewährte Methode gegen

Korpulenz

Mit noch nie gesehener praktischer Vorführung. Wunderwirkung vernünftiger Rohkost, gesammelte Erfahrungen bei richtigen Hundertjährigen, Stuhlträgheit. — Ueberraschende Wirkung natürlicher Hautpflege. — Presse-Kritiken: Der Littmann-Vortrag war ein Erlebnis. Die Frauen, die nicht da waren, haben viel versäumt. (25 766")

Kleiner Unkostenbeitrag, nur 30 Pfennig.

Samstag, den 4. Juli 1936
wieder die lustige
Mondschein-Dampferfahrt
nach Worms
Bordfest / Musik / Tanz

Abfahrt 20 Uhr - Rückkunft gegen 24 Uhr - Fahrpreis: Hin und zurück RM. **1.10** - Einsteigestelle bei der „Köln-Düsseldorfer" kurz unterhalb der Rheinbrücke (Rheinlust). Karten beim **Verkehrs-Verein**, P 6, „Plankenhof"

— Bitte ausschneiden! —

Volkstümliche

Gesellschaftsreisen 1936!

mit Aussichts-Omnibussen

8 Tage Ferien in Ueberlingen am Bodensee. Abf. jeden Mittwoch 7 Uhr, erstmals 1. 7.	53.— ℳ
7 Tage in die Fränkische Schweiz. Abfahrt jeden Sonntag 7 Uhr, erstmals 28. Juni	58.— ℳ
8 Tage Zürichersee, Vierwaldstättersee. Abf. 19. Juli, 2. Aug., 16. Aug., 30. Aug.	102.— ℳ
11 Tage Bayerische Alpenfahrt (bis Königssee). Abf.: 29. Juni, 13. Juli, 27. Juli, 2. Aug., 16. Aug., 30. Aug., 6. Sept.	118.— ℳ
10 Tage Gardasee, Venedig, Dolomiten. Abf.: 19. Juli, 9. Aug., 30. Aug.	154.— ℳ
12 Tage Große Riviera-Küstenfahrt. Abf.: 5. Juli, 9. August, 30. August	179.— ℳ

Sämtliche Preise verstehen sich einschließl. voller Verpflegung, Uebernachtung, Versicherung und dergleichen. — Verlangen Sie bitte Gratis-Prospekte! —

Mannheimer Omnibus-Verkehrsges. mbH., D 4, 5, Fernruf 214 20; Verkehrsverein Mannheim e. V., P 6 „Plankenhof", Fernruf 343 21 und Reisebüro Kohler, Ludwigshafen, Kaiser-Wilhelm-Straße 31, Fernruf 618 77.

— Aenderungen vorbehalten! —

Café Kurpfalz
„Karl Theodor" O 6, 2
Heute
Abschieds- und Ehrenabend der Kapelle Helmut Gresser

Küppersbusch
nur das
Allerbeste

Gasback-herde
in der modernsten Ausführung schon von
Mk. **4.60** an
monatlich.
Küppersbusch Verkaufsstelle
Mannheim
In den Planken E 2/3
Fernruf 42639

Paß-Bilder
(kein Automat)
3 Stück
50 Pfg.
Foto-Feige
J 1, 18a
Auch Sonntags geöffnet

Schlafzimmer
echt Eiche m. Nußbaum, Schrank 180br. Frisierkom. m. 3teil. Spiegel, alles abgerundet — kleine Transportbeschäd. daher nur **325.- kpl.**
Möbel-Meisel
E 3, 9

D.R.P. Ausl.Pat.
vernichtet 100%ig
Wanzen
mit Brut!
Kein Ausschwefeln
Kein übler Geruch
Keine Mobiliarschäd.
Kein Auspulvern
Ministeriell konzessionierter Betrieb
Lehmann
Staatlich geprüft.
Hafenstr. 4
Tel. 23568

Chem. Reinigung
Reparatur- und Bügel-Anstalt
Haumüller
R 1, 14
Fernruf 230 82
Sachgemäße Kleiderpflege.

Speisehaus Ernst
Inh. Otto Lutz - Tel. 220 86 - **M 2, 2**
Gutbürgerl. reichhaltiger Mittagstisch von **60 Pfg.** an
Reichhaltige Abendkarte. Jeden Dienstag Schlachtfest
Reine Weine, gute Biere. — Altbekannte Gaststätte

Frau Ulla Hansel
Seelische Beratung - Diagnostik
Sprechz. Montag bis Freitag 3½—7½
Voranmeldung L 12, 9 pt.
außerhalb der Sprechzeit erbeten!

Das gemütliche Kaffee GOLDENER ★
Jed. Montag, Donnerstag, Samstag und Sonntag **bis ½4 Uhr** geöffnet
B 2, 14
a. Nat.-Theater

Ihre Photo-Arbeiten

werden schnell und fachgemäß ausgeführt. Kopien auf Agfa-Hochglanzpapier. — Apparate, Platten, Filme, Ledertaschen, Stative, billig.

Storchen-Drogerie Marktplatz, H 1, 16.
(26 599 V)

Herdreparaturen
u. Ofenreparaturen
Garantie für Brennen und Backen
Herd-Schlosserei u. Ofensetzerei
Krebs, J 7, 11 Telefon 28219

Zwangsversteigerungen

Dienstag, den 30. Juni 1936, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Schreibtisch, 1 Eisschrank, 1 Ladentheke, 1 Warenschrank, 1 Schreibmaschine „Ideal", 2 Geigen u. a. m.
Scharfenberg, Gerichtsvollzieher

Möbel

Modern., gebr. **Herrenzimmer** dunkel Eiche, 1 Bücherschr. m. Facettengl., 1 Dipl.-Schreibt., 1 Sessel, 1 runder Tisch, Gesamtpreis ℳ **148.-**
H. Baumann
Mannheim
U 1, 7 Breitestr.
Im Hause Pilz
Genaue Adresse achten

National-Theater
Mannheim

Montag, den 29. Juni 1936
Vorstellung Nr. 363
Miete H Nr. 28 Sonderm. H Nr. ...
Agnes Bernauer
Ein deutsches Trauerspiel in fünf Aufzügen von Friedrich Hebbel
Anfang 19.30 Uhr. Ende 22.30 Uhr

Gebrauchte sowie fabrikneue

a. Lack od. Nickel leicht beschädigt, billig abzugeb.

Arbeitsvergebung

Zimmerarbeiten, Dachdeckerarbeiten für die Wohnhausbauten G 6, 3—5, ... (Apollo). Nähere Auskunft bei Arch. Krapp, B 7, 2, wo Ausschreibungsbedingungen, soweit vorrätig, am 29. Juni 1936 von 9—12 Uhr und 14.30—16.40 Uhr erhältlich sind. — Zeichnungen liegen auf. Einreichungstermin: Montag, den 6. Juli 1936, 10 Uhr, bei der Sparkasse, 2. Stock, Zimmer Nr. 9. — Zuschlagsfrist: 14. Juli 1936. (16 5..)

Der Bauer wirbt
Dauerkunden in **Stadt und Land** zur Belieferung mit
Ia. Rheinhessen-Weinen
eigenes Gewächs, jedes Quantum in Faß und ¾ Liter-Flaschen.

a) **in Leihfässern:**
1935er Alzeyer Weißwein pro Ltr. M. **-.50**
b) **Flaschenweine** (in Leihflaschen ¾ Liter etikettiert und verkapsel.)
1935er Alzeyer Rotental . pro Flasche RM. **0.75**
1934er Alzeyer Rotental . pro Flasche RM. **0.70**
1934er Alzeyer Hertry (Rotwein) pro Fl. RM. **0.60**

Bei Großabnahme Sonderpreise — An mir unbekannte Besteller gegen Nachnahme. Fracht trägt Besteller

Jakob Freund II., Weingut, **Alzey**, (Rheinhess.) Kronenplatz 3

Automarkt

D 4, 8
gegenüb. d. Börse
AZG
Auto-Zubehör-Gesellschaft
Schwab & Heitzmann
Das Spezialhaus für **Auto- u. Motorrad-bedarf**

Auto-Verleih
100 km von RM. **8.50** an
Ruf: 48931

8/38 Benz-Limousine und Opel Limousine
bill. zu vk. Schreck, Schanzenstraße 9 a. (25 774")

Geschäfte
Pachtgesuche, Verkäufe usw.

Lebensmittel-Geschäft
im Vorort Mannh. altershalb. zu verm. Zuschr. u. 25 898" an d. Verlag d. B.

Tiermarkt

Drahth.-Foxterrier reinrass., 10 W. a., preisw. zu verkauf. Uhl, S 6, 21. Fernruf 216 66. (25 819")

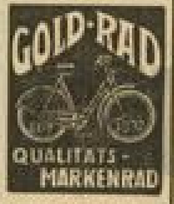
Groß- und Kleinverkauf
Zigarren Zigaretten
Rauch-, Kau-, Schnupf-Tabake
gut und billig größte Auswahl
seit über 30 Jahren bei
Zigarren-Bender
Qu 2, 7 (Ecke)
Telefon 234 40

Paßbilder
zum sof. Mitnehmen
Amateur-Arbeiten sofort gut und billig
Atelier Rohr, P 2, 2
Fernruf 26666

SIEBERT
Der Herren-Schneider
M 7, 14

Gelegenh.-Käufe
in antiken und Gebrauchs-Möbel
Oelgemälden
Miniaturen
Broncen, Meißner Figuren, Zinn
Tafelsilber und Bestecke
Brillantschm.
Vasen, Perserbrücken und Teppiche
finden Sie stets bei
A. Stegmüller
Versteigerer
Mannheim, B 1, 1

Herren- und Damen-
Bildnisse
Photo-Bechtel
O 4, 5
Strohmarkt



100000de in Gebrauch
Verkauf nur durch Fachgeschäfte

Kaufgesuche

Altgold
Goldschmuck u. Brillanten, Alt-Silbergeld, Silbergegenstände, sowie Pfandscheine kauft **Karl Leister**
Qu 5, 15
An- und Verkauf. 11/7493.

Herren-Anzüge -Mäntel Schuhe kauft
F. Olenlczak
J 1, 20 - Tel. 25736

Ihre Wäsche
Gardinen usw. in d. Wäscherei Müller Neulußheim. Freiluftrockn. p. 14 Pfg. an. Rasenbleich. Behandl. wie z. Hs. Bitte, Postkarte! (25 770")

Motorräder

Erweitern Sie die Erfahrung aus unzähligen
SIEGEN
Fahren Sie
NSU
Die Meisterschafts-Motorräder
von **2,75 - 26 PS**
NSU-Generalvertr.
Rich. Gutjahr
Neckarvorlandstr. 23
Tel. 22 443.
Bester Kundendienst durch Neckarsulmer Spezialmonteur!

Speisezimmer
echt Eiche, mit Nußb., sb. schön. Modell, Büfett 160 cm, Zusz., m. Lk.-Schrk., Marmorauflg., Kred. Tisch, 4 Stühle, komplett **275.-** für RM. billig abzugeben
Möbel-Schüler
Kaiserring 24.

Jedes Hühnerauge
das mit Sicherweg richtig behandelt wird, geht weg und kommt nie wieder. Einfache, saubere Behandlung direkt aus der Tube. 60 Pfg. In Apotheken und Drogerien. Sicherweg-Vertrieb Frankfurt/M. 1.
Sicherweg
Die neuzeitliche Hühneraugenkur

Hauptschriftleiter: Dr. Wilh. Kattermann
Stellvertreter: Karl M. Hageneier; Chef vom Dienst: Helmut Wetzel (in Urlaub). — Verantwortl. für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Ratzel; für Kommunales und Bewegung: Friedrich Karl Haas (in Urlaub); für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: i. V. Dr. W. Kicherer; für Unpolitisches: Fritz Haas; für Lokales: Erwin Messel; für Sport: Julius Etz (in Urlaub); sämtliche in Mannheim.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.
Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag)
Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim
Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21. Für den Anzeigenteil verantw.: Karl Heberling, Mhm. Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.
Durchschnittsauflage Mai 1936:
Ausgabe A Mannheim und Ausgabe B Mannheim 37 0..
Ausgabe A Schwetzingen u. Ausgabe B Schwetzingen 6 ...
Ausgabe A Weinheim und Ausgabe B Weinheim 3 ...
Gesamt-DA. Mai 1936 46 3..

Versteigerung

Dienstag, den 30. Juni, 3 Uhr nachm., wegen Aufgabe des Haushalts im
Hause P 1, 7a, 1 Tr.
Speisezimmer Nußb., — Küche, antiker Barockschrank, 2 Biedermaier-Konsole mit Goldspiegel, 2 Ledersessel, 2 Betten mit Matratzen und Kissen, 3 Kommoden, Gartentisch, Fliegenschrank, Gasherd, Speiseservice, Gläser, Aufstellgegenstände, Glaslüster, Teppich sowie **Hausrat.**
Besichtigung: Dienstag, ab 2 Uhr nachm.

Dr. FRITZ NAGEL
Versteigerungshaus **O 5, 14.** Ruf 24139